Ritter Eurys

und

seine Freunde.

Frühjahre des Domschützen.

Von

C. G. Cramer.

Berlin und Leipzig.
1806.

6908348*7

Ritter Eurys,

und

seine Freunde.

Laetus in praesens animus, quod ultra est
Oderit curare, et amara laeto
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.

Hor.

Prolog.

Sehn wir ein trübes Geſicht — wie ſelten thun wir nicht unrecht
Dem, der zu bergen es nicht vermag?
Und dem Ehrlichen iſt's aus Herzensgrund doch unmöglich,
Was die Falſchheit allein verbirgt.
Hören wir einen herzlichen Seufzer — wie ſelten gedenkt man
Der Gefühle, die ihn erpreßt?
Und doch ſind ſie vielleicht der Menſchheit edelſte; ſelten
Seufzen rüde Empfindungen.

Kennst du die Thränen? und hast in Systeme sie sämtlich geordnet?
Daß du von jeder die Quelle kennst?
Ach! und du spottest vielleicht der leisesten, ohne zu wähnen
Daß du spottest der edelsten?
Du, der nicht über den Rand des Horizontes hinaus sieht,
Den der Nimbus der Zeit beschränkt.
Lüfte, vermagst du's, auf einen Blick nur den dunkeln Vorhang,
Und die vorlaute Zunge schweigt
Sicher; sicher entsinkt der erstarrten Hand das Gerichts-Schwert,
Und der zu brechende weiße Stab.
Geht er dahin zum Gericht', im weißen Kleide, mit schwarzen
Schleifen besetzt, der Gerichtete —
Nach dem Bürger-Gesetz; o! wende mitleidig dein Antlitz
Weg vom armen Erblichenen.

Ihn, den der Buchſtabe tödtet, ſpricht los das
hohe Bewußtſeyn
Mancher ſchlummernden Edelthat.
Und du, der du ihn ſchriebſt, den harten Buch-
ſtaben, haſt du
Reiflich erwogen den Geiſt der Zeit?
Drangſt du dem Menſchen in's Herz, bis zu ſei-
ner geheimſten Empfindung?
Hörſt der Pulsſchläge Blutgeſetz? —
Hörtſt es kniſtern im Geiſte, wo Feſſeln drohten
dem Freien?
Sahſt Gedanken, wie ſchwarz auf weiß?
Sahſt den Embrio keimen, der einſt als Rieſe
wird da ſtehn?
Kanntſt die dunkelſte Pagina
Dort im eiſernen Buche des unerbittlichen Schick-
ſals?
Und der Sterne Verhältniſſe? —
Kannteſt die tobende Fluth der Leidenſchaften hie-
nieden?
Und der Zufälle Tirannei? —

Nicht? — Verwegner! und doch sprichst du sein Urtheil, und mögtest
Auf ihn werfen den ersten Stein? —
Weg die Brille vom Auge! gesund von Natur; ich eröffne
Dir ein trauriges Schattenspiel:
Wie die Sterblichen hier sich winden und ängstigen. Geh dann
Heim, und richte sie menschlicher! —

Univ. Bibl. München

Erſtes Kapitel.

Harrenſtein.

Ein herrliches Ländchen! das Harrenſtein. Im eigentlichſten Verſtande fließt Milch und Honig darinnen; und was nur da gepflanzt wird, bringt hundertfältige Frucht. Alles hat es, was nur den Geiſt erheben, und die Sinne reizen kann! In den Wolken ſich verlierende Granit-Felſen, deren Füße die herrlichſten Wälder einſchließen, und zwiſchen ihnen, von ſchiffbaren Strömen gewäſſert, die lachendſten Thäler, in die des Alterthums Stolz und Kraft, ehrwürdige Burgen herab blicken. Und doch — doch iſt's einem, mag es einem ſo wohlgehn als es will, da nie ſo recht als wär man dort zu Hauſe. Man ſehnt ſich weg, und wenn einen die heiligſten Bande feſſelten. Nur ſelten ſiedelt ſich ein Fremder hier an, der nur irgend wo anders noch einen Fuß breit Erde zu gewinnen hoffen kann, und ſelbſt dem Wanderer drängt ſich

ein unwillkührlicher Seufzer aus der ehrlichen Bruſt, wenn er dort über den dunkeln Eichwald herüber, die goldnen Kreuze und Thurmſpitzen der brillanten Reſidenz (auch Harrenſtein genannt) im Strahl der Morgen- oder Abendſonne, flammen ſieht, und mit einem mürriſchen Seitenblicke macht er daß er über die Grenze kommt. —

Ein liebes Völkchen, die Harrenſteiner! Ehrlich und treu, und brav und gut, wie der Menſch aus Gottes Händen kam. Und ſo harmlos und fröhlich, ſo naiv und voll Einfälle, ſo zuvorkommend artig, ſo geſellig und gaſtfrei, daß man im Grunde nichts ſehnlicher zu wünſchen haben ſollt', als unter dieſen Menſchen zu leben und zu ſterben. Aber — kurios kam mir's immer vor — mit nichts in der Welt kann man ſie leichter um ihre gute Laune bringen, und in ihrer Frölichkeit augenblicklicher ſtören, als wenn man ſie glücklich preißt; welches einem doch, unter obbeſagten Umſtänden ihrer Landſchafts- und Temperamentsart, ſehr leicht entſchlüpfen kann, und gewiß entſchlüpft, ehe man weiß daß man ihrem ehrlichen Herzen damit wehe thut. Alles iſt hin, bei ihnen, ſobald man dieſe zarte Seite unvorſichtig berührt, und — welches ſie mit Anſtrengung zu vermeiden zu ſuchen ſcheinen — ſie an ſich ſelbſt erinnert. Ohne Zweifel mögen ſie fühlen, daß ſie leider nicht ſind was ſie ſeyn könnten, und nur der Tirannei

der Umstände unterliegen; denn aus dem gutmüthigen friedlichen Blicke wird, wenn sie zu den festen Burgen ihrer Großen aufblicken, ein wahrer Basiliskenblick. —

Oft fiel mir das auf, als ich, in meiner Jugend, innerhalb jener Grenzen, diese Bemerkung zu machen Gelegenheit hatte, und es blieb mir immer ein Räthsel, bis mir endlich der Grund so seltener Erscheinungen, aus der ältern Geschichte sowohl als auch aus lebendigen Beispielen, klar wurde. —

Das gute Harrenstein war nämlich, seit undenklichen Zeiten her, immer — immer, so recht wie von Gott verlassen, mit den bösartigsten Beherrschern gezüchtigt, an denen es doch — fast mögt' ich sagen, aus einer angebohrnen Schwachheit — mit der innigsten Lieb' und Treue, und einer durch nichts in der Welt zu erschütternden Ergebenheit hieng. — War der eine kein Tiraun, bei dem man seines Lebens nicht sicher war, und mit der strengsten Sorge über jedes seiner Worte wachen mußte, so war er vielleicht ein Schwächling, der von den schlauern Herrn Nachbarn sich mißbrauchen ließ, und sein schönes gesegnetes Land in die verderblichsten Kriege verwickelte, so, daß in einem Jahr' oft fremde Völker mehr hier

verwüsteten, als die fleißigen Einwohner, bei allem natürlichen Segen Gottes, in zehn und mehrern Jahren, bauen konnten. — War ein anderer das nicht, so war er vielleicht ein Wüstling, und die kaum zu erschwingenden Abgaben des arbeitsamen Bürger und Bauern zerstoben nach allen vier Winden, ohne daß nur das mindeste derselben — wie das eigentlich seyn sollte — in die Quelle zurück floß, um neue Kraft und neuen Muth zu geben. —

Ein Wunder wär es nicht gewesen, wenn, unter solchen Umständen, bei so anhaltendem Elende, die Geduld endlich gebrochen, und der Damm zerrissen wär, der den immer zum Steigen eher, als zum Fallen geneigten Strom der natürlichen Freiheit wohlthätig beschränkt; aber es lag — wie ich schon oben gesagt habe, gleichsam in der Natur der Harrensteiner: eher alles zu ertragen, als, durch einen Gewaltschritt, sich selbst die Hülfe zu verschaffen, die sie, auf den gesetzlichen Wegen, von ihren Machthabern nicht erlangen konnten; nur den innern Gram — das Erbtheil guter Seelen, die zu lauten Klagen sich zu groß fühlen, konnten sie nicht überwinden, nicht ganz verbergen den edeln Grimm des hülflosen Edelmuths. — Und das Wunder wird noch größer, wenn wir hinzusetzen, daß dieses nicht die einzige Seite war, von welcher sie gedrückt wurden. —

Auch die Großen des Landes, jene dii minorum gentium die, in einem, wohl eingerichteten, Staate, unter gewissen Modifikationen und eigentlichen Formen, eben so gut wie der unbedeutende Bauer gehorchen müssen, hatten dieses für dergleichen kleine Herren immer desto lästigere Joch, je größer sie sich selbst dünken, abzuschütteln, oder es sich wenigstens so bequem und locker als möglich zu machen gewußt, so, daß die guten Harrensteiner eben so viel Fürsten als Edelleute hatten. — Durch Schmeicheleien bei den Schwächlingen, hatten sie sich beliebt, durch infame Dienstleistungen bei den Wollüstlingen, mit ihnen zu grimmen, und, durch Dienstleistungen im Kriege, den Vorlauten, so wichtig und nothwendig gemacht, daß es ihnen, unter den immer derangirten Umständen der höchsten Gewalt, ein leichtes war, bei jedem Gesetze sich auszunehmen, kein Ansehn mehr zu respektiren, keinen Willen mehr zu erkennen als ihren eigenen — kurz, ihre eigenen Herrn, und unbedingte Herrn ihrer Güter und Bauern zu seyn. — Nach eben dem Maaße nun, wie der Fürst das ganze Land schor oder drückte, schoren und drückten auch diese kleinen Fürstlein ihre Länderchen; und diese Länderchen also wurden — was einfach schon genug und über genug gewesen wär — doppelt geschoren, so, daß — wenn nicht eiserne Treu' und, so zu sagen, blinder Gehor-

sam und Ergebenheit, ihr angebohrnes Erbtheil gewesen wär, ihre gutmüthige Schafsgeduld schlechterdings hätte müssen ein Ende nehmen, und — ach! vielleicht in den Tigergrimm ausbrechen, der unser Zeitalter, in der Liste der Zeitalter, zum blutigen gemacht hat. —

Recht fanden denn die guten Harrensteiner nicht bei ihren Fürsten, gegen ihre Grundherrn, und konnten es nicht finden, wegen des Mißverhältnisses von Stärk' und Schwäche unter denselben; und Schutz fanden sie nicht, bei ihrem Grundherrn, als Landständen, gegen die Fürsten, aus guten Ursachen derselben. Jeder schor sie nach seiner Weise! —

Daher der dem Harrensteiner gar nicht eigne Basiliskenblick, wenn er, der, seiner Natur nach, kein Rebell werden konnte, zu den Burgen seiner Edeln hinauf blickte! Daher sein heimlicher Grimm, wenn man ihn glücklich prieß. — Die guten Unglücklichen! —

Indeß will ich hiermit nicht etwa gesagt, vielweniger behauptet haben, daß es dort nicht auch wahrhaft Edle gegeben hätte, denen dieser allgemeine Druck des Volks zu Herzen gieng, und die würklich fühlten das höchst dringende Bedürfniß, für das allgemeine Wohl, sich — zwar nicht, als Rebellen, an ihre Spitze, sondern als Landstände,

zwiſchen Volk und Fürſten zu ſtellen; aber — was können Einzelne gegen das Ganze? Der ſtärkſte Löwe erliegt endlich unter den Anfällen ausdauernder Hunde, wo, wenn deren zehne fallen, zwanzig friſche wieder attakiren. Den muthigſten Adler ermüden und entkräften endlich mehrere immer auf ihn ſtoßende Falken, wenn er nicht klüglich den Zeitpunkt ergreift, ſich zur Sonne des reinen Bewußtſeyns aufzuſchwingen, wohin ſie ihn nicht folgen können, und — den niedern Tummelplatz verſchiedener Meinungen und Leidenſchaften, ihnen überläßt. —

So war es auch dieſen einzelnen, immer nur getrennt kämpfenden Edeln unmöglich, etwas erſprießliches für die gute Sache gegen eine zuſammenhaltende Maſſe von Unholden auszurichten, deren Intereſſe es ſeyn mußte, jeden Keim des Guten zu erdrücken, und — um ihrer eigenen Exiſtenz willen, keinen Verfechter der guten Sache des Volks gegen ſich aufkommen zu laſſen; und ſo blieb es, bei allen einzelnen oft ſehr ernſtlich um die allgemeine Ruhe zittern machenden Verſuchen zur ſo nöthigen Umſtimmung des Hoftons, und jenes allein von ihm abhangenden Tons der kleinern Volkstirannen, immer beim Alten, und was nicht mit einſtimmen wollte, *blieb* und *wurde* gedrückt, bis ihm auch das letzte Reſtchen Muth und Seele der Entſchloſſenheit zur muthigen

Gegenwehr vollends ausfuhr, und alles in jene Betäubung und Unthätigkeit dahin sank, in welcher wir das gute so glücklich seyn könnende Harrenstein, mit seinen Bürgern und Bauern, bei dieser ersten Ansicht dieses Landes, mit Bedauern finden. —

Dieß war um die Zeit des Anfangs der französischen Revolution. Eine Zeit, voll Begebenheiten, die jedes denkenden Mannes Aufmerksamkeit, und des Ganzen Erwartung, aufs äußerste spannte. —

Zweites Kapitel.

Tu spem reducis mentibus anxiis
Viresque, et addis cornua pauperi.
Hor.

Um jene Zeit lebte dort ein junger Mann, auf den aller Augen, und, in diesen Umständen, gewissermaßen auch aller Hoffnungen gerichtet waren. — Es war der kurz drauf, aber leider in andern Hinsichten, würklich so bekannt und berüchtigt gewordene Ritter Euros; ein Mann, von dessen edeln Herzen, hellen Feuergeiste, Reichthum, Muth, Edelsinn' und Entschlossenheit, allerdings

viel zu erwarten war, wenn er nur einigermaßen unterſtützt, oder doch wenigſtens im entſcheidenden Augenblicke nicht ganz verlaſſen wurde. Man wußte, wie er über den Geiſt der Zeit, und die gegenwärtigen Umſtände ſeines von ihm enthuſiaſtiſch geliebten Vaterlandes fühlt' und dachte; denn ſchon mit der Muttermilch, die, aus Gram über die geraubte Tugend und Unſchuld ihrer Schweſter, ſeiner edlen Nährerin, zur tödtlichen Galle wurd', hatt' er Tirannenhaß eingeſogen, und die Leiche ſeines großen Vaters, an der ihm, dem eilfjährigen Knaben, der erſte Argwohn über die Todesart deſſelben, von einem Vaterlandsfreunde beigebracht wurde, konnte gewiß nichts dazu beitragen, jene erſten Empfindungen in ſeinem warm und tief fühlenden Herzen zu ſchwächen, vielweniger dieſelben gar — wie man, thöricht genug! von der einen Seite ſich's verſprochen hatte — durch Furcht vor einem ähnlichen Schickſale, für immer auszurotten, und den letzten Zweig einer immer mehr gefürchtet als geliebten Familie, den man geradezu zu morden doch nicht das Herz hatte, methodice wenigſtens unſchädlich zu machen. — So wenig kannte man, bei ſeinen übrigen Schwächen, und Schiefheiten, dort auch ſogar die Macht und den Gang der menſchlichen Empfindungen, und den ſchlummernden Harrenſteiner Gemeingeiſt! O, der Thoren! die es alſo auch aus dieſem Grunde

verdient hätten: vor aller Welt zu Schand' und zu Spott zu werden. —

Er, dieser Ritter Euros, kam eben jetzt, in seinem acht und zwanzigsten Jahre, von seinem ersten Zuge gegen die Ungläubigen zurück, um seine väterlichen, durch tausenderlei ungeheure Kabalen, so lange unter der Geisel der Vormundschaft schmachtenden Erbgüter — nicht, wie es hier Sitte zu werden schien, zu erschmeicheln, oder zu erbetteln, sondern — denn sie waren, von seinen Ahnherrn einst, und nun auch von ihm selbst — durch Blut und Wunden, ehrlich verdient und bezahlt — zu fordern, und in Besitz zu nehmen. Daher gieng er nicht — wie's eigentlich Sitte war — zuerst in die Residenz, um zuerst dem Fürsten, und so der Reihe nach, alle den andern kleinen Fürsten, und ihren Machthaben, Lieblingen, Sekretairen, Kammerdienern, und Maitressen, nebst deren Kammermädchens und Laufjungens den Hof zu machen, und sich ihrer Gnad' und Protection zu versichern, sondern geradewegs nach seinem Stamm- und Hauptgute, der Herrschaft Imburg. — Hier streckt' er seinen vom Blute der Feinde rostigen Säbel, unvermuthet, und darum desto fürchterlicher, über die rothen Köpfe der verpflichteten Blutsauger, und rief: „Punktum! ihr Herrn!" — aber die linke Hand streckt' er segnend seinen zitternd nach den geheimsten Winkeln ihrer verödes-

ten Häuser fliehenden Unterthanen entgegen, und rief: „Friede sey mit euch! — Kinder! euer Vater ist da!“ —

Die armen, vor jeder neuen Bewegung zu zittern gewohnten, Menschen wußten nicht, ob sie ihren Augen und Ohren, und ihren — ach! des freudigen Klopfens so ungewohnten Herzens trauen sollten; als sie sich aber endlich überzeugt hatten — überzeugt: daß die schier nicht mehr gehoffte Stunde ihrer Erlösung gekommen — daß dieses würklich ihr Herr, und dieser Herr, von dem die seufzenden Väter schon ihre schmachtenden Kinder vieles wo nicht alles hoffen gelehrt, würklich eine Ausnahme unter vielen — ein Engel unter Teufeln sey — Gott! was gab's da für Szenen! — Wie hiengen die Guten da rechts und links an seinen Händen, und badeten sie mit Strömen von Freudenthränen! — Wie umschlungen da Kinder und Greise, die kaum mehr kriechen konnten, wenigstens seine Stiefeln, wenn sie weiter nichts von ihm zu erhaschen im Stande waren! und — warlich! selbst sein Reitknecht und seine Pferde liefen, im ersten Sturme der Freude, würklich Gefahr: von den Fröhlichen erdrückt zu werden. Aber — o Gott! — was mußt' er hören! — Nicht ein Haar fehlte, so hätt' er sich vergessen, und, in der ersten Hitze, diesen Thränen alle diese Blutsauger geopfert, die jetzt in seiner Gewalt waren. — Auch

mogten diese wohl so was ahnden oder fürchten; denn sie waren am folgenden Morgen sämtlich verstoben, wie ein Bündel Federn, unter die ein herzhafter Wind bläßt. — Im Grunde war er darüber froh, daß er doch aus aller Versuchung gesetzt war, sich etwa noch an ihnen zu versündigen, und seiner Großthat, die sein eignes Gefühl, auch ohne Stolz, ihm nicht verläugnen konnte, einen kleinlichen Flecken anzuhängen. —

Täglich, und täglich stündlich, erfuhr er mehr, so wie immer mehr die Zungen und Herzen, durch herzliches Zutrauen, gegen ihn geöffnet wurden. Ihm schauderte! denn — o! da war kein Zweig der Bosheit, den sie nicht getrieben, keine, unter alle den verworfenen Rubriken der niedrigsten Verworfenheiten, die sie nicht angefüllt, keine von allen denkbaren mit der härtesten Grausamkeit verbundenen Lüderlichkeiten, die sie nicht verübt hatten; und wo man nur hin sah, sah man noch die traurigsten Spuren derselben — bleiche Wangen — verkrüpelte Gefühle —; wo man hin hörte, hörte man röchelnde Seufzer, schreiende Thränen, und — wenigstens — wo es recht geglückt hatte, die nächsten Gefühle zu betäuben — ein tumpfes Stöhnen des nie sterbenden Bewußtseyns. —

Ihm blutete sein redliches Herz, bei jedem Zuge der Bosheit, und wie sie sich nach und nach entwickelte, schwoll immer mehr und mehr seine gefühlvolle Brust, voll edler Entschließungen für die Zukunft; aber für die Gegenwart, wo doch eigentlich die Noth am größten, und die Hülfe am nöthigsten war, konnt' er leider nichts als — alte Wunden verbinden, und ihnen leidliche Narben machen zu lassen suchen. Ungeschehn geschehene Dinge machen, konnt' er leider nicht! Denn dieses ist nicht einmal dem Allmächtigen möglich, der wohl das alte Gerümpel der Welt zusammen schmeissen, aber doch nicht die Zukunft zur Vergangenheit machen kann. Indeß war doch dieses, was er thun konnte, und that, vollkommen hinlänglich, um diese guten, der innigen herzlichen Freude so lange entfremdeten Menschen in ein so lautes Entzücken zu versetzen, daß es, nebst den unvermeidlichen lauten Klagen der so lakonisch verabschiedeten Herrn Vormünder, nothwendigerweise vor ihm her nach der Residenz erschallen mußte; was er also, von der ersten Wärme des Enthusiasmus unterstützt, für die gute Sache noch thun wollte, das mußt' er schnell thun, wenn er — da er nicht Egoist gnug war, um, nach diesem ersten Gelingen, sich allmächtig zu fühlen — nicht fürchten wollte, durch neue, nicht zu berechnende Kabalen, deren man hier voll war, wo nicht ganz

daran verhindert, und auf immer gelähmt, doch wenigstens damit auf lange Zeit — während welcher der arme Schmachtende gestorben und verdorben, oder sonst zum Genuß der Hülfe unfähig geworden seyn, ach! und ihn also umsonst, als seinen Helfer, schier im eigentlichsten Sinne des Worts, angebetet haben konnte, zurückgeworfen zu werden. — Nein! das sollten sie nicht, die guten Kinder! die so sehnlich und hoffnungsvoll ihre zitternde Hände dem Vater entgegen streckten. Aber — wie? wie sollt' er so viele Zungen binden? so viele Herzen zum Schweigen bringen, ohn' ihnen weh zu thun? und — wie jenen Gift und Galle sprühenden Nattern, die nicht mehr in seiner Gewalt waren, die Mäuler stopfen? —

Augenblicklich war sein Entschluß gefaßt; der einzige, der ihm blieb. —

Sein Reitknecht, Schnurr — ein Kerl, dem was zuzumuthen war — mußte sich auf den flüchtigsten Gaul werfen, und — unter dem Vorwande: erst Rechnung abzulegen, wie's gehn wollte, jene Herrn zurück bringen. Dieß fiel ihm nicht ein; denn — o! hätt' er ihnen Rechnung abfordern wollen — es wär ihnen ja kein Blutstropfen und kein Athemzug übrig geblieben. Aber sie mußten zurück, um, unter der strengsten Aufsicht, hier noch einige Tage, bei Trompeten- und Paukenschall, in Sauß und Schmauß zu leben, damit eine täu-

ſchende Nachricht ihnen und ihm nach der Reſidenz voran gehe; und ſeinen Bauern befahl er: ſo viel und mancherlei zweideutige und einander widerſprechende Gerüchte von ihm und ſeiner Gegenwart auszuſtreuen als möglich; woher es dann kam, daß man in dem einen benachbarten Orte eben ſo ſteif und feſt behauptete, und Stein und Bein drauf ſchwur: er ſey's! als im andern: er ſey's nicht! ſondern es ſey nur ſonſt ein guter Freund von ihm, der, einer verdrüßlichen Geſchichte wegen, ſich — um ſie ein bischen verrauchen zu laſſen — inkognito hier aufhalte. Gnug! es wurde darüber ſo viel geſchlabert und geſtritten, daß am Ende kein Menſch mehr wußte, was er eigentlich davon denken oder glauben ſollte. —

Drittes Kapitel.

Tief freſſen Wunden
In einem Herzen,
Das nie empfunden
Dergleichen Schmerzen!

Noch tiefer freſſen
Sich, auf der Stirn
Bloß einſt geſeſſen,
Sorgen in's Hirn.

Und was einſt waren
Nur Schickſalsſtreiche,
Sind, mit den Jahren,
Rufer zur Leiche,

Und raſſen Feuer
Und Geiſt und Sinn,
So wie der Geier
Die Taube, hin.

Indeß nun ſo jene Herren nolens volens in Sauß und Schmauß lebten, ihnen aber jeder Weg, ihren wahren Zuſtand bekannt zu machen, auf's ſorgfältigſte abgeſchnitten, und jede wahre Auskunft über jeden Vorgang in dieſen Ortſchaften völlig unmöglich gemacht worden war, ſchlich er ſelbſt, unter verſchiedenen Geſtalten, in der tiefſten Stille allenthalben umher, und ſuchte, mit klopfendem Herzen, nur immer vor der Hand die dringendſte Noth, und ſolche Gebrechen auf, denen auf der Stelle abgeholfen werden konnte. Das übrige, wozu weitläufige Verhandlungen und Arrangements erfordert wurden, wenn er ſich nicht, im entgegengeſetzten Falle, der gehäßigſten Einſeitigkeit, und eines bloß vorlauten nicht auszuführenden Jugend- und Edelſinn-Schwindels ſchuldig machen wollte, ſchrieb er ſich nicht allein hinters Ohr und in's Herz, ſondern ließ es auch alles, durch einen ehr-

lich und treu befundenen Gerichts-Aktuar, mit Zuziehung von Schöppen und unverwerflichen Zeugen, aktenmäßig aufzeichnen, um, erforderlichen Falls, in der Folge davon soliden Gebrauch machen, und dadurch, vor einem höhern Gerichte, nicht allein seine Person sicher stellen, sondern auch seiner Handlungsweise die behörige Rechtskraft, und den Beifall des Volks sowohl, als auch der gutdenkenden Großen und Gesetzhandhaber, sichern zu können. —

Er fand leider manchen alten Bekannten, den er im blühendsten Wohlstande verlassen hatte, mit allen Arten des Elends kämpfend, in den trübseligsten Umständen — manche weiland in jeder Art glückliche Familie, durch heimtückisch angelegte, und planmäßig unterhaltene Zwistigkeiten, gänzlich zerrüttet, und, bis in's dritte und vierte Glied, so total gegen einander erbittert, daß auch der moralische Charakter ganzer Nachkommenschaften darunter zu leiden, und in den Grund hinein verderbt werden zu müssen schien; und was dergleichen Szenen des Elends mehr sind, die, von einer solchen, so lange fortgesezten Administration unzertrennlich, dem allgemeinen Verderbniß der Zeit Thor' und Thüren öffnen. — Manches war er so glücklich, durch seine persönliche Gegenwart, auf der Stelle zu heben, und wo nicht augenblicklich von Grund' aus verbessern zu können, doch wenig-

stens zu einer successiven Besserung für die Zukunft, durch den wohlthätigen Eindruck der Ueberraschung, den festesten Grund zu legen. — Eben so viel Herzens-Feste für ihn, als Szenen der Aussöhnung, unter solchen im Grunde so guten, und nur durch die ausgesuchtesten Ränke der Bosheit zu ihrem eigenen Verderben hingerissenen Menschen, deren Verstand freilich zu beschränkt war, als daß sie hätten begreifen können, daß man bloß darum Uneinigkeiten unter ihnen stiftete, um aus ihren schlimmen Händeln untereinander, und ihrem endlich unvermeidlichen gänzlichen Heruntergekommen und Verderben, einen, mit teuflischer Schadenfreude gewürzten, Vortheil zu ziehn, der, bei Fried' und Eintracht unter einander, ihnen sicher entgangen wär. —

„Aber wo steckt denn der Pfarrer?" — fragte er mehrmals, und erhielt immer nur ein bloßes Achselzucken zur Antwort. — Er konnte sich freilich vorstellen, daß dieser ehrliche Mann, einst sein geliebter Lehrer, alt und stumpf geworden seyn mußte; doch aber fiel es ihm auf, daß er, nach ihren ehemaligen so herzlich guten Verhältnissen, ihm noch nicht in die Arme geflogen — und wenn auch nicht geflogen — denn in gewissen Jahren fliegt man eben so leicht nicht mehr — doch wenigstens zu ihm gekommen war. Tod war er doch nicht — sonst hätte man's ihm doch wohl

lange gesagt, und was hätte man auch Ursache gehabt, ihm ein so natürliches Ereigniß zu verhehlen? Er war ja kein Kind mehr, und hatte schon traurigere Nachrichten hier erfahren als die vom Tod' eines alten reifen Freundes. — „Kämpft „er mit Sorgen der Nahrung? und glaubt etwa „nicht stattlich gnug gekleidet zu seyn, um seinem „Kirchenpatron' aufzuwarten?" — dacht' er oft — „hum! so sollt' er doch wissen, daß er zu ei„nem Freunde gieng. Es wär wenigstens nicht „fein von ihm, oder ein höchst unzeitig und un„richtiger Stolz. Oder — was könnte sonst die „Ursache seyn, daß ihr Achselzucken dich in einer „so peinigenden Ungewißheit läßt?" —

„Er hat einen Substituten!" — hieß es endlich; und hiermit war denn auf einmal der ganze Zweifelsknoten gelößt, der den ehrlichen Pfarr Schmuckler schier in einen so übeln Verdacht bei seinem guten Ferdinand hätte bringen können. —

„Also — schwach!" dachte dieser, jetzt nun auf einmal erlößt von alle den peinigenden Zweifeln, und immer unsichern Vermuthungen — „dacht' ich's doch; er wär sonst sicher gekommen. „— Ja, ja! der festeste Körper, wie der einen „hatte, wenn er keinem von alle den zahllosen „Feinden des Lebens erliegt, so erliegt er endlich „dem sichersten und mächtigsten derselben — den „Jahren!" —

So dacht' er, und machte schier jetzt sich selbst die bittersten Vorwürfe darüber, daß er ihn noch nicht aufgesucht hatte. — Mehmal schon war er auf dem Wege zu ihm gewesen, und immer von andern Dingen abgehalten worden, die auch noth gethan hatten; aber doch — „Ei, ei! was muß „dein braver Schmuckler von dir denken!" — brummt' er den ganzen Abend, und wär's nicht schon zu spät gewesen, um ihn noch wach zu finden — er wohnt' eine Viertelstunde davon — noch diesen Abend hätt' er ihn seh'n, und um Verzeihung bitten müssen; aber für den nächsten Morgen war dieses nun fest, ganz fest beschlossen. — Wie hätt' er sich auch diese Sünde länger vergeben können? —

Kaum röthete, am folgenden Morgen, die Sonne den weiland goldnen Knopf seines Schloß-Thurms, so war er schon zu Fuß' auf dem Wege hinüber nach Hahningen, dem kleinen stillen Dörfchen, wo — da leider! unter der famösen Vormundschaft, das einst so schöne, durch einen Brand aber verunglückte Pfarrhaus, hier noch nicht, wie es sollte, wieder aufgebaut war — der arme gute Schmuckler, in einem ärmlichen Hüttchen wohnte. — Warm und innig war er ganz mit seinem alten Freunde beschäftigt, und fühlte schon — im Vorsprung wenigstens einiger Minuten — die süßen

Freuden des Wiederſehens, nach einer ſo langen Trennung; da bemerkt' er, auf dem groſſen Eckſtein' hinter dem Gottesacker, nur ſo zufällig, eine Figur, die ſo halbweg' einem Menſchen ähnlich ſah. Sein gutes Herz, das ſo gern Elend linderte, zog ihn dahin, wo er's hier augenſcheinlich fand; o, Gott! — und es war ſein alter Freund Schmuckler. — Ein Gerippe, faſt in wahre Lumpen gehüllt, mit grauen über das aſchfarbige dürre Geſicht unordentlich herabhängenden Haaren, und ſtieren glanzloſen Augen — er, der rüſtige Pfarr Schmuckler, der einſt, voll Kraft und Muth, in ſeinem heiligen Feuereifer, mit Demoſtenes Beredſamkeit, das eiskalte Herz ſo manches ſteinharten Sünders erſchütterte, und, vom breiten ſchimmernden Wege des Laſters, mit unwiderſtehlicher Gewalt, ihn auf den mühſamen dornigen Pfad der Tugend und Rechtſchaffenheit zurück riß — er, der auch an ſein Herz einſt ſo lebendige Worte der Wahrheit und Tugend geſprochen hatte, jetzt ein Geſpenſt, das der nächſte Wind umblieſt. — Enos bebte ſchaudernd zurück; und doch riß unaufhaltſam ſein ehrliches Herz ihn hin: dieſes Luftbild von einem Menſchen brüderlich in den Arm zu ſchlieſſen, und ihm — wo Hülfe nicht mehr möglich war — wenigſtens eine Jammerthräne zu weinen. —

„Geh! geh! — Ferdinand! — geh vorüber, „als kenntest du mich nicht, guter Ferdinand! —

„ich weiß ja doch, daß dein Herz mich kennt;“ — rief ängstlich der arme Greis, und suchte seine schwarzen Lumpen zusammenzuraffen, um sich drein zu verhüllen — „geh! geh! — warum willst du „dir einen Ekel an mir sehn, dem Bilde des „Elends? warum sollen die Zähne dir klappern, „vor meinem Wehklagen? dir, der du nur Freu„de verdienst?“ —

„Hast du mich das gelehrt? ehrlicher Schmuck„ler!“ — entgegnete Ritter Euros, indem er sich gutmüthig ihm näherte — „Schmuckler! hast du „mich gelehrt: daß der Freude verdiene, der sich „scheut dem Elende zu begegnen mit hülfreichen „Händen?“

Schmuckler. Gut! — So laß mir meintwegen eine Suppe kochen; denn eine Suppe glaub' ich doch noch an dir verdient zu haben. Nur — geh! (bittend) Ich bitte dich herzlich! —

Euros. (in Erstaunen) Nun! seit wenn ist dir denn mein Anblick so unerträglich geworden? —

Schmuckler. O! nicht mir der deinige — Ferdinand! — (in armseliger Aufwallung der Freude) Dich, o! dich zu sehn, wünscht' ich ja so sehnlich; denn ich hörte viel — sehr viel Gutes von dir. Ich wollte dich sehn, und dann — sterben! denn für mich giebts auf dieser Welt weiter keine Freude mehr. — (Pause) Du bist ein braver Mann geworden! Ein Mann voll Muth und Herz. — Ich

freue mich, und zittere! — (mit gefalteten Händen) O, Gott! was wird die Bosheit nicht wagen, um diesen Mann zu vernichten, der ihr so herzhaft den Fuß in den Nacken setzt? — (auf den Knieen; betend, mit aufgehobenen Händen) Schütze du ihn, Allmächtiger! —

Euros hob den Entkräfteten auf, als er, in gänzlicher Erschöpfung, eben im Begriff war, umzusinken, und suchte, neben dem harten Stein', auf dem weichen Rasen, ihm indeß ein sanfteres Lager zu bereiten. Eine Thräne stieg ihm in's Auge. —

„Was willst du, Lebendiger, bei den Todten?" — fragte, wie aus einem Traum' erwachend, der arme Greis, und stierte den Ritter an. —

„Ich will dir helfen, guter Alter!" — entgegnete dieser, ihn gutmüthig streichelnd. —

Der Alte. (mit einem armseligen Lächeln) Das kann nur Gott! Und auch dieser nur auf den Fall, daß er seinem Todesengel befiehlt: mich hinüber zu führen, aus diesem Jammerthal', in eine beßre Welt; — (mit einem flehenden Blicke zum Himmel) ich will ihm freudig die Hand reichen! — Oder (schnell, zum Ritter) willst du ihm vorgreifen? und — mir eine Kugel durch den Kopf schießen? —

Ritter. (bedenklich den Kopf schüttelnd) Ei, ei! Schmuckler, du bist tief gesunken! — Wo ist

dein alter Glaube? wo iſt dein unerſchütterlicher Muth hin? —

Der Alte. (mit geſenktem Haupte) Tief — ja wohl! — ſehr tief bin ich gefallen, ſeit ich, mit meiner Eliſe, Muth und Glauben, und mit dieſen, alles — (in krampfhafter Bewegung) alles verlohr! —

Ritter. Dein Herzblatt! — Guter Alter! — Ein liebes, braves Mädchen! — Iſt ſie todt? —

Der Alte. (ſtürmiſch auffahrend) Ha! wär ſie todt — ich weint' ihr eine Thrän' auf's Grab, und ſchritte rüſtig dem meinigen zu. —

Ritter. (mit herzlichem Bedauren) O, weh! — Schmuckler! alſo — mehr noch, als todt? —

Der Alte. (ſchreiend) Mehr noch, als todt! — Ein fremder Wüſtling hat ſie mir entführt! — (ſein graues Haar raufend) Genommen hat er dem morſchen Baume ſeine letzte Stütze, der Bube! — (mit äußerſter Anſtrengung, kreiſchend) Und doch kommt kein Wind, der ihn umbläßt! — (will erſchöpft an dem Steine nieder ſinken.)

Ritter. (hält ihn) Armer — armer Schmuckler! Das hat dich hart getroffen! —

Der Alte. (mit äußerſter Anſtrengung ſich aufraffend) Hier — (mit ſeiner dürren Fauſt auf den Stein klopfend) Hier ſitz' ich nun jeden Morgen, ſehe die Sonn' aufgehn, und frage: wenn werd ich dir

näher kommen? — Und wenn sie untergeht, sitz' ich dort drüben, und jammre: wenn werd' ich dir folgen? —

Jetzt stürzt' er, gänzlich erschöpft, ohne daß der Ritter ihn zu halten vermogt', am Steine nieder, und der Augenblick schien würklich zu nahen, in dem ihm sein so heißer Wunsch gewährt werden sollte. —

Der Ritter, mit blutendem Herzen, rief einige Leute, die, dieses Jammerbildes schon gewohnt, kalt vorüber an ihre Arbeit giengen, und ließ den armen Alten hinüber tragen in's Vorwerk, von wo er ihn einige Stunden drauf, da er sich ein bischen erholt hatt', in seinem Wagen hinüber nach Imburg abholte, um wenigstens diesen redlichen Unglücklichen nicht hier, ohn' alle Aufsicht, einmal unter freiem Himmel sterben, und die Füchse fressen zu lassen. —

Mehr glaubt' er freilich in diesem Augenblicke nicht, für diesen an Leib und Seele so herabgekommenen Unglücklichen thun zu können. —

Viertes Kapitel.

Geſchreckt durch Macht,
Bedeckt mit Nacht
Iſt dieſe That;
Doch auf, dem Pfad'
Der Wahrheit, ſteigt
Im dunkeln Thal
Die Sonn' empor —
Da flieht der Flor!
Die Macht erbleicht
Vor ihrem Strahl'.
Der Kämpfer ringt,
Und ſiegt, und ſchwingt,
Dem Adler gleich,
Sich durch den Flor
Der Nacht empor,
Und fliegt, wie er,
Wenn rings erbleicht,
Von ihm verſcheucht,
Das niedre Heer
Der Raben-Brut,
Voll hohen Muth,
Durch Nacht und Grauß
Zur Welt hinaus;
Und ſchwebt und ſteigt,
In ſtolzer Ruh,
Der Sonne zu.

Der alte Schulze schüttelte, da der Ritter Abends mit ihm über diesen Auftritt, den er mit dem alten Pfarrer am Morgen gehabt hatte, sprach, bedenklich den grauen Fuchskopf, und meinte: ja! — und wenn nun vollends der alte Mann wissen sollte — und dergleichen. — Das fiel ihm auf, und er fragte weiter, und immer weiter, und suchte jeden Seiten- und Schleifweg auf, um diesem alten Schlaukopfe die Wahrheit abzulocken. — „Man spricht nicht gern davon! — meint' er; „aber — ein fremder Jäger — hum! ein frem„der Soldat sollt' es gewesen seyn? der — — ja, „prost die Mahlzeit! — Das wissen die Sperling' „auf den Dächern, und die Mäus' in den Löchern, „hier weit und breit in der Nähe herum besser, „als der alte Pfarr, der doch sonst immer alles „wissen wollte. — Recht gut aber ists — da 's „nun einmal so ist — daß er's nicht weiß; denn, „erstlich, ist's doch nun auf einmal vorüber, und „— wie's nun ist, so bleibts; und, zweitens, ist „er, so alt er ist, doch immer noch ein alter Hitz„kopf, der allemal mit dem Kopfe durch will; und „da hätt' er wohl gar vollends ganz den Dienst „verlohren, und dann Ihnen oder uns zur Last „da gelegen; drittens — weiß man ja schon wie's „geht, und — es wächst so am besten das be„rühmte Gras der Vergessenheit drüber; und end„lich — viertens, geht er ja ohnehin bald zu Grab',

„und drüben — wie er uns ſelbſt oft ein langes „und breites vorgepredigt hat, daß dort alles, was „Menſch heißt, einander gleich, und kein Leid „mehr ſeyn, und Geſchrei, und Schmerz und Seuf„zen werde weg müſſen — ja, ſag' ich — drüben „alſo, kann's ihm einerlei ſeyn, ob ſeine Eliſe „Jungfer oder — Mamſell, Frau oder Wittwe „iſt. Ja! ſo hab' ich gedacht; und ich bin ja — „(mit inniger Selbſtgefälligkeit) nie ſo ein Narr ge„weſen, der den Ochſen gleich bei den Hörnern „angefaßt, ſondern immer — wie Sie werden aus „unſerer berühmten Vormundſchaftsgeſchichte, des „mehrern zu ſehen Gelegenheit gehabt haben — „lieber ein bischen lavirt, und den Zeitpunkt abge„wartet hat, wo ſich, mit Sicherheit, ein Schlag „anbringen, und mit einemmale das Facit ziehn „ließ; ja! und da bin ich immer, mit Ehren zu „melden! ein Mann von Ehr' und Reputation „geblieben; wie Ew. Gnaden mich finden."

Alles dieſes ließ ſich der Ritter, mit der unüberwindlichſten Geduld, von dem alten Schwätzer vorpredigen; denn er wußte, daß er ihn brauchen konnt', und durft' ihn daher, wenn er mehr erfahren wollte, nicht geradezu vor den Kopf ſtoßen, oder, durch Anmerkungen, gnädige Zweifel, Berichtigungen und dergleichen, irre machen. Aber — indeß er über alles hinlänglich unterrichtet, vollkommen von allem überzeugt, und gar nichts mehr

wiſſen zu mögen ſchien; ſann er auf andere minder auffallende Mittel, um dieſem alten Fuchſe die Wahrheit auszulocken; denn daß dieſer nicht, wie andre, von den hunderterlei verſchiedenen, einander nicht ſelten geradezu widerſprechenden Gereden irre geführt, und ſelbſt über die Hauptpunkte getäuſcht, im finſtern tappte — wie es gewöhnlich bei dergleichen Geſchichten zu gehn pflegt — ſondern allerdings hinter jenen dunkeln Vorhang geſchaut hatt', und in die Wahrheit eingeweiht war, erkannt' er, aus den nur hingeworfenen Winken deſſelben, und der Sorgſamkeit, mit der ſich dieſer ſchlaue Fuchs immer um die Hauptpunkte herum zu drehn, und eine deutliche Erklärung zu vermeiden ſuchte, ſo ſicher, daß ihm auch nicht der mindeſte Zweifel mehr übrig blieb. — Sogar davon war er feſt überzeugt, daß dieſer Fall ſehr intrikat, und wohl gar eine hohe Perſon darein verwickelt ſeyn müſſe; deſto brennender war ſein Durſt nach Wahrheit. —

Ein dampfender Punſch, der Abends ſeinen etwas rauhen Hals beſſern ſollte, zeigte — nachdem er den ganzen Tag über, in der ausgedorrten Organiſation des Herrn Schulzen, ſo manche Saite vergebens angeregt hatte, ganz unvermuthet — denn, warlich! daran gedacht hatt' er mit keinem Athemzuge, juſt daran nicht: die Wach-

samkeit dieſes alten Kautzes über ſeine Zunge, durch dergleichen Opiate in den Schlaf zu lullen — eine doppelte günſtige Würkung, indem er nicht allein ihn ſelbſt, zum Beſten ſeines rauhen Halſes, in eine heilſame gelinde Tranſpiration, ſondern auch die Zunge des Herrn Schulzen ſo in Bewegung brachte, daß ihr kein Geheimniß des Herzens mehr heilig blieb, und Vater und Brüder, und Mutter und Schweſtern — wenn ſie Galgen und Rad verdient gehabt hätten — vor ihr ihres Lebens nicht ſicher geweſen wären. —

Die Nacht, die über dieſe fürchterliche Geſchichte gedeckt geweſen war, verſchwand, und der entſetzlichſte Tag brach an.

Das Herz im Leib' erſtarrte dem edeln Ritter, Fieberfroſt ſchüttelte ihn, für Grauß und Entſetzen, und in ſeinem Verſtande gab's, auf einige Minuten, einen totalen Stilleſtand. —

Zum Glück bemerkt', im ſüßen Strome ſeiner Ergießung, der Herr Schulze dieſe ſehr entſcheidende Veränderung in der Temperatur ſeines gnädigen Herrn nicht, ſonſt würd' er gewiß — er, der, als ein nicht auf den Kopf gefallener, ſondern mit der Welt und den Menſchen mehr als alltäglich bekannter Mann, gewiß die vielleicht traurigen Folgen dieſes Geſchwätzes, im nüchternen Zuſtande, vorausſehn mußte dem edeln Punſche fluchend, ſich augenblicklich Zaum und Gebiß in's

Maul gelegt, und ſicher wenigſtens die letzten, aber juſt dem Ritter wichtigſten Namen, von Menſchen und Orten, bei ſich behalten haben; ſo, daß es ihm, dem Ritter, in der Folge vielleicht ſchwer, wo nicht gar unmöglich geworden ſeyn würde, ihn, den durch die heutige Verlegenheit gewitzigten, wieder zu einem ſo detaillirten offenen Bekenntniß zu bringen. — Genug, er merkte nichts! nicht, daß dem Ritter die helle Gluth in's Geſicht ſtieg, und, wie ſich die Geſchichte nach und nach entwickelte, immer höher und höher aufflammte — ſeine Stirn, mit den dunkeln Augenbraunen, ſich immer tiefer und tiefer zuſammen zog — jede Nerve ſichtlich ſich anſpannt', und ſeine Fäuſte ſich ballten —; nicht, daß in febriliſchen Abwechslungen, bald hochroth, bald todtenbleich, ſeine Wangen zum ſicherſten Barometer der Empfindungen wurden; die in ſeinem Innerſten wütheten, und jeder — faſt mögt' ich ſagen hör'- und ſichtbare Pulsſchlag es laut ausſchrie: ich muß dich rächen! — Und ſo wurde denn alles klar; ſonnenklar! — Auf höchſten Befehl ward dieſes ſchöne arglos fröhliche Mädchen, als es, bei einem der famöſen Volksfeſte (wo gewöhnlich nur den höhern und höchſten Leidenſchaften freies Spiel gegeben wurde) durch eben dieſe natürliche argloſe Fröhlichkeit, mit ihrem Bischen Reitzen, beſonders hervor ſtach, durch einen — freilich fremd ſcheinen müſſenden Jäger oder Soldaten

— fern hinweggeführt, und — in der Zügellosigkeit verwöhnter Leidenschaften, indeß von Untergeordneten so miserabel behandelt, daß man, aus Furcht vor ihren gerechten Klagen — zu ihrem Glück' vielleicht — es am Ende nicht einmal mehr wagen durfte: sie der höchsten Behörde näher, und mit derselben noch nicht ganz verwilderten Gefühlen in Berührung zu setzen; aber — o, Himmel! eben dieser ihrer Unschuld und Tugend vielleicht so günstigen Furcht wegen, mußte dieses arme Geschöpf, von den niedersten Creaturen bewacht, jetzt in einem von Natur schier unzudringlichen Kerker schmachten, bis sich vielleicht Gelegenheit fand, sie, die man doch geradezu zu morden nicht die menschlichere Kurage hatte, so weit zu entfernen, daß kein Ohr einen Laut ihrer Jammerklagen und Herzensseufzer hier mehr zu hören vermogte. —

„Gung!" — rief, entschlossen aufspringend der Ritter —; „bringt ihn zu Bett'!" —

Er sprang fort; und jetzt — zu spät! — als er, mit äußerster Anstrengung, seine letzten Restchen von Gedanken und Besinnungskraft zusammenraffte, merkte der Herr Schulze, zu seinem größten Schrecken, was er gethan hatte, verfluchte knirschend seine Schwätzerei, und — schwur hoch und theuer: „in seinem Leben keinen Punsch mehr zu trinken!" —

Fünftes Kapitel.

Hell, wie die Rache,
Lodert die Gluth;
Der guten Sache
Beugt nichts den Muth.

Durch Dorn und Hecken
Stürmt er herbei
Den Feind zu ſchrecken —
Wer er auch ſei?

Erwach'! — Erwache,
Du Jammerbild!
Das Maas der Rache
Iſt überfüllt.

Dort, hinterm Dunkeln,
Geht auf dein Stern.
Siehſt du ihn funkeln?
Er iſt nicht fern!

Auf Adler-Schwingen
Brauſt er herbei,
Dir Troſt zu bringen!
Und — du biſt frei!

Noch lag die halbe Welt im Schlummer und Dämmerung — der Höfling träumte von Kaba's

len, das Mädchen von Freiern, der Hungrige von Brod — ; da trabte, still, wie die Rache Gottes, nur von seinem getreuen Schnurr, und zwei vertrauten Forstbedienten begleitet, der edle Ritter Euros schon durch die grauenvolle Sturmwalder-Haide, der Wölfe Heimath, daher, um hier der gedrückten Unschuld Erlösung zu bringen, und dann auch schlafen zu können. —

Am Eingange jener furchtbar prächtigen Felsen-Partie, welche, verschrien durch tausenderlei Sagen der Vorzeit, von Kobolden und Gespenstern, umgehenden Mönchen und Nonnen, und Wald- und Berggeistern und dergleichen, nur selten vom Fuß eines Sterblichen betreten wurde, ließ er, zur etwanigen Resource, oder nöthigen Deckung des Rückzugs, die Förster mit den Pferden zurück, und er, mit seinem Schnurr allein — schlichen, die Säbel unter'm Arm', und die gespannten Pistolen in der Hand, tiefer in diese Wüsten hinein, nach dem auf die Ruinen eines alten berüchtigten Raubschlosses erbauten Verhörhause zu. —

Graußer noch als gewöhnlich machte die so eben anbrechende Morgen-Dämmerung jetzt diese Gegend, durch die so viel und mancherlei, oft so kuriöse groteske Schatten, welche sie bildete. Sonderbarer aber als alle, kam, unter diesen so seltsamen Gruppirungen von Schatten, der eine vor;

denn der ſah juſt aus als ſäß dort, auf ſeine beiden Arme geſtützt, ein Menſch auf einem Baum-Stocke. Jeder hätte drauf geſchworen, es wär natürlich, und — hätte nicht falſch geſchworen! denn — ſie ſchlichen auf den Zehen ſich näher, und — es war würklich ein Menſch. —

Ich brauche nicht zu verſichern, wie viel ihnen daran liegen muſte: ſich dieſes Menſchen — wer er auch ſeyn mogt', in der ſtrengſten Stille zu bemächtigen; ſie gaben alſo einander, durch Winke, die nöthigen Zeichen, und eh' er im Stande war nur den mindeſten verrätheriſchen Laut von ſich zu geben, hatte der Ritter ihn im Genick, und Schnurr an der Gurgel, ſo feſt, daß er ſich nicht rühren konnte. —

„Du ſchweigſt, Kerl!" — brummte Schnurr ihm in's Ohr; „oder — ſo wahr Gott lebt!" —

„Hab' ich denn noch ein Wort geſagt? —

„Narr! — Es iſt auch eine Kunſt, zu ſagen: „ſchweig! wenn man einem ſo die Kehle zudrückt. „Aber — pfui Teufel! ſchämt euch, ihr Herrn! „oder — was ihr ſonſt ſeyd; vier ſolche Fäuſte, „denen kein ungariſcher Ochſ' entläuft, an einem „Gerippe, wie ich bin!" —

Schnurr. Muß dir eine Ehre ſeyn, alter Kautz! daß uns ſo viel an dir gelegen iſt. —

Alter. Ich danke ſchönſtens! — Der zeitlichen Ehre will ich gern entbehren. —

Ritter. Laß locker, Schnurr! (zum Alten) Wer biſt du denn eigentlich? —

Alter. Hum! das mögt' ich euch fragen. Seid ihr denn aus dem Monde, daß ihr mich nicht kennt? —

Ritter. (wendet ihn gegen die Morgenröthe) Sieh da! — (faſt zu laut) Der alte Rehfuß! — *)

Rehfuß. Nun, ja! drum —; und ihr? (beſieht auch den Ritter, im Morgenrothe, genauer) Jeſus Marie! wär's denn alſo doch wahr? — (freudig ſeine Knie umarmend) Junker Nandchen! —

Ritter. Richtig! — Aber aus dem Junker Nandchen iſt ein Mann geworden. —

Rehfuß. (nach ſeinem Genick fühlend) Und das ein tüchtiger! — (in ſüßer Erinnerung) Herr Gott! — Einſt hieng dieſes Junker Nandchen an meinem kleinem Finger, um laufen zu lernen; und jetzt — bei meiner armen Seele! mit ſeinem kleinen Finger — erdroſſelt es mich! — (freudig) Junker Nandchen iſt alt geworden! friſch auf denn, alter Rehfuß! (mit einem Bock-Sprung) und werde du jung! —

Ritter. Sachte! — Zuförderſt muß ich wiſſen, wie wir mit einander ſtehn? — Beſonders

*) Einſt Jäger in ſeines Vaters Hauſe, auf Imburg, jetzt Förſter, nicht weit von hier, auf einem Grenz-Hauſe. —

hier! — Alter! ſpielſt du hier nicht vielleicht eine miſerable Rolle? —

Rehfuß. (ehrlich) Ei, Gott bewahre! — Freilich aber (die Achſel zuckend) denn der kluge Mann geht einem Fuder Miſt, einem tollen Brüllochſen, und einem Beſoffenen aus dem Wege; und da hab' ich denn hier — denn Ihr wißt ja doch alles? — um nicht, auf meinem verlohrnen Poſten hier, erdrückt zu werden — die klügſte Partie zu ergreifen ſuchen müſſen; ja! — das heißt: ich bin neutral! —

Ritter. Wenn du's konnteſt, ſo war das freilich, für dich hier, immer das Beſte; jetzt aber — Alter! jetzt haben die Zeiten ſich geändert, und nun — rede rein! Wie ſteht's hier? —

Rehfuß. Wie ſteht's! — Fünf Drachen, Kerls wie die Brüllochſen, bewachen das arme Schätzchen, und Tag und Nacht wird ihr das alte Lied vorgeſungen. — Natürlich muß einen das jammern; und — denn Sie wiſſen es, Junker! der Rehkopf und der Schmuckler waren ſonſt immer ſehr gute Freunde, auf Imburg — ich ſuchte dem guten Mädchen ihr Schickſal, das ich nicht ändern konnte, wenigſtens ſo erträglich zu machen als möglich. — Durch kluges Schweigen, erwarb ich mir das Vertrauen der Wächter, welches mir unumgänglich nöthig war, wenn ich was für die Gefangene wollte thun können; und ſo gelang

mir's denn immer, daß ich — indeß sie ein Auge zudrückten — ihr dann und wann einige Stärkungen, Erfrischungen und sonst die dringensten Bedürfnisse zustecken konnte; nur jetzt, seitdem das unsichere Gerede geht, daß Ihr da wärt, und auf Imburg schon so reine Wirthschaft gemacht hättet, da ziehn zehn Pferde keinen Strang mehr; und ich glaube, wenn ich vor ihnen auf die Knie fiel, die Drachen ließen mich nicht mehr hinein. — (mürrisch auf einen Busch deutend) Dort steht mein Handkorb, und mein Blend-Laternchen — (knirschend) Hi, die Kanaillen! — Und das arme Ding wird heute wieder so sehnlich auf mich hoffen. —

Ritter. (freudig entschlossen) Laß sehn, Alter! — wo ist dein Körbchen? und dein Laternchen? — Laß sehn, ob sie nicht höflich zu machen sind. —

Rehfuß. (ängstlich ihn zurückhaltend) Junker! Um's Himmelswillen! —

Ritter. Nun, Nun! — Sind's nicht Menschen, wie wir? die sie bewachen? Also — (läßt seinen Säbel am Riemen hin flattern, und zieht das Pistol aus dem Kuppel) wer's Glück hat, führt die Braut heim! — (will fort) —

Rehfuß. Sachte wenigstens! — (hält ihn) und mit Rath, Junker! denn Matzbemmen sind's bei Gott nicht, die man mit Nasenstübern abfertigt; — (heimlich) Dort — in einem kleinen verdeckten Loch', am untersten Treppchen, hält einer

Wacht; wenn dieſer pfeift, ſo machen ſie inwendig auf. Seht zu, wie ihr ihn zum Pfeifen bringt! —

Ritter. Schon gut, Alter! — das laß unſre Sorge ſeyn. — Nur her dein Körbchen! —

Rehfuß. (giebt ihm Handkorb und Laternchen, die er indeß aus dem Buſche geholt hat) In Gott's Namen! — (ſorgſam) Herzens Junker! — Nur merkt's euch, es ſind Kerls wie die Bären! —

Ritter. (zufrieden, indeß er ſich arangirt) Auch Bären haben wir gefangen! —

Rehfuß. Gut! — Wenn ihr den Glauben habt? ſo geleit euch Gott! Ich aber, für den die Bärenfängerei nichts mehr iſt, will mich indeß ein bischen beiſeits machen. So fällt — ſollt es verunglücken — doch kein Verdacht auf mich, und ich kann — wenn auch nicht mit den Fäuſten, doch mit dem Kopfe — euch weiter dienen! —

Und ſomit ſchlichen ſie, nach verſchiedenen Seiten, leiſe davon. —

Das Haſelhuhn am Berge rief,
Der Rabe flog, zur Rechten;
Glück auf! — der Drach' am Thore ſchlief,
Die andern drinnen zechten;
Da ſprang der Ritter, wie in's Grab,
Friſch zu der Drachenbrut hinab,
Und bot ihr guten Morgen.

Das Glück begünstigte die gute Sache. — Würklich fanden sie den Wächter am Eingange so tief in einen süßen Schlaf versunken, daß sie mit der größten Bequemlichkeit ihn nicht allein aller Mittel zur Gegenwehr berauben, sondern auch übrigens ihre Anstalten treffen konnten, um, in aller Stille, woran ihnen das meiste liegen mußte, sich seiner zu versichern. — Als er erwachte, fand er, zu seinem größten Entsetzen, sich so ganz von allen Waffen entblößt, und durch Stricke so fest zusammengeschnürt, daß ihm nichts übrig blieb, als — schäumend für Wuth, sich seinem Schicksal', und der Disposition des Stärkern zu überlassen, deren Meinung und Absicht er freilich, auch ohne Brille, augenblicklich so ganz durchschaute, als ob er sie selbst ihnen eingegeben, oder wenigstens ursprünglich in ihren Seelen sie hätte entstehn sehn. —

„Pfeif! — Canaille!" — brummte Schnurr ihm in's Ohr, und drückt' ihm die Brust so ungeschliffen gegen die Felsen-Wand, daß sie schier von Natur gepfiffen hätte —; „oder ich pfeife!" — setzte der Ritter, nichts weniger als spaßhaft hinzu, und hielt ihm das schwarze Loch so hart vor die Nase, daß er würklich Pulver roch. —

Was wollt' er machen? — Nur der dümmste dumme Teufel wählt, unter zwei Uebeln, das größte; und — pfeifen, dacht' er, ist doch sicher besser als sterben. Er biß also knirschend

die Zähne zusammen, und pfiff, daß ihnen die Ohren gellten. —

„Nun, nun!“ — brummt' einer inwendig; „thut's denn so gar noth? du lebendiger Schlund, „du! — durstet's dich denn schon wieder?“ —

Es wurd' aufgemacht, und eine Hand, mit einem Glase Glühwein, herausgestreckt. —

„Komm du doch ein bischen näher, Mußje„chen!“ — sagte Schnurr; faßte nicht allein das Glas, sondern auch die Hand, und — was er einmal faßte, das war, bekanntermaßen, sein. —

„Nun?“ — fragte dieser so schnell und still zu Tage geförderte Ehrenhüter der Mamsell Schmuckler, mit schwerer Zunge, — „was soll „denn das heißen?“ —

Was das heißen sollte? — das erfuhr er bald; denn, statt der Antwort, lag er, in weniger als drei Minuten, zusammengeschnürt wie der erste, mitten unter den Waffen, die sie nicht mehr gebrauchen konnten. — Und nun — denn nach diesem lallenden taumelnden Peter zu urtheilen — gab's drinnen mit den übrigen eine so halsbrechende Arbeit nicht mehr — nun sprang, frisch und lachend — sein Körbchen in der linken, und den blanken Säbel in der rechten Hand — der Ritter hinein, in die dunkle dampfende Mördergrube hinab. —

„La bourse! ou la vie!“ — rief er, und hieb mit seinem türkischen Säbel, krachend auf den Tisch hin, an dem die Wächter zechten, daß der edle Glühwein und die Scherben der Gläser klirrend umher flogen; da stürzte, gelähmt vom Schreck, der eine unter den Tisch hinab, der andre taumelte sinnlos in einen Winkel, und der dritte — Gott mag wissen, wo der hin flog! — Aber —

„Heiliger Gott!“ — ächzte tiefer unten, in diesem Mord-Loche, die arme Elise; denn — aus bangerrungenem armseligen Morgen-Schlummer aufgeschreckt, mogte sie nicht anders denken, als — wenigstens der jüngste Tag brach herein. — An etwas beßres zu denken, oder zu glauben, war ihr schon lange nicht mehr möglich gewesen. —

„Er kommt! Er kommt! — dein Rächer — dein Erretter!
Er steigt herab, im Donnerwetter!“ —

(aus Ariadne.)

entgegnete ihr jubelnd der Ritter, und mit einem herzhaften Sprunge war er vollends unten. —

Entwohnt des Tages-Lichts, vermogten ihre Augen nicht ihn zu erkennen; aber eine bekannte Stimme glaubte sie zu hören, und ihr Herz sagte ihr so was, das sie freilich nicht begreifen konnte. —

„Wo biſt du? Eliſe!“ — fragt' er, ſelbſt geblendet in dieſem Dunkel; ſie hielt die Hand gegen das Licht — o, Gott! und — es däucht' ihr als ſäh ſie einen alten Bekannten, mit ſeinem flammenden Säbel mehr als mit der ärmlichen Laterne den Weg ſuchend, die Treppe herab ſteigen. —

„Welcher Freund fand den Weg zu dieſer Mord-Höle?“ — entgegnete ſie, mit bebender Stimme! und — jetzt — jetzt ſah er! dort — dort richtete, vom faulenden Stroh-Lager, ſich eine in Lumpen gehüllte weibliche Figur auf. — Das ſollte Eliſe ſeyn! —

„Ich!“ — entgegnete er, und bebte, von Schauder und Entſetzen ergriffen, zurück. — Auch ſie erkannte jetzt ihn; ihren Retter! —

„Ferdinand!“ — rief ſie; „Junker Ferdinand!“ — und lag, mit dem unbeſchreiblichen Ausdruck' einer ſo unerwarteten Freude, zu ſeinen Füßen. —

„O, du arme — arme Eliſe!“ jammert' er, mit gepreßtem Herzen — „wie mag dir's ergangen ſeyn! — Aber geſchwind — geſchwind! — da! — (ſein Körbchen aufdeckend) da! — iß — trink — labe dich — ſtärke dich — und dann — geſchwind fort — fort, aus dieſer Mörder-Höle; zu deinem Vater!“ —

Sie. (mit aufflammendem Blicke, von Freude ganz erſchüttert — ſchreiend) Er lebt? —

Er. Er lebt! und — erwartet dich — nicht! deſto gröſſer wird ſeine Freude ſeyn! —

Sie. (freudig und rüſtig aufſpringend) Und ich ſollte eſſen? — trinken? — (jubelnd) Das brauch' ich alles nicht! Ich bin munter wie ein Reh! — Fort! fort! — (ſchreiend) Zum Vater! — zum Vater! — O, braver Junker! du glaubſt nicht, wie ſtark eine Tochter iſt, wenn's zum Vater geht! —

„Das ſeh' ich!" — ſagt' er, riß ſeinen Ueberrock ab, und warf ihr ihn um. — „Komm!" —

Die Wächter hatten ſich indeß etwas erholt, und ſchienen ihm den Rückzug ſtreitig machen zu wollen; aber einige herzhafte Hiebe, die er ihnen um die Naſe pfeifen ließ, ſcheuchten die Miethlinge abermals zurück, und er gelangte – zwar immer fechtend gegen die Nachdringenden, aber doch friſch und geſund, mit ſeiner theuren Beute, glücklich zur Welt. — „Hinab!" — rief er oben, mit einem vernichtenden Blick' auf die beiden Gefangenen; und Schnurr — ein Felſen-Herz! — trat, knirſchend, beim Anblick Eliſens — dieſes Schlachtopfers der Bosheit, jeden noch einmal in die Rippen, und kugelte fluchend ſie hinab, in die dumpfige Mord-Höle. —

Krachend ſchlug der Ritter die Thür zu, und warf den Schlüſſel in den vorbeibraußenden Wald-Strom. —

Wie die Falken kamen, auf einen Piſtolen-Schuß, die Förſter mit den Pferden geſchoſſen. — Sie warfen ſich darauf, und flogen davon. —

Eliſe dacht' all ihr lebelang an dieſen Ritt; und damals glaubte ſie ſich doch auf den ſanfteſten Vogelflügeln hinweggeführt. — Einen ſolchen Unterſchied machen Gefühl' und Verhältniſſe! —

Sechstes Kapitel.

Wohl dem, der mit Leiden
Sein lebelang ringt,
Und doch noch mit Freuden
Den Grabgeſang ſingt!

Der alte Pfarr Schmuckler ſaß, wie gewöhnlich — denn das konnt' er ſich nicht abgewöhnen — hinter dem Garten, auf einer Raſenbank, und ſah der aufgehenden Sonne entgegen; da bellten drinnen die Hund', und alles lief und tobte durch- und untereinander, ſo, daß es ſelbſt dem alten, nur mit ſeinem ſeligen Ende beſchäftigten Pfarrer auffiel, und er eben im Begriff war dahin zurückzukehren, welches, in ſeiner Lage, gewiß viel heißen wollte. Da kam freundlich der Ritter ihm,

durch den Garten her, entgegen; und dieſes Geſicht beruhigte ihn. —

„Iſt dir wohl? Alter!“ — fragte er, ihm die Hand reichend. — „Sehr wohl! nach meiner Art;“ — entgegnete der Alte, mit viel Wahrheit in ſeinem Weſen. —

Ritter. Schön! — Und da hab' ich dir denn auch eine recht gute Nachricht zu bringen. —

Der Alte. (mit einem ruhigen aber langen Seufzer) Das wär nur eine! —

Ritter. (der ihn verſteht) Und doch! — doch! Eine Nachricht von deiner Tochter. —

Der Alte. (finſter und bang erwartend, mit heimlichem Grimm) Von dieſer? — eine gute? —

Ritter. Eine gute! — Sie war unſchuldig, und iſt unſchuldig! — Das Opfer einer tiefen Intrike. Schrecklich hat ſie gelitten, um ihre Tugend! —

Der Alte. (zweifelnd) Führt das Mitleiden mit einem alten Vater dich nicht zu weit? —

Ritter. (feierlich, ernſt, an ſeine Bruſt ſchlagend) Bei meiner Ehre! —

Der Alte. (freudig, ihn faſſend) Und ſie lebt? — Sie lebt? — Ferdinand! werd' ich ſie noch ſehn? —

Ritter. (zögernd) Je nun — wenn du ſo gefaßt wärſt — daß man nicht fürchten müßte. —

Der Alte. (jugendlich entzückt) Ich bin's! —

Ich bin's — Sieh nur — wie kalt, wie gelaſſen ich bin. — (ſchreiend) O! — laßt mich ſie ſehn! und — ſterben! —

Der Ritter ſchlug die Gartenthür zurück, und — ihrem Vater in die Arme flog Eliſe! —

Bei dergleichen Szenen muß man die Feder weg legen, und ſie dem Gefühl überlaſſen. —

„Jetzt, meine Herrn!" — ſagte dann der Ritter zu ſeinen Staatsgefangenen oben —; „jetzt kön„nen Sie hin gehn wohin Sie wollen! Und — fuhr „er lächelnd fort — drüben auf der Sturmwalder „Haide werden Ihre Herrn Collegen nun ausge„ſchlafen, und — wenn ſie ſich nicht indeß mit den „Ratten und Mäuſen um eine Brodrinde gebiſſen, „und den kürzern gezogen haben, friſch und ge„ſund, aber ſehnlich ihrer Erlöſung harren; wol„len Sie das Werk der Barmherzigkeit an ihnen „thun? Ich erlaub's! aber rathe Ihnen, einen „Schloſſer mitzunehmen; denn ich warf, aus Ver„gerniß über ſo niedre Bübereien, den Schlüſſel „zu ihrem Luſthäuschen in den Strom." —

Sie dankten höflich, und giengen froh davon; denn ein ſolches Ende ihrer Gefangenſchaft hätten ſie ſich im Leben nicht träumen laſſen. —

„Und du, Schnurr!" — ſetzt er hinzu, da er zufrieden ſich von ihnen kehrte — „pack auf! denn nun müſſen wir doch auch ſehn, was ſie in Harrenſtein machen?" —

Siebentes Kapitel.

Wie ſie ſich ſchmiegen,
Wie ſie ſich biegen,
Um dich herum! —
Wie ſie dir ſchmeicheln!
Liebe dir heucheln! —
Merkſt du, warum?

Masken ſind alle
Menſchengeſichter!
In einem Falle
Kläger und Richter,
Richten ſie freilich
So kritiſch nicht;
Denn ihnen heilig
Iſt keine Pflicht.

Die dir hofiren,
Glaube, maskiren
Alle denn Sinn;
Nimm du nur einen
Wie ſie dir ſcheinen,
Und — du biſt hin!

Ohne ihm die Ehre anzuthun, ihn zu bemerken, hatte man ſchon längſt in der Reſidenz — ſofern die ſo verſchiedenen oft ſo ſeltſamen Nachrichten in

ein ordentliches Siſtem gebracht werden konnten — heimlich ein Aug' auf ihn gehabt, und, mit tückiſcher Schadenfreude, gedacht: mache du nur ſo fort! du biſt ſo juſt auf dem rechten ſicherſten Wege, dich ſelbſt in's Verderben zu ſtürzen, und erſparſt uns die Müh, dir dazu behülflich zu ſeyn. — Jetzt, da er, ſorglos und unbefangen, unter ſie trat, änderte ſich ihre Meinung, und ſie fiengen an, ihn zu fürchten. — Dem fernen Feinde, ſo brav und edel er iſt, kann man immer mehr ſchaden, als dem gegenwärtigen, der, hinter dem Schilde der Klugheit, der Bosheit Pfeile verlacht, weil er ſie ſieht, da hingegen jener nicht weiß was er zu fürchten, alſo auch nicht, wie er ſich zu ſchützen hat. —

Dieſen, der ihnen ein bischen zu vorlaut und tolldreiſt ſchien, glaubten ſie, was man ſagt, über ſeine eignen Beine fallen zu ſehn, und lachten, wenn hin und wieder ein Alter, der unter Intriken und Kabalen grau geworden war, bedenklich den Kopf ſchüttelte. Aber — er war ganz anders in der Nähe, als er in der Ferne geſchienen hatte! — Aeußerſt artig und höflich gegen jedermann, ohne jedoch zu ſchmeicheln, oder ſonſt ſich im mindeſten was zu vergeben, entwaffnete er nicht allein jede Feindſeligkeit, die bereits gegen ihn im Zuge war, ſondern benahm auch jedem Menſchen alle Macht und Gelegenheit, ſich gegen ihn in Flammen zu

ſetzen, und neuen Feindſeligkeiten ihn blos zu ſtellen; im Gegentheil riß er, durch ſein artiges Betragen gegen jeden insbeſondre, und ſein einnehmendes Weſen überhaupt, manchen hin, der ſchon gegen ihn eingenommen, in ſeinem Herzen ihm Feindſchaft, unauslöſchliche Feindſchaft geſchworen hatt — manchen, ohne daß ers wußte, riß er, eben dadurch daß er es nicht wiſſen zu wollen ſchien, noch in dem Augenblicke die Waffen aus der Hand, da er — doch wer kann mit Gewißheit das ſagen? — den entſcheidenden Streich damit gegen ihn führen wollte. Genug, er riß alles hin; am meiſten aber die Weiber! — Es konnte nicht anders ſeyn, als daß dieſe ſchneller, feiner, und glühender empfindenden Geſchöpfe doppelt überraſcht werden mußten; denn er war zuvor nie ein Gegenſtand ihrer Geſpräch', oder ſonſt eine Beſchäftigung ihrer allezeit fertigen Imagination, ſondern vielmehr — wie er ihnen war geſchildert worden — als ein rüder abſurder Menſch, als ein Wildfang, dem noch die Studenten-Streich' anhiengen, und ausgetrieben werden müßten — ein wahrer Popanz, ein wahres Mittel wider — ich will nicht einmal ſagen, die Liebe, ſondern überhaupt jede ſelbſt der leiſeſten Empfindungen, für ſie geweſen, und — jetzt ſtand er auf einmal, in ſeiner äußerſt vortheilhaften herkuliſchen Figur, mit einem offenen männlich ſchönen Geſicht, einer freien,

wolkenloſen Stirn, und einem ſprechenden himmelvollen Auge — mitten unter ihnen, wie ein Gott! — Sie hatten, mit Reſpekt zu ſagen, ihn für einen Flegel gehalten; und — fanden an ihm den artigſten Menſchen, der je ihre ſchönen Zirkel angenehm beſchäftigt hatte. Sie hatten, nach allen Nachrichten von ihm, ihn ſchlechterdings haſſen zu müſſen geglaubt, und — mußten ihn lieben! —

O, du! — unbedingte Macht der erſten Ueberraſchung der menſchlichen Herzen, in welchem Winkel der Erde könnte man dich verkennen? — Wär, ehe er erſchien, viel vortheilhaftes von ihm geſprochen, wär er gelobt — geprieſſen — in den Himmel erhoben — vergöttert worden; ſo wär er ſicher — ob er ſich gleich allerdings ſehr über alles Allgemeine merklich erhob — als ein gewöhnlicher artiger Menſch erſchienen, und, als ein ſolcher, im Allgemeinen, bloß geachtet, und wenn auch — denn der Weiber Herzen ſind nirgends und nie der Liebe verſchloſſen, ſondern ſtehn allenthalben und immer ihr offen, wie jedes feſte Schloß dem wohlgeübten Spitzbuben — und wenn auch einzeln alſo geliebt, doch nimmer mit dieſem allgemeinen Enthuſiasmus, geliebt worden. —

Ich behaupte, man findet nicht leicht ſeltſamere Phänomene in der Welt, als unter den Modifikationen der menſchlichen Sinne, Meinungen, und Empfindungen; und dieſes wieder beſonders unter

den Sinnen, Meinungen, und Empfindungen des weiblichen Geschlechts. —

Erlaube mir, schönes Geschlecht! es gerade heraus zu sagen, was mich so oft, in deiner reizenden Umgebung, in das lebhafteste Staunen setzte. — Nie hab' ich einen Mann glücklicher bei dir gesehn, als einen, aus der Ferne her besonders, ein bischen — oft sogar sehr — besonders in puncto puncti, verrufenen; indeß dem gepriesenen es äußerst sauer gemacht wurde, sich zu einem bedeutenden Grad' in deiner Achtung und Neigung empor zu heben. — Dieses ist nicht aus der Luft gegriffene Meinung, von mir allein; nein: es ist, auf, der Seltsamkeit wegen, genau angestellte Beobachtungen, gegründete Erfahrung, welcher mehrere, die es nicht minder als mich in Erstaunen setzte, werden als Zeugen beitreten. — Ich frage nun: woher kommt das? — und eine Frage steht doch in der ganzen Welt jedem frei; und verdient sogar, wenn sie nicht unvernünftig ist, eine Antwort. — Indeß, eh' ich eine belehrende erhalte, mögt' ich wohl weiter fragen: ihr lieben Geschöpfe! die Gott dem Manne — nicht, wie die finstern Murrköpf' und traurigen Hagestolzen behaupten, zur Pein oder Strafe, nicht zum Satans-Engel, der, damit er sich nicht überhebe, ihn mit Fäusten schlage — sondern damit er unter den häufigen Lasten des Erdenlebens, die doch ausge-

macht, nebſt ſo vielen andern Verdrüßlichkeiten, wovon das Weib nichts kennt, einzig und allein zum Theil, und zum Theil wenigſtens größtentheils auf ihm liegen, von einem unwiderſtehlich zauberiſchen Lächeln beſeligt, nicht ermüde, nicht Menſchenfeind, nicht Tirann werde — kommt es nicht vielleicht von eurer zu warmen ſchnellen lebhaften Phantaſie her, die ſo geneigt iſt, unter einem Manne, von dem ihr viel Gutes hört, ſich ſogleich einen Engel zu träumen? Es iſt wenigſtens ſehr natürlich, daß er ſehr bei euch verlieren muß, wenn ihr, an dem geträumten Engel, den ihr anbeten wolltet, einen — zwar guten, aber doch — bloß einen Menſchen findet, den ihr nur lieben könnt; denn — wer läßt ſich gern täuſchen? wer grollt nicht mit ſich ſelbſt heimlich am heftigſten, wenn er findet, daß er ſich ſelbſt täuſchte? und — leider liegt es, wie wir aus Erfahrung wiſſen, in der Natur des Menſchen, und ſeinen Neigungen und Abneigungen, daß gewöhnlich der unſchuldige Gegenſtand, in dem man ſich täuſchte, am meiſten darunter leiden muß; — oder iſt es ein unerkannter tief verſteckter Stolz von euch, daß ihr lieber offenbare Fehler vergeben, als geforderte Tugenden vermiſſen wollt? — Ich will weder das eine noch das andere apodiktiſch behaupten; wo man aber, bei intereſſanten Erſcheinungen, nicht auf den Grund kommen kann,

da sind' einem der Möglichkeit nicht widersprechende Vermuthungen allenthalben erlaubt, also, hoff' ich, auch in diesem Falle. —

Kurz, es war so! — Jedes Weib und Mädchen hatte noch gestern sich geschüttelt, für Grauß, wenn es an ihn gedacht; heute fühlt' es sich — je nachdem die geliebte Organisation beschaffen war — wohlthätig oder schmerzhaft elektrisirt, in seiner zauberischen Sphäre, und wenn sich etwa vollends ihre Blicke begegneten, oder — o, Himmel! etwa gar ihre Fingerspitzen oder Schuhschnäbel einander berührten — da war's nicht anders als müßten die Herzchen aus dem Leib heraus — ihm, diesem Apoll! an den Hals hüpfen. —

Keinen Sterblichen hatte man noch so lächeln sehn! keinen Sterblichen so sprechen gehört! — Die nachläßigsten unbedeutendsten seiner Bewegungen fand man hinreißend schön, und in der zufälligsten Wendung seines Körpers unnachahmliche Grazie. — Bald war alles nur er; er nur alles! — Ohne ihn kein Gespräch, kein Gedanke, kein Traum ohne ihn! — Und diesem allem gab seine, bisher durch die Tradition häßlich entstellte, heroische Geschichte mit dem Pfarrmädchen, die man jetzt, nicht zwar von ihm (denn er sprach nie von sich selbst) aber doch von andern Leuten aus seinem Gefolge, wahr und richtig, und mit

allen Umſtänden wuſte, vollends einen ſo bezaubernd romantiſchen Anſtrich, daß keine Predigt der Mütter und Tanten, keine Stecknadel, und kein Schnürband mehr hielt. —

Kein Hofjunker bekam mehr einen freundlichen Blick! der rüſtigſte Fähndrich konnt' es den Damens nicht mehr recht machen! — Sie mogten thun was ſie wollten, es war plump, ungeſchikt, und dergleichen. Sie mogten ſprechen was ſie wollten; es war fad, albern, elend! — Alles ſollten ſie thun, wie der Ritter Euros; alles ſprechen, wie er! — Und, da ſie das natürlicherweiſe nicht konnten, ſtand ihnen keine Thür mehr offen, und kein Herz. —

Sie hätten raſend werden mögen! — Es gab keinen Fluch mehr, der nicht über ihn ausgeſprochen wurde; das wenigſte — glimpflichſte — billigſte — was ſie ihm ſchwuren, war der Tod. — Aber er, von ſeinem Genius, und von der Liebe beſchützt, gieng ruhig ſeinen Gang — den Gang der Kraft, und ſpottete ihrer ohnmächtigen Verzweiflung. —

Achtes Kapitel.

Atqui sciebat quae sibi barbarus
Tortor pararet —

Hor.

Er war darauf vorbereitet gewesen, hier viel unangenehmes hören, und sich mit manchen Leuten herumbeißen zu müssen; hatte sich aber fest vorgenommen gehabt, seinem Maule gleichfals weder Zaum noch Gebiß anzulegen, und — wenn es denn einmal herumgebissen seyn sollt' und mußte — mit wem es auch sey — sich tüchtig herum zu beißen. — Aber er fand sich eben so getäuscht in den Menschen, und deren Benehmen hier gegen ihn, als die Menschen hier sich in ihm und seinem Benehmen gegen sie, sich getäuscht gefunden hatten. —

Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort! — das will viel sagen; und doch ist es mehr gesagt — Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort, geschweige denn eine unangenehme Unterhaltung hatt' er hier zu verdauen; im Gegentheil wurd' er, von den höchsten Stellen herab, bis zu den niedrigsten, äußerst artig, und sogar freundschaftlich, aufgenommen, kein einziges Wort von dem allen, was indeß in seiner Herrschaft vorge-

fallen, erwähnt — welches doch eigentlich gewiſſermaßen ſogar die Rechte gefordert hätten — ſondern alles gethan, und arangirt, was nicht allein zu ſeiner Zufriedenheit gereichen, ſondern auch beſonders ſeinem Ehrgefühl', und ſeinen übrigen — bekannten und unbekannten — Leidenſchaften und Empfindungen ſchmeicheln konnte. —

Feſte jagten Feſte — Feierlichkeiten verdrängten Feierlichkeiten — und was irgend nur ein gewiſſes Anſehn behaupten, oder einen gewiſſen Einfluß, aufs Ganze ſowohl als auf einzelne Ereigniſſe affektiren wollte, ſetzte ſeine äußerſten Kräfte, an Pracht und Geſchmack, in Thätigkeit, um ihm — dieſem geliebten — angebeteten Ankömmlinge zu huldigen; gleich als ob er dem Vaterland was Wunder wie große Dienſte geleiſtet, oder bei dem Fürſten wer weiß in wie hohe Gunſt und Gnade ſich geſetzt, und zu welchem allmächtigen, jedem, der keine Null ſeyn wollte, ſchlechterdings unumgänglich nothwendigen zu fetirendem Einfluß' empor geſchwungen hätte. — Jeder glaubte, wenn er auch alles that, dennoch noch lange nicht gnug darum gethan zu haben; und wenn daher eine Gallerie von Feſten hier endete, fieng ſie ſicher an einem andern Orte von vorne an. Man ſchien geſchworen zu haben, durch Wetteifer darinnen, einander an dem Bettelſtab zu bringen; denn Niemand wollte von ſich ſagen laſſen, er ſei der letzte

gewesen, welcher angefangen, der erste, welcher aufgehört habe. — Dennoch wußte jeder nur einigermaßen unbefangene, jeder, der nicht, in der Hitze des persönlichen Eigennutzes, den wahren Gesichtspunkt der ganzen Sache ganz aus den Augen verlohren hatte, daß es mit dieser lieben Noth, von oben herab, unmöglich Ernst seyn konnte; jeder, der nur flüchtig die herrschenden Leidenschaften des Fürsten, mit dem, was dieser bereits gethan hatt', und — seiner unverkennbaren Festigkeit, und dem ruhigen Lächeln nach, mit dem er alles betrachtete, noch thun konnt', und thun werde, vernünftig zusammen rechnete, mußte — nach Maaßgabe seiner Umständ' und Empfindungen — mit Zittern oder heimlicher Freude, dem Augenblick entgegen sehn, wo sich das Theater nicht allein, sondern auch jede Gestalt — denn Maske war ausgemacht alles — und jede Rolle sich ändern werde. —

Wenn, Arm in Arm, der Fürst mit diesem Heroen, in der unbefangensten Freude, durch ihre glänzenden Zirkel einher flog, und so herzlich sich jeder derselben allein sich zu überlassen schien — wenn, nach irgend einer kurzen Trennung, der Fürst ihm, beim Hereintreten, so zärtlich, wie ein Bruder oder ewiger Freund dem andern — als hätten sie einander in langen Jahren nicht gesehn, an den Hals stürzte — da schüttelte mancher, der

durch die ſchöne Schaale hinein in das anbrüchige Innre ſchaute, bedenklich den Kopf, und dachte: „wenn wird's einmal losbrechen! — Wenn wird der Dolch blitzen, wo jetzt die Blicke voll Freundſchaft und Liebe funkeln!“ —

Allen, die den unſtäten und den ſo heftigen Charakter des Fürſten kannten, ſchien ein endlicher, vielleicht unvermuthet — und eben darum vielleicht deſto gefährlicher Ausbruch ſchlechterdings unvermeidlich, und wer — ſo, oder ſo — nicht felſenfeſt ſtand, der traf ſeine Maaßregeln. Dennoch hielt er ſich, zu aller Erſtaunen, in dieſem weiſen Gleichgewichte, ritterlicher als man es ihm hätte zutrauen ſollen, und wer Urſache hatte damit zufrieden zu ſeyn, kaufte ſich, in aller Still' ein Häuschen oder Gärtchen um's andre. — Freilich, wenn es ſo recht mit Trompeten und Pauken losgebrochen wär, der Ritter Nachbarjo! geſchrien, und mehrere mißvergnügte Stände ſich dazu geſchlagen, und den ſcharmanten Herrn der oberſten Sphäre da herum ein bischen auf die Zähne gefühlt und an die Taſchen geklopft hätten — mein Himmel! was hätte das für einen Spektakel geben ſollen? — Ein einzigesmal, bei einer lauten Klage, die mit jenen Geſchichten auf Imburg in unmittelbarer Berührung ſtand, kam es zur Sprache, und — es wurd' ihnen bang', indeß andre, denen mehr am Buntübereckgehn lag, bereits ſachte

die Wolfs-Klauen unter den Schaf-Pelzen hervorstreckten; denn — dem Fürsten schwoll schon die sogenannte Koller-Ader, und der Ritter — rasste sich zusammen, um kalt zu bleiben. Aber auch dießmal erinnert' er sich just noch zur rechten Zeit, vielleicht an dieß und jenes, was ihm kein Narr' über dieses Kapitel gesagt hatt', und — zog die Fühlhörner ein. —

„Da haben wir's! — sagt' er, zwischen gut und böse —; „das sind die Folgen davon, wenn jeder „denkt er könnt' es besser machen! — (zum Ritter) „Hättest du damals deine Beschwerden an mich „kommen lassen, bei Gott! du hättest die eclatan„teste Satisfaction haben müssen; so aber — da „du deine Sachen selbst arangirt hast — kann ich „freilich (mit einem Achselzucken) jetzt nichts thun — „als höchstens — schweigen, und — " —

„Sie billigen!" — setzte der Ritter, als jener sich eben wegwendete, hinzu; aber der Fürst war schon so weit weg, daß er es nicht mehr hörte, oder — er wollt' es nicht hören. —

Noch stand's once à point; und der Ritter hatte noch immer überdieß einen gefährlichen Stoß. Dieses sah man zwar nicht ihm an; aber doch an manchen andern Gesichtern, deren Innhaber sie nicht in ihrer Gewalt hatten, oder — mit ihrer ganzen politischen Existenz vom mindesten ungünstigen Winde abhiengen. Eine freilich äußerst

erbärmliche Exiſtenz! aber — wo giebt's deren nicht? —

Indeß gieng auch dieſer Sturm glücklich vorüber; denn bald drauf kehrte der Fürſt mit einem ſo glatten Geſichte zurück, als ob weder ſeit kurzem noch ſeit langem was kritiſches zwiſchen ihnen vorgefallen wär, und ſuchte das alte Geſpräch wieder anzuknüpfen, oder ihm einen freundlichern Ton, eine andre Wendung zu geben, als es genommen hatte. —

„Wollte man auch immer von Regierungs-Geſchäften reden —" ſagte er, nachläſſig ſeinen Arm um den Ritter ſchlingend — „wenn könnte man „denn froh ſeyn?" — und ſomit war's vorüber; alles rein vorüber! So riß er ihn in den fröhlichen Hof-Zirkel ſchäckernd hinein. — Lauter Jube, und heimliches Knirſchen folgt' ihnen. —

Neuntes Kapitel.

Auditis? — an me ludit amabilis
Insania? — audire et videor pios
Errare per lucos, amoenae
Quos et aquae subeunt et aurae.
Hor.

Aber mitten unter diesen Freuden-Festen, die ihn umrauschten, lehnt' oft unser Ritter in der Vertiefung eines Fensters, oder an einer der corynthischen Säulen, die den Prunk-Saal trugen, und spielte mit den goldnen Quasten des Vorhangs, oder verlohr sich im Anschauen des vergoldeten Engels-Köpfchen, am grosen Kron-Leuchter, das ihn doch eben so wenig interessirte als das wohlgebrütete Fräulein Gänschen, mit dem der langsamen Natur abgerungenen Busen, welches eben so keck vorüberrauscht'; und — auf Befehl der gnädigen Frau Mama, ihrer ersten Liebes-Blick' an ihm versuchte. — Blicke flogen um ihn herum, Blicke — wie man sie haben wollte! — Sanfte, zärtliche, schmachtende, flammende, durstende, fordernde, bittende, flehende, bettelnde, klagende, rufende — je nachdem die resp. Leibes-Constitution, Jahre, Situation, Drang der Umstände, oder sonst die Noth grost war —; aber kein einziger drang durch sein seidnes Westchen, geschweige

denn in's Herz. Und doch hatte, Gott weiß! schon so mancher rüstige Fähndrich oder Jagd-Junker daran gezappelt, wie der Fisch an der Angel. — Es fehlt' ihm was, er suchte was —; ein Ideal aus den vergangenen Zeiten schwebte vor seiner Seele —; dieses fand er nicht; und so war und blieb in seinem Herzen eine gewisse mißbehagliche Leere, die nichts auszufüllen vermag als das alte Urgefühl, welches nun einmal diesen Platz füllte. — So ist nun einmal der Mensch! das weiß man aus der Erfahrung; und — wer ergründet alle Tiefen des menschlichen Herzens! —

Just so — lehnt' er auch einst, an einem festlichen Abende — denn eben hatte, zur Freude des Landes, Fürst Conradin erklärt: daß er die junge Prinzeß Amalie, den lezten Zweig der mit ihrem Vater, bis auf den alten, vom Alter sowohl, als durch Kabale, kindisch gemachten Prinz Hartwig (Vaters Bruder) ausgestorbenen, immer geliebtern ältern Linie, heurathen, und so das alte schöne Band der Liebe wieder anknüpfen werde; und Fürst und Land wußten, so zu sagen, nicht, wie sie Freuden wieder enden sollten, die sich darüber unter ihnen angesponnen hatten —; just so lehnt' er, an solch einem Abende, wo alles um ihn her von Freude taumelte, dort an einem Pfeiler, und schaute — genußlos eigentlich, unter alle den tausend Strömen von Genüssen — hinaus in die

weite Welt. Er sehnte sich würklich recht herzlich wieder hinaus, an sein altes blutiges Tagewerk, da er hier nichts fand als Bosheit und Intrike — nichts, was, wie er gehofft hatte, weder seinen Geist noch sein Herz, noch seine Sinne beschäftigte. Da faßte jemand im Getümmel seine Hand, und eine süße Silber-Stimme drang in sein Ohr: „ich „weiß, was dir fehlt!“ —

Wußt' er's doch selbst eigentlich nicht; wer wollte das wissen? —

Es war die Prinzeß Amalie. — Sanft ihm mit dem Finger drohend, flog sie, mit einem himmelvollen Rückblick', eben von ihm hinweg, in den tobenden Freuden-Wirbel hinein. —

„O, du gute Seele! — wohl kannst du, du „allein es wissen, aus jenen unschuldigen glücklichen Tagen her, die wir mit einander lebten, auf „Ommern“ — dacht' er; und das schönste Morgenroth der süßen Erinnerung brach durch die dunkeln Wolken auf seiner Stirn. —

Was waren das für Erinnerungen! — Erinnerungen, allein eines Lebens werth. —

Dort, auf dem schönen Baron-Otterschen Schloß' Ommern, wurde, bei der alten ehrwürdigen Oberhofmeisterin Otter, die Prinzeß Amalie, in der tiefsten Abgeschiedenheit von der großen Welt

erzogen; aber die Vortrefflichkeiten dieſer edeln Frau, ihr biedrer deutſcher Karakter, und das Lehrreiche in ihrem Umgange, welcher auch für die flüchtigſten jungen Leute was ſo anziehendes hatte, daß ſie gern die ſonſt ſo geliebte Freiheit einem edeln Zwang aufopferten und ihre eignen Wünſche fremder Leitung überließen, ſchufen dort eine neue Welt um ſie her. — Knaben und Mädchen des benachbarten Adels, zur Unterhaltung der jungen Prinzeß einſt hierher gethan, fanden ſo viel reine Nahrung für ihre keimenden Geiſter und Herzen, daß ſie auch dann, bei reifenden Jahren, ihre glücklichen Tage nur nach den Tagen auf Ommern zählten, und wenn ſie die Wahl hatten — nun überdieß auch von den ſich jetzt entwickelnden Reitzen der Prinzeß angezogen, Ommern zum höchſten Ziel ihrer Freuden-Genüſſe wählten. Und noch jetzt — indem ich dieſes ſchreibe, denken reife Männer und Weiber mit ähnlichem Entzücken an das Spiel auf Ommern, wie einſt die deutſchen Minneſänger, noch lange nach Herrmanns Zeiten, an das Spiel auf Wartburg. —

So gelang es jener edeln, noch in ihrem höchſten Alter für die munterſte Jugend äuſſerſt intereſſanten Matrone, deren Staub noch jetzt mancher edle Mann und manches glückliche Weib ſegnet, ihren geliebten Zögling, Amalien, nächſt der höhern Bildung für die wahrſcheinlich ihr vom

Schicksal bestimmte Laufbahn, auch für häusliches Glück und stille Freuden der Natur, so schön auszubilden, und ihrem Geist' und Herzen jene glückliche Richtung zu geben, wodurch sie bald alles mit allmächtigem Zauber hinriß, und sich, unter den Fürstinnen ihrer Zeit, in der Folge so vortheilhaft auszeichnete. —

Ein seltnes Glück, für Fürsten-Töchter; solch eine Führerin zu haben! — daher sie, unter den gewöhnlichen — meistentheils herzlosen ausgetrockneten Hofdamen — nicht selten, bei den besten glücklichsten Anlagen, durch eckles Hof-Etikette, und allerhand dergleichen Bizarrerien verschroben, ohne Natur, Herzlichkeit, und Gefühl für wahres häusliches Glück, bloß wider dergleichen mechanische Geschöpfe werden, und dem edeln Fürsten, der, von seinen Sorgen und oft so mühseligen Regierungs-Geschäften im Arme des Weibes auszuruhn, und sich für neue ernste Geschäfte zu stärken hoffte, weder innige Liebe noch frohe Laune, sondern bloß dergleichen Bizarrerien in's Ehebett bringen. Was Wunder dann, wenn der Beste, in dieser Lage, seine ihm so nöthige Zerstreuung und Aufheitrung sucht, wo er sie findet? — Wer steht dafür, daß er, ein Mensch wie andre, sie immer am rechten Ort', und auf dem rechten Wege suchen werde? Und — wer ist dann, wann er sie nicht auf dem rechten Wege sucht, und — zum Nachtheil der

moraliſchen ſowohl als ſtatitiſch-politiſchen Regierungs-Geſchäfte, dadurch umgeändert, wo nicht gar verdorben wird — wer iſt dann, frage ich, der Moralität und dem Lande dafür verantwortlich? —

Ich mag es nicht beantworten! — mag nicht tiefer in die traurigen Labyrinthe des Abgrundes ſchauen, der hier ſich den gräßlichſten Betrachtungen öffnet; es ſchmerzt nur das Herz, und empört den Geiſt, ohne was zu fruchten. Aber — o! ſei du mir geſegnet, herrliches Bild von Menſchen-Glück! wo eine ſo gebildete Fürſten-Tochter ihren nach Erholung ſchmachtenden Gatten nicht allein nicht leer läßt, oder durch ſteife Kälte zurück ſcheucht, ſondern, durch Herzlichkeit, und innige Liebe, ſo geſtärkt und aufgeheitert, an ſeine Berufs-Geſchäfte zurückſendet, daß man es recht gut merkt, welcher Geiſt ſie beſeelt — der Geiſt der Lieb' und des reinen Menſchen-Glücks! — Welche Segnungen der beglückten Menſchheit ſtrömen von allen Seiten ihr zu! — Wie beſtrebt ſich umſonſt der ehrliche ſchlichte Bürgersmann, es ihr auszuſprechen, und — nur Gott hört ſeine Gebet', und verſteht ſie! — So beten die Preußen ihre Königin an! — Welches unſchätzbare Verdienſt um ganze zitternde Nationen, ja, um die Tugend ſelbſt, erwirbt ſich eine andre, die, gleich Amalien, den durch Leidenſchaften und andre böſe Verbindungen Hingeriſſenen, mit allmächtiger In-

nigkeit und Herzens-Güte, noch am Rande des Abgrundes ergreift, und — da schon alles verzweifelte — noch zu einem liebenswürdigen Fürsten, zu einem häuslich glücklichen Gatten, und neidenswerthen Vater macht! —

Sed ne, relictis, Musa procax, jocis
Ceae retractes munera naeniae;
Mecum, Dionaeo sub antro,
Quaere modos leviore plectro.
Hor.

Und unter diesen Jünglingen, die ihre seligsten Tage sowohl als den größten feinsten Theil ihrer moralischen Bildung auf dem Schloß Ommern fanden, war auch unser Ritter Euros. — Einst schon, als Knabe, und dann — ehe sein Stand und Beruf ihn hinaus in die weite Welt rief — als Page bei dem alten hochseligen Fürsten, war er nirgends lieber als dort. Dort wurde, mit Hülfe natürlich guter Anlagen, aus dem spieligen Knaben bald ein hoffnungsvoller Jüngling, und an dem hoffnungsvollen Jünglinge bald der einst unerschütterlich feste Mann sichtbar; dort wurde sein etwas zu wildes Feuer, und die Anlage zu heftigen dem Menschen verderblichen Leidenschaften gemäßigt, und seine natürliche Festigkeit, die sehr leicht in jenen edel genannten Starrsinn ausartet

— wodurch, meines Wiſſens, noch kein Menſch ſein Glück gemacht hat, in dem Umgange mit dem ſchönen Geſchlechte, ſo biegſam gemacht, daß nur juſt ſo viel übrig blieb als man nöthig hat, um ſo manche unvermeidliche Streiche des Schickſals, ohne in ſeiner Laufbahn angehalten zu werden, zu ertragen, und doch dabei ein Mann für die geſellige Welt — ſogar ein Hofmann zu ſeyn —, kurz, er bekam dort, in alle dem was der Menſch zu thun und zu leiden hat, das ſchöne Gleichgewicht, welches denſelben in jedem Stande ſo gelicht, in jedem Fache ſo brauchbar, und in jeder Situation des Erdenlebens ſo glücklich — wenigſtens nie ganz unglücklich macht. Und dieſe glückliche Stimmung des phiſiſchen und moraliſchen Menſchen in ihm, machte ihn zum Lieblinge des alten Fürſten; aber — den damaligen Erb-Prinzen Conradin — weil er, was leider nicht gut war! ihm immer zum Muſter vorgeſtellt wurde, ſo ſehr zu ſeinem Feinde, daß eben nicht die tiefſten Einſichten dazu gehörten, um ihm, ſchon in ſeiner früheſten Jugend, nicht eben ein brillantes Glück hier, für die Zukunft, wahrſagen zu können; und darum ſuchten auch ſeine Freunde — Vater und Mutter hatte er ſchon lange nicht mehr — ſeinen Trieb nach der Fremde nicht zu unterdrücken, ſondern ihm nur eine ſolche Richtung zu geben, daß auf jeden Fall wenigſtens ihre Verantwortlichkeit mit den Folgen

desselben bestehn konnte. — Nach Glücks-Gütern braucht' er ja nicht zu trachten; denn er, der einzige Erbe seiner Eltern, hatte ja selbst ein eigenes kleines Fürstenthum. —

Jetzt schaut' er — wie wir ihn oben gefunden — im warmen Gefühl seines ehrlichen Herzens, in jene schönen Zeiten zurück, und schien das Interesse des Herzens gegen das Interesse des Geistes, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit abzuwägen. — Welche Schaale steigen, und welche sinken werde? das war in diesem Augenblicke, wo zwar sein hiesiger Aufenthalt ihn anzueckeln, aber auch das herrlichste Morgenroth aus der Vergangenheit reitzender Mondnacht ihm aufzugehn anfieng, noch ungewiß. — Wird der Geist entscheiden? oder das Herz? — Kein's sollt' und wollte dem andern weh thun; und doch stand eins mit dem andern, seiner Bildung gemäß, in einem so feinen Verhältnisse. —

Schmerzlicher aber als ihm waren verschiedenen andern nicht minder der feinsten Empfindungen fähigen Herzen dergleichen Erinnerungen. Verdrängt hatten leider andre Verhältnisse jener Ruh' und Zufriedenheit herrliches Elisium; und selbst unter den blutigen Gräueln der Verwüstung, wodurch Frankreichs Heroen der Welt die Freiheit geben wollten, drängte sich mancher herzliche Seufs-

zer hervor, [illegible] flog herüber nach dem glücklichen Ommern, wo nie der widrige Klang einer gebieterischen Leidenschaft gehört wurde. —

Grimmiger aber als jeden andern Hausvater hatte der Sturm der Zeiten den edeln Hugo von Foßern ergriffen. — Ihn, einen der edelsten seiner Zeit, hatte das Schicksal nicht mit den glänzendsten Glücksgütern, aber dafür mit zwei Töchtern — den schönsten köstlichen Mädchens ihrer Zeit — ausgestattet. An einem andern Orte würd' er dennoch, von solchen Schätzen beseligt, die übrigen Mißverhältnisse seines Erdenglücks vergessen, und den Frieden seiner Seele im Aufblühn dieser holden Geschöpfe gefunden haben; aber hier, wo Leidenschaften über Sittlichkeit und alle andre Gesetze herrschten, konnten zwei schöne Mädchen nur das Glück eines Rabenvaters machen; und zur Vollendung seines Unglücks, war er, durch seine ökonomischen Verhältnisse, die ihn nicht allein nicht unabhängig zu leben, sondern auch nicht — wollt' er nicht alles verliehren, was, nach unglücklichen Prozessen, ihn von seinen urväterlichen Gütern übriggeblieben war — von hier sich loßzureissen verstatteten, zu einer Biegsamkeit gezwungen, die nicht mit seinem geraden Biedersinn harmonirte, und ihn daher fast täglich — den ununterbrochenen, ihm gar nicht eigenen Zwang abgerechnet — in Verlegenheiten setzte, worunter seine Zufriedenheit

litt. Eine Lage, die schon allein fähig wär, ihn vor der Zeit zum Greise zu machen, wenn er auch fähig gewesen wär, dadurch dem Glück' abzuzwingen, was es ihm nicht gutwillig verliehen hatte; nämlich häusliches Glück, und die davon abhangende Ruh' und Zufriedenheit seines edeln Vaterherzens. Aber auch dieses — auch dieses vermogte der Edle nicht von seinem unerbittlichen Schicksale zu erringen; und schien nur jenseits die Belohnung seiner Tugend und Rechtschaffenheit erlangen zu sollen, von deren weisen Vorkehrungen allein es gezwungen wurde, daß nicht Harrenstein eine wahre Mördergrube der Unschuld war. —

Ach! mit immer selbst blutendem Herzen, arbeitete dieser Redliche nur immer am Glück' anderer, ohne seinem eigenen Unglück' entgehn zu können, das ihn endlich doch noch in's Grab drückte. —

Seine ältere Tochter, Albine, mußt' er, eines unseligen Mißverständnisses wegen, schon in ihren frühern Jahren, aus den guten Händen der alten braven Oberhofmeisterin und der reitzenden Gesellschaft der liebenswürdigen Amalie, von Ommern wegnehmen, und zu seiner Schwester nach Paris schicken, wo das arme Mädchen allen Schrecknissen und Gefahren der Revolution preiß gegeben war, bis es ihr — einem Mädchen von viel umfassendem Geist', und männlicher Entschlossenheit —

endlich, als ihre Familien-Nachrichten immer trauriger und schrecklicher wurden — gelang: durch ein Wagſtück, ſich den Wächtern der damaligen Mordhöle der Freiheit, und dem Schickſal ihrer allzutreuen Tante zu entziehn, welche leider in der Folge noch mit ihrer erhabnen Beſchützerin bluten mußte. — Seine zweite Tochter, Minarda, mußte den Platz ihrer Schweſter, bei der Prinzeß, in Ommern, erſetzen, und lebte dort — ach! die glücklichſte Zeit ihres Lebens — über zwölf Jahr mit ihr in der ſchweſterlichſten Eintracht.

Jetzt aber entwickelten ſich ihre Reitze, und mit ihnen ihr Unglück. —

Der alte Fürſt gieng auf der Grube. Man konnte dem Prinzen, da man wünſchte, daß er einſt Amalien wählen mögte, den Zutritt in Ommern nicht verſagen, und — nach ſeiner ewig verkehrten Laune, die ihn immer juſt zu dem antrieb was er nicht ſollte — fand er Minarden liebenswürdiger. Unter dem Vorwand' einer Krankheit, wurde ſie entfernt; aber nicht lange, ſo hatten ſeine Spürhunde ſie auch dort, auf ihrem väterlichen Schloß Burlau ausgewittert, und — auch bis dorthin verfolgt' er ſie mit ſeiner wilden Leidenſchaft. — Eine neue Laune — wahrſcheinlich eine andre Liebſchaft — entfernt' ihn zwar auf einige Zeit, und ſie lebte dort, unter der Aufſicht einer alten Tante, in Geſellſchaft verſchiede-

ner ihrer Jugend-Gespielen — worunter unser Euros einer der vorzüglichsten war — denn er war sogar von Vater und Mutter begünstigt, die keine glücklichere Wahl für ihre Tochter kannten, als diesen edeln hoffnungsvollen Jüngling — die seligsten Tage ihres Lebens; aber — ein unvorsichtiges Gespräch von eben dieser glücklichen Traulichkeit, rief den allgemeinen Ruhe-Störer, den Prinzen, nach Burlau zurück, und — abermals rückte, mit ihm, dort die höchste Noth ein. Er quälte schier bis zur Verzweiflung das arme Mädchen mit seiner Leidenschaft, und trug ihr sogar mehrmals seine Hand an; aber — wie hätte sie das thun können? an Amalien, ihrer Freundin? — Wie hätt' ihr Vater das zugeben können? — er, der eisern treue Patriot, der die Wünsche der ganzen Nation kannte? — Nein! und sollte das äußerste gewagt werden müssen; solche Ungerechtigkeiten konnten diese Herzen nicht begehn. —

Aber auch der Prinz schien es auf's äußerste treiben zu wollen. —

Mit dem Euros, den er für die unmittelbare Ursache seines Unsterns hielt, kam er oft so hart zusammen, daß, bei ihrer beiderseitigen Hitze, wurde nicht vorgebeugt, ein Unglück unvermeidlich schien. —

Zum Glück rief just um diese Zeit den Euros sein Beruf in's Ausland; und nun war der Prinz

eher zu behandeln, und, mittelſt Zeugniſſen verſchiedener Aerzte, ihn glauben zu machen, daß Minarda würklich mit einer ihm, wie man wußte, äußerſt widrigen Krankheit, mit Krämpfen behaftet ſei. —

Würklich glaubte er, am Morgen nach der Abreiſe des jungen Euros, ſelbſt ſo was an ihr bemerkt zu haben, und — da er ſie vielleicht ohnehin bloß aus Caprice geliebt hatte, kam er nicht wieder. —

Um aber — da man ihm eine ſo ſchnelle ernſtliche Veränderung nicht zutrauen durft', einen gefährlichen Rückfall zu vermeiden, der ihrer, durch die bisherigen Auftritte und Herzens-Leiden, würklich etwas erſchütternden Geſundheit allerdings hätte mögen gefährlich werden, mußte das arme Mädchen, ganz gegen ihre Neigung, ſich einige Jahre lang in verſchiedenen Bädern, und bei allerhand auswärtigen Freunden, ſich herumtreiben, um ſie ihm vergeſſen zu machen, und ſeine flüchtige Neigung für Amalien zu befeſtigen. — Dann hieß es wieder einige Zeit lang, ſie halte ſich bei ihrer aus Frankreich emigrirten Tante, im nördlichen Deutſchland auf, und werde mit ihr nach England überſchiffen, um dort die See-Bäder zu gebrauchen; indeß aber war ſie, auf ganz entgegengeſetzten Wegen, nach Purlau zurückgekehrt, und lebte dort, unter einem fremden Namen, als Ge-

ſellſchafterin ihrer alten immer ſchwächlicher wer-
denden Tante, in der tiefſten Still' und Abgeſchie-
denheit von der großen Welt, in der ſie noch nichts
als unangenehmes erlebt hatte.

Atqui non ego te tigris ut aspera
Getulusve leo frangere persequor!
Hor.

Von alle dem wußt' unſer Ritter nicht das
mindeſte, da weder Vater noch Mutter, aus Furcht
vor neuen Kümmerniſſen, ihrer, oder ihres jetzigen
Aufenthalts, noch mit keiner Silbe gegen ihn er-
wähnt hatten, ſondern glaubte nicht anders als ſie
ſei — wie die letzten von ihr ausgeſtreuten Nach-
richten lauteten — nach England übergeſchifft, und
klagte oft, ſo ſehr er ſie liebte, ſie der elendeſten
Kälte, und einer ihr nimmermehr zugetrauten Herz-
loſigkeit an. — Nichts macht' ihm Freude! denn
in ſeinem Herzen war's elendiglich leer; und ſchon
hatt' er würklich ſeinen Leuten Befehl gegeben: ſich
zur Abreiſe, wieder hinein in die weite Welt, be-
reit zu machen, als Amalie, die ſeinen geheimen
Kummer kannt' und es nicht über's Herz bringen
konnte, länger ihn in dieſer traurigen Ungewißheit
zu laſſen, ihn, oberwähntermaſen, von neuem auf-
merkſam machte. — Wohl aber wußte Minna da,
daß er hier war — daß er alles bezauberte — ſelbſt

aber, von nichts bezaubert, dort, im wildeſten Freuden-Rauſche, gleich einer todten Bildſäule, ſich nur dahin ſchleppen ließ. — Freud' und Schmerz theilten in ihrem warmen Herzen jeden Pulsſchlag; und indeß ihr Auge weinen wollte, ſtrahlt' aus ihm das ſüßeſte Entzücken. — „Er liebt mich!“ — rief ſie, wenn der ſüße Morgen-Traum, in dem ſie ihn geſehn hatte, verſchwand — „Er liebt mich!“ — rief ſie, wenn die Sterne funkelten, und ſie ſich auf ihr Lager hinwarf, um von ihm zu träumen. — „Er liebt mich!“ — rief ſie ihrem getreuen Windſpiele zu, wenn das ſonſt viel gekoßte jetzt umſonſt ſich an ſie ſchmiegte. — „Er liebt mich! — Er liebt mich!“ — rief ſie ihren Bäumen, ihren Blumen, ihren Pflanzen zu, und hätte ſie alle an ihr volles Herz drücken mögen; denn — o! doppelt und dreifach liebte jetzt alles, ſeitdem ſie wußte — ſeitdem ſie ſo feſt überzeugt war, daß Er ſie liebte. Wie mußte ſie nun vollends ihn, ihn ſelbſt lieben? — Ausſprechen konnte ſie das freilich nicht; aber ſie fühlte es; und die ganze Welt war ihm nichts, gegen dieſe Liebe! —

O! warum hatte die Gute doch keinen Menſchen, dem ſie ſich an den Hals werfen, und ihr Entzücken ausſtürmen durfte. —

So iſt's mit euch, ihr Menſchen! — Schmätzer und Schmeichler, und Geſchichten-Dreher hat man immer genug um ſich her, und mehr oft als man

mit der kompletteſten Schafs-Geduld zu ertragen vermag; aber wenn man einen braucht, dem man was ſagen mögte, das nicht alle Sperling' auf dem Dache wiſſen ſollen, ſo thät's Noth, man ſucht' ihn mit der Laterne. Daß man allen Glauben und alle Liebe verliehren, und wünſchen mögte: der Vorhang fiel. —

Sie mußt' ihn ſehn! — Ein Gedank', an dem ihre ganze Glückſeligkeit hieng. Warum ſollte ſie nicht alles wagen, ihn auszuführen?

J! pedes quo te rapiunt et aurae,
Dum favet nox et Venus; i, secunda
Omina —

Hor.

Zehntes Kapitel.

Ein Engel der Liebe
Beleuchtet den Pfad,
Den harmvoll und trübe
Das Mädchen betrat;
Er ſcheuchet die Schmerzen
Aus liebenden Herzen,
Und hemmt ſelbſt des Zufalls
Feindſeliges Rad.

Ein Brief, von ganz fremder Hand, und ohne Unterſchrift, der aber ſchier in jedem Wort' und Ausdrucke den Namen ſeiner holden Verfaſſerin ausſprach, war ganz dazu gemacht, wenigſtens die Sorgen der armen Minarda zu mildern, wenn er auch zu ſpät kam, um den erſten neuen Strahl der Freud' und Hoffnung in ihrem Herzen aufgehn zu laſſen, der ſie ſtark und muthig genug machte, ſich ſelbſt den Pfad zu bezeichnen, der einer reinen Liebe, wie der ihrigen, erlaubt war. Hier iſt er! — Er war ſicher von Amalien. —

„Leg' alles weg, liebes Mädchen! was du etwa in der Hand, oder auf dem Schooß' haſt, „indem du dieſen Brief entfalteſt — deine Guitarre „— dein Windſpielchen — deine Vaſen mit Blumen — oder was es ſonſt iſt; es mögt', in der „Freude, dir ein Unglück paſſiren — du mögteſt „es weg werfen, und hinterdrein dir die Freude „wo nicht verbitten, aber doch wenigſtens ein Gefühl ſich drein miſchen, welches nicht ſo rein iſt, „wie ſie. Und das wäre Schade! — Ahndet dir „nichts? Nein! es kann dir nichts ahnden, wenn „du es über dich gewinnen konnteſt, bis hierher „zu leſen. So faſſe denn alle deine Sinn' und „Gefühle zuſammen, und höre: — Ferdinand „iſt da!" —

„Jetzt — das weiß ich — liegt der Brief zu „deinen Füßen, und du ſpringſt, mit ausgebrei-

„teten Armen, in deinem Zimmer — in deinem „Wald' — oder wo du ſonſt juſt biſt, taumelnd „umher, und weißt nicht was du anfangen ſollſt, „im überſtrömenden Entzücken.“ —

„Stürme dich aus, holdes Mädchen! — Wohl „iſt eine ſolche Freud' einer Thorheit werth. — „Ich will indeß umwenden.“ —

„Minarda! was iſt der Ferdinand für ein „Mann geworden! — Erwarte keine Schilderung „von mir! von mir, der nur ein Mann unter „dieſer Sonne gefallen darf, würde eine Schilde„rung von ihm ſehr ſteif und kalt ausfallen müſ„ſen; aber — komm! und ſieh! — nicht eben ihn „ſelbſt, das iſt juſt nicht nöthig; ſondern nur die „gierigen, ſchmachtenden, begeiſterten Blicke, die „von allen Seiten ihn anbetteln, und den Neid, „und den Giſt, und die Galle, wenn er — was „doch ſehr ſelten geſchieht — mit einem Weib' oder „Mädchen ein Paar Worte mehr oder freundlicher „ſpricht als mit der andern. Gott vergeb's ih„nen! Ich glaube ſie beneiden auch mich; denn, „das iſt wahr! mit mir hat er hier noch am mei„ſten und am freundlichſten geſprochen. Biſt du „böſe?“ —

„Sonſt iſt er unter uns wie ein Fremdling. „Ich ſelbſt würde nicht wiſſen was ich aus ihm „machen, oder von ihm denken ſollte, wenn ich „nicht beſſer als andere wüßte, was ihm fehlt?

„und wo ſein Geiſt unther irrt, indeß ſein Körper „ſich, wie eine Maſchine, recht ordentlich zur „Frohn, in unſerm Freuden-Wirbel mit dahin „ſchleppen läßt. — Dich, das merkt man, glaubt „er ungleich weiter entfernt, als du würklich biſt. „Ewig Schade, daß man ihm — wie die Weiſen „des Landes meinen — es nicht ſagen darf! Inn„deß hab' ich's doch nicht über's Herz bringen „können, ihm dann und wann einen dunkeln Wink „zu geben. — Es iſt als ob ein ganz neues Le„ben ihn durchſtrömte, wenn man, auch ohne dei„nen Namen zu nennen, nur auf dich anſpielt; „und oft hab' ich mir recht Gewalt anthun müſ„ſen, zu ſchweigen; denn es jammert mich, zu „ſehn, wie ſo edle ſüße Gefühle, nur an ſich ſelbſt „zehren müſſen. — Mögen die kalten Weiſen klü„geln, ſo viel ſie wollen! ich weiß immer noch „nicht was ich thun werde. — Halt du dich auf „alles gefaßt! denn ſeh' ich ſeine Schwermuth zu„nehmen, ſo ſteh' ich länger für nichts." —

„Herda iſt auch hier; und es heißt, ihr Mer„genſtern werde nächſtens aufgehn. Von dieſem „verſprech' ich mir viel, für die Zufriedenheit dei„nes Ferdinand; denn ſie waren ja immer nur „ein Herz. Und — warum ſollten wir denn nicht „alle wieder hier verſammelt, und ſo ſorgenfrei, „ſo zufrieden, und glücklich ſeyn können, wie auf „Ommern? — Wären denn noch mehr Opfer nö-

„thig, um den Unhold zu versöhnen, der uns zer„streute? — Nicht gnug an dem meinigen?“ —

„Lebe wohl, Minarda! — Die Saiten, merk' „ich, verstimmen sich immer mehr, je reiner ich „sie spannen will; wir werden, fürcht' ich, noch „manche tiefer herunter lassen müssen! — Und „warum nicht wenigstens du? warum solltest du „nicht jetzt erwachen dürfen, aus deinem Grab? „in dem du ja doch nur um meinetwillen lebendig „moderst? — Ich bin ja nun todt! — Warum „sollst du just ihn nicht sehn, für die allein er „hier, und in der ganzen Welt zu seyn scheint?“ „— Ich mögte das Fest erleben! — Und auf „mich kannst du wenigstens in so fern rechnen, „daß alles was blind gemacht werden kann, stock„blind seyn soll; denn — Gott sei Dank! ich hab' „auch hier Freunde gefunden, die mich verstehn. „Deutlicher darf ich mich nicht erklären; denn „wer kennt alle die traurigen Zufälle, die, seit „Thränen fließen, sie den Menschen verursachten? „— Ich denk' es ist uns beiden theuer zu stehn „gekommen, ehe wir so gewitzigt worden sind. — „Immer wollten wir den geraden Weg gehn, weil „wir nie das Licht zu scheuen hatten; aber Thrä„nen und Klugheit lehrten uns: daß dennoch der „krumme oft vorzuziehn sey. — Leider darf ich „mich auch nicht unterzeichnen! und eben so we„nig wirst du in diesen Buchstaben meine Hand

„erkennen; aber unſre Herzen verſtehn ja einan„der. — Lebe wohl! und ſei bald ſo glücklich, als „es von ganzen Herzen wünſcht

Deine

Freundin.“

Minarda an Amalien.

„Ich hab' ihn geſehn! — O! daß ich den „todten Buchſtaben hier Leben, und mein Entzü„cken einhauchen könnte; ſie müßten vor Ihnen „herum tanzen — faſt mögt' ich ſagen, wie die „Narren. Sie werden denken: das Mädchen iſt „ſelbſt auf dem Weg', einer zu werden! und ha„ben warlich nicht unrecht; denn ich fühle würk„lich, daß ſo was mit mir vorgeht, was nicht juſt „auf Zunehmen des Verſtandes deutet. Indeſſ — „wozu braucht man auch den Verſtand, wenn „man liebt? — hab' ich doch ein Herz! — Ge„ſtern — o! hätt' ich doch Ihren lieben Brief „achtzehn Stunden eher erhalten, und, wie jetzt, „es gewußt, wie ſie über einen ſo raſchen gefähr„lichen Entſchluß Ihrer Minarde denken würden „— Amalie! ich wär dowel' glücklich geweſen; „denn — o! ſo ein glücklicher Augenblick hätte „ſich ſchon finden müſſen, um mich Ihnen an den „Hals werfen, und — mein Glück ausſchütten „zu können. — Sie ſtutzen? — Sie ſtaunen? —

„können nicht begreifen, was ich von gestern will?
„— Meinen, ich sprächy schon irre? — Nein!
„nein! es ist alles richtig; sehr richtig! — Ich
„war gestern auf dem Vaurhall! —
„Erinnern Sie sich nicht der grauen Pilgerin?
„die Ihnen immer zur Seite schlich? das war
„ich! — O, Gott! wie war mir um's Herz;
„mitten unter den Fröhlichen! — Allen meinen
„Lieben so nah zu seyn, und — ach! mich kei-
„nem in den Arm werfen zu dürfen. — Ich
„war auch froh, nach meiner Art; sehr froh!
„aber alle Menschen, denen ich, als Unbekannte,
„mich nähern durfte, verstanden mich nicht. Das
„schmerzte mich tief! und doch mußt' ich eigent-
„lich froh seyn, daß sie mich nicht verstanden.
„— Einmal schienen Sie mich zu bemerken, ach!
„und mich anreden zu wollen. — Meine Arme
„waren schon ausgestreckt, um Sie an das beben-
„de Herz zu drücken, und heimlich stammelte schon
„die Zunge den Freuden-Ruf: Amalie! —
„Gott! aber Sie waren nicht allein; und
„— um aller Welt Schätze willen, hätt' ich Sie
„ja nicht mit meiner Gegenwart in Verlegenheit
„setzen mögen! — Ich floh, mit gepreßtem Her-
„zen, in das dickste Getümmel hinein, warf mich
„in ein dunkles Fenster, und weinte. — Die An-
„kunft eines Liebes-Pärchen störte mich; aber —
„es war Herda, mit ihrem Morgenstern, der

„alſo geſtern noch aufgegangen ſeyn muß. Sie „ſprachen viel von ihrer Situation. — Ich habe „der Herda ihr Taſchentuch geſtohlen, und werd' „es ihr eben zurück ſchicken, mit der Warnung: „künftig vorſichtiger zu ſeyn. — Ich darf es „wohl wiſſen, was ſie dort, über verſchiedene „Leute, ſprachen; aber — wenn nun unter der „unbedeutenden Pilgerin, deren Gegenwart ſie gar „nicht zu bemerken, oder zu achten ſchienen, je„mand anders geſteckt hätte? — die Unvorſichti„gen!“ —

„Daß ich aber noch nichts mehr von Ihm „ſchrieb? von Ihm! — Amalie! das wird Sie „wundern; nicht wahr? — und vielleicht werden „Sie die ganze Sache für einen Traum, für ein „bloßes Spiel meiner Phantaſie halten? — Im„merhin! Aber — wenn Sie's recht beleuchten — „athmet nicht alles, was ich ſchreibe, nur von „Ihm? — Ich hab' ihn geſehn! — weiter kann „ich Ihnen ja nichts ſagen! und weiter wollt' „ich auch eigentlich nichts. Es iſt juſt ſo recht, „um mich nach und nach wieder an jene mächtigen „erſchütternden Gefühle zu gewöhnen, die — ſo „ſtark meine Nerven ſind — in einem höhern „Maße, auf einmal — mich ſicher überwältigen „würden. — Ich hab' ihn geſehn! und da„mit iſt auf lange Zeit mein Herz befriedigt. Sie „wiſſen, Amalie! wie genügſam ich immer war —

„wie zufrieden ich, indeß Sie, und andre unſrer „Geſpielinnen, in Gold und Diamanten ſchimmer„ten, dahin ſprang, wenn ich, für meinen Locken„Kopf, nur einen lebendigen Eichen-Kranz, oder „eine Guirlande von Immergrün auftreiben konn„te; Gott weiß; ſo bin ich auch in der Liebe. — „Ich weiß: er liebt mich! — Ich hab' ihn ge„ſehn! — O! meinetwegen ſtürme nun wieder „über uns eine lange todte Vergeſſenheit hin — „ich habe gnug! bin zufrieden, und glücklich! — „Wenn es gut iſt, und mit unſrer Ruh' und Zu„friedenheit beſtehn kann — dann wird er mich „ſchon aufſuchen!" —

„Sagen Sie ihm dieſes, Amalie! — Ich bit„te Sie drum —; ſagen Sie's ihm, und bitten „ihn recht herzlich, in meinem Namen: ſich um „meinetwillen ja keinen neuen Verlegenheiten aus„zuſetzen; in dem ſüßen Glauben etwa: mir, durch „irgend ein Wagſtück, eine noch glücklichere Stun„de zu machen, als jene war, in der ich geſtern „ihn ſah. — Er würde ſich betrügen! — denn „ich würde zittern, um ihn, und ſo nur halb „empfinden, was ich jetzt ganz fühle, da ich ihm „zurufen, ehrlich und wahr ihm zurufen kann: „ſei ohne Sorgen, um mich! — ich habe Dich „ja geſehn!" —

„Amalie! — denken Sie ſich's, ob nicht würk„lich ein hoher Grad von Heroismus — den die

„Männer, an unserm Geschlechte, so gern Unsinn, „Unüberlegtheit, Raserei nennen — dazu gehör„te: mich gestern, so isolirt wie ich war, in den „großen Freudenwirbel hinein zu stürzen? Ich „weiß selbst nicht wie mir war! — Ich mußte „mich auf eine Masse stützen, die ich für den „Major Cordon hielt. Er war diskret genug, mich „nicht im mindesten in Verlegenheit zu setzen, gab „mir ruhig seinen Arm, und führte mich in den „Saal hinein. Und dort — o, Gott! — dort „lehnt' er ja, auf sein Ritter-Schwert gestützt; „am mittelsten großen Pfeiler, der den Saal trägt, „fest und unerschütterlich, wie er — er, zu dem „ich ja, in der äußersten Noth, nur aufschreien „durft', um so sicher zu seyn als unter den Flü„geln der nordischen Adler. Und nun — o! nun „hatt' ich Herz wie eine Löwin, dankte, durch ei„nen freundschaftlichen Händedruck, meinem bis„herigen Geleitsmann', und warf mich ruhig in „den dicksten Haufen hinein." —

„Sie, Amalie! strichen eben, als ich herein „trat, an ihm vorüber, sagten ihm was in's Ohr, „drohten — freundlich zurückblickend, ihm mit dem „Finger, und flogen in den Haufen hinein. Er „folgt' ihnen, wie aus einem Traum' erwachend, „stieß mit seinem hohen rothen Federbusch' — ein„zig, wie er — an den großen Cron-Leuchter, und „verlohr daraus eine Feder. — Gierig rafft' ich

„ſie auf — ich glaub' ich hätte mich mit dem „ganzen Vaurhall drum ſchlagen können! — und „verbarg ſie, ſorgſamer als ein Heiligthum, in „meinem Buſen. Noch dieſe Nacht, als ich heim „kam, hab' ich ſie treulich, zum ewigen Anden„ken an dieſen Tag, mit meinem Reiher-Buſch' „— (er iſt von Ihnen) — auf meinem Caſquet „vermählt; und wie ſtolz trab' ich nun auf mei„nem kleinen Ungar daher! gleich einem Ritter „der Vorzeit — durch die Amulette ſeiner Dame „durch Amulette der Lieb' und Freundſchaft, un„verletzlich gemacht." —

„Jetzt wollt' ich geradewegs wieder umkehren; „und was ſollt' ich auch weiter hier? — Ich „hatte ja glücklich alles erlangt, was ich ge„wünſcht, alles, warum ich alles gewagt hatt' „— ich hatt' ihn ja geſehn! Aber — ſo ungnüg„ſam iſt auch der gnügſamſte Menſch! wofür ich „mich halte —; jetzt, da alles ſo gut gieng — „jetzt wollt' ich ihn *auch tanzen* ſehn! wollte „ſehn, wie irgend ein Weib oder Mädchen voll „Feuer und Flamm' an ihm hängen, und er — „Gott vergebe mir den grauſamen Triumph, und „ihm den Frevel! — er es nur ſo mechaniſch, „nach dem Takte dahin walzen würde. Nein! — „aber, nein! dieſe Freude macht' er mir nicht; und „geſtanden ſei Ihnen meine Schwachheit — ich war „ordentlich unzufrieden darüber. Ich Glückliche!" —

„Wie ich aber, noch vor Ihrem lieben Brief', „auf den Einfall gekommen sey: unter so einem „gefahrvollen Inkognito, das gestrige Vaurhall zu „besuchen? Amalie! das wird Sie befremden. So „hören Sie denn: ich wußte schon lange, daß er „da war! wußte, daß er alles bezauberte, selbst „aber, unbezaubert, die Freuden-Feste der durch „Amaliens einziges Ja so glücklich gemachten Re„sidenz, bis auf seinen innigen stillen Herzens„Antheil, nur mechanisch mit mache. Wer mißt „mein Entzücken? als sich mir hier, so süß und „wahr, die Ueberzeugung aufdringen mußte: daß „also würklich die Liebe des geliebten Jünglings in „das Herz des festen Mannes für mich übergegan„gen sey? — Wer konnte mir's verdenken, daß „ich mich, in diesem Entzücken, Tag und Nacht „mit dem Gedanken herum schlug: ob? und wie „es wohl möglich sey, ihn zu sehn? — Gott „ist mein Zeuge! — nur zu sehn. Und was „konnte mir also jezt erwünschter kommen? als, „unter der Anzeige des gestrigen Vaurhalls, die „Note: daß es Standes-Personen auch erlaubt „seyn solle maskirt zu erscheinen? — Gefaßt „war augenblicklich mein rascher Entschluß; aber „— daß alles so glücklich ablief — daß in dem Au„genblicke, wo alles verloren, und ich schlechter„dings entdeckt werden zu müssen schien, kein „Mensch mich ansah — kein Mensch mich fragte

„— ſondern alles, alles mich nur fortdrängte, wo „man andre — trotz ihrer Perlen und Diamanten; „— ſo ſcharf anhielt, und examinirte — — dank„bar erkenn' ich hier meinen Schuzengel, Amalien! „— den Schutzengel der Liebe! — weihe feierlichſt „— ende ſie mit Roſen, oder mit Blut! — ihr „meine ſüßeſten Empfindungen, und — iſt es mein „Schickſal — feire ſterbend ihr Jubel-Feſt!" —

„Minarda."

Quo, Musa! tendis? desine perviax
Referre sermones Dearúm. —

Hor.

Eilftes Kapitel.

Wach auf! aus deinem Traume,
Du lieber finſtrer Mann!
Die, unterm Apfelbaume
Dort, hat dir's angethan.

Hieher trieb's wilde Liebe;
Für Liebe weint' es ſich
Die holden Aeuglein trübe,
Geliebter Mann! um dich.

Jetzt ſteht auf gut Gedeihen
Der Liebe Wetterhahn,
Da lächelt's den Getreuen
Mit Liebesänglein an.

Weg, weg denn, von der Stirne,
Du finſtres Wolken-Heer!
Weg, weg! aus dem Gehirne,
Ihr Grillen! über's Meer.

Was blickſt du noch ſo feindlich?
Als witterſt du Gefahr? —
Das Mädchen kämmt ſo freundlich
Ihr blondgelocktes Haar;

Entlaſt' es nun der Bürde
Gedrängter Liebes-Pein.
Und flicht' der Liebe Myrthe
Getroſten Muthes drein.

Der Weichling zagt, auf Koſten
Des ſchönſten Augenblicks!
Schon funkelt hell in Oſten
Der ſchöne Stern des Glücks.

Der grauen Nebel Schaaren
Ziehn an den Bergen hin,
Und fliehende Gefahren
Erheben Herz und Sinn.

Und schließt der goldne Morgen
Das dunkle Thor der Nacht,
Aus der zu neuen Sorgen,
Der glücklichste erwacht;

So waffne dich mit Würde,
Wirf ab der Tirannei
Verdammte Sklaven-Bürde,
Und sei mit Schrecken frei.

Indeß geh hin, und küsse
Wo Rosenwangen glühn;
Wer weiß wie viel Genüsse
In dieser Stunde fliehn?

Wer wollt' im Dornbusch wühlen,
Weil einst er Rosen trug?
Zu traurigen Gefühlen
Ist's immer Zeit genug.

Steck' ein dein Schwert mit Freuden;
Doch steck' es nicht zu fest.
Ich traue nicht den Zeiten;
Ob man es rosten läßt?

Es herrscht' ein seltsamer Kontrast in den Meinungen und Empfindungen zu Harrenstein, über diesen Phönix, den Ritter Euros. — Alles hul-

digte ihm; ob man gleich deutlich sah, daß jede neue Huldigung den Fürsten, der ihm doch selbst schier am meisten huldigte, mehr empörte. — Man hielt ihn augenscheinlich für einen, besonders in diesen Zeiten, äußerst gefährlichen Menschen, und machte so wenig ein Geheimniß daraus, daß diese herrschende Meinung ihm selbst nicht fremd seyn konnte; und dennoch — dennoch war's jedermann ein Donnerschlag, als man — die Vorkehrungen dazu hatte man zwar bemerkt, aber sie immer nur für eine Demonstration gehalten — ihn jetzt öffentlich erklären hörte: daß er in kurzem abreisen werde. Selbst die feinsten Politiker, denen es doch unmöglich unbekannt seyn konnte, daß — bei dieser Regierung, und unter den gegenwärtigen Umständen, nach den herrschenden Maximen der höchsten Stellen — er schlechterdings zu keinem bedeutenden Einflusse kam — unmöglich unbekannt seyn konnte, daß man — bei alle den äußerlich so freundlichen Ansichten, durch ein näheres Interesse für ihn, sogar die höchste Ungnade riskire — wetteiferten unter einander, ihm die freundschaftlichsten Seiten zu zeigen, ihre Häuser und Frauenzimmer ihm interessant zu machen, und ihn — um welchen Preiß es auch sey! — hier zu fixiren. Nur der alte eisenfeste Hofmarschall Fossern, dessen Haus doch unser Ritter, unter allen noch am fleißigsten — obwohl immer mit schwerem Herzen

besuchte, blieb eisern treu seiner genommenen Partie — der Partie des Schweigens; und überließ — da er, wegen seiner beschränkten Umstände, zu ohnmächtig für eine besondere riskante Tournüre sich fühlte — in philosophischer Ruh, alles der Zeit und den Umständen; wodurch allein er sich, unter diesen Umständen, an diesem kritischen Hofe, bei Ehr' und Ansehn, und auf seinem Posten erhielt, der ihn so gut nährte.

Jedermann, der den Welt-Wind kennen wollte, glaubte daher jetzt mehr als jemals an das Mährchen von Minardas Reise nach England, und sah schon den Ritter Euros ihr nacheilen, oder — müde des Harrens, und so vieler Verlegenheiten, die, um eines Mädchen willen, ihn in seiner glänzenden Laufbahn aufhalten, und seine besten Tag' ihm verderben sollten — ihn anderswo sein Glück versuchen; als auf einmal unvermuthet die Sach' eine ganz andre Wendung bekam, und alle Welt in Erstaunen setzte. —

Zwölftes Kapitel.

Wie ſchön ſich hat
Gewandt das Blatt!
Es knarrt der Wetterhahn;
Und freundlich lacht,
Aus dunkler Nacht,
Der Liebe Stern dich an.

Kocht Satanas
Nun dieß und das,
So bleib bei kaltem Muth,
Und färbe nur,
Rein von Natur,
Die Roſen nicht mit Blut.

Aber unmöglich konnt' Amalie, ſchweigend zu dem allen, es länger mit anſehn, daß Emros über die ſchönſten Hoffnungen und Wünſche ſeines Lebens hier ſo grauſam getäuſcht werden, und vielleicht gar — denn ſie kannte ſeine raſchen Entſchlieſſungen — in allem Ernſt einmal unvermuthet abreiſen ſollte, ohne das einſame Wald-Mädchen geſehn zu haben. — Oft ſchon hatte ſie, darauf anſpielend, ihm zugerufen: „ſind Sie in Umlau ge„weſen?“ — und immer zur Antwort erhalten:

„nein!“ — Jetzt, da seine Leute würklich alle Rechnungen bezahlten, und sich in allem Ernste reisefertig machten, wurd' es ihr doch zu toll. — Verstand er sie würklich nicht? oder wollt' er sie nicht verstehn? — darauf kam's an. War er würklich mit Blindheit geschlagen? oder hatt' er, müde des Kampfes mit so vielartigen Hinderrissen, dieses Mädchen aufgegeben? und suchte, mit seinen Gedanken — wie die gemeinen Liebhaber pflegen — draußen, unter seinen auswärtigen Eroberungen, eine leichtere, und darum doch vielleicht brillantere Carriere sich aus? — dahinter wenigstens mußte sie kommen! um zu wissen, ob sie ihn achten, oder verachten, ob sie ihre Freundin trösten oder beweinen solle? —

„Wo sind Sie gewesen?“ — fragte sie ihn, als er ihr reitend außerhalb dem Thor begegnete. —

Weiß Gott, was für einen Ort er ihr nannte, wo er, auf dem Pferde-Handel, gewesen war. —

„Ich dachte, Sie wären in Burlau gewesen!“ — entgegnete sie, mit einem finstern Gesicht. —

„Aber — mein Himmel! Amalie! was soll „ich jetzt in Burlau?“ — entgegnete er, mit Bedeutung; sich wohl erinnernd, daß sie schon oft diese Frage an ihn gethan hatte — „soll ich von der alten hektischen Tante mir die Ohren voll husten lassen?“

„Es gab doch aber einſt auch eine ſüßere Me„lodie für Sie dort; um deren willen Sie ſo gern „den Huſten der alten Tant' ertrugen!" — ſagte ſie, mit einem bedeutenden Lächeln. —

„Einſt!" — entgegnete er, ſeufzend, mit einem brennenden Blicke zum Himmel, und drückte ſeinen Hut auf den Sattelknopf. —

„Die Tante dort ſoll aber auch wieder ein al„lerliebſtes Mädchen, zur Geſellſchaft, bei ſich ha„ben," — ſagte ſie, ihn fixirend. —

„Es iſt nur ein Gott!" — rief er, glühend; „und ich — bin verlohren für den Dienſt fremder „Götzen!"

„Sie reiten nach Burlau!" — ſprach ſie, mit ſo einem Nachdruck, daß es, ohne den froh aufflammenden Blick, der dieſe Worte begleitete, dem ſtrengſten Befehl ähnlich geklungen hätt'; und — dort rollte ſie hin! —

Und da hielt er! — ergriffen von dieſen Worten, ſo mächtig, wie vom Ruf eines Engels. Ein Feuer, wie ein elektriſches Feuer, ſtrömte durch ſein ganzes Weſen hin, und brannte ſchmerzhaft ihm auf den Wangen. Was er eigentlich dort ſollte? konnt' er nicht begreifen; aber — faſt ohne daß er's wollte, bog ſeine Hand den Zügel, und ſein Fuß den Sporn, und — wie der Vogel

in den Lüften, flog er rechts, auf dem bekannten Feldwege, nach Burlau dahin. —

Er kannte jeden Schritt und Tritt in Burlau und dessen Umgebungen. — Leicht setzt' er über die Gräben der Wiesen, hinter dem Wäldchen, gab dort einem Flur-Schützen sein Pferd, und schlich sich durch dieses Wäldchen, in den Garten hinein. —

Alles war jetzt hier wie ausgestorben! und süß und traurig warfen sich auf sein Herz Erinnerungen der Vorzeit, wo es oft hier nur mehr als zu laut gewesen war. Tief drückt' er den Hut in die Augen, und gieng den bekannten Irrgang hinunter, nach dem Gärtner-Hause zu, wo er hoffen konnte doch wenigstens einen alten Bekannten zu finden, um Amalien, bei seiner Rückkehr, sagen zu können: ich bin da gewesen. —

Wie trügen den Menschen oft seine Gedanken! — Noch eh' er an's Gärtnerhaus kam, fand er einen. Und — o! ihr Sylphen und Grazien, Amors und Amouretten! und wie ihr Helfershelfer des dummen Glücks, in seinen süßen Stunden der guten Laun', alle heißen mögt — was für einen? —

Er wollte vorüberstreichen an dem bekannten Myrthen-Bosket; aber — es war als müßt' er

sich umsehn; und — dort, an den drei Grazien — lehnte, mit einem Buch' in der Hand, die vierte — seine Minarda! — Was wollt' er mehr? — Hatte nun Amalie recht, daß sie so lästig in ihn drang: nach Berlau zu reiten? —

Natürlich flogen sie einander, ohne lange Vorrede, in die Arme; und — —

Aber, ich bitte, liebe Leser! erlaßt mir die Beschreibung einer Szene, die schon mehrere tausendmal, schöner und schlechter, vor mir geschildert wurd', und an der sich — bei denen, die sie in der Natur fanden — der beste zum Stümper machte. Nur so viel davon:

Sie reichte ihm den Kuß des Bundes
Auf seelenvollen Lippen dar;
Da brach er einen Zweig der Myrthe,
Und flocht ihn in ihr lockigt Haar.

Und beide riefen noch lange nachher — o! warum darf ich nicht sagen: noch als Greise — wenn sie dieser Szene gedachten, entzückt:

„So warst du mein!
So war ich dein!"

Dreizehntes Kapitel.

Da ſtehn nun und gaffen
Die Aeffchen und Affen,
  Bald roth und bald weiß;
Und machen am Ende
Doch nur Complimente.
  Das Sklavengeſchmeiß!

Von dieſem Vorfall' aber wußte man in Harrenſtein eben ſo wenig als vom eigentlichen Zuſtande des Menſchen nach dem Tode; denn Ritter Euros hatte keinen Zeugen zu dem genommen, was er mit ſeiner Minarda in Burlau im Vertrauen geſprochen hatt', und aus jenem dunkeln Land' iſt noch kein Reiſender zurückgekehrt. Alles, was davon geglaubt und geſprochen wurde, glich aufs Haar den alten und neuen Fabeln, vom Eliſium, Stix, Acheron, Charon, den Parzen, und Furien — kurz, vom Pluto bis zum Cerberus — wie ein Ei dem andern. Jeder will was wiſſen, und tappt im Finſtern; mancher kommt der Wahrheit ſo ziemlich nah, und ſchießt hart an ihr vorbei, gerade zur gröbſten Lüge; und vielleicht juſt der, der es am beſten zu wiſſen glaubt, irrt am himmelweitſten. — Es kommt mir juſt vor, wie das

Hahn-Schlagen. — Jeder macht ein recht hochweiſes Geſicht, und denkt: ich hab's! — Hans lacht wohl gar Kunzen recht höhniſch aus, weil der ehrliche Kunz — fehl ſchlug; Hans ſchlägt — auch fehl! und vielleicht weiter noch, als der ehrliche Kunz, der — nun ſo nach ſeinen Gedanken hin ſchlug. Am allerlächerlichſten aber iſt's, wenn ſo ein Großhans her tritt, und ſpricht: „wart! — ihr dummen Teufel! — ich will's euch lernen!" — „Ich hab's weg!" — und die gutmüthigen Narren da ſtehn, mit offenen Mälern, und den tiefgelahrten Herrns jedes Wort vom Maule wegfreſſen, wie die hungrigen Wölfe, und — pah! — juſt am Ende ſo viel wiſſen als im Anfange, da ſie nichts wußten, und alle — pumps! fehl ſchlagen. —

Ei! ei! — wie wird manchen ſolcher Großhans das Maul und die Augen aufgeſperrt, und ſich gewundert haben, wenn ihm die Binde von den Augen geriſſen wurde — durch den Tod — und er alles ganz anders fand, als er ſich's gedacht hatte. — Wie mögen ſie die Ohren eingezogen, und die Mäuler verzerrt haben; die albernen Hahn-Schläger! —

Wohl dem, der hier ſo lebte, daß es ihm allenfalls einerlei ſeyn konnte, wie's dort fiel! — „rouge! — ou noir!" —

Jetzt, da die Klugen des Landes, in Harrenstein, und die dasigen Weiber und Mädchen — gern oder ungern, je nachdem sie ein besonderes überwiegendes Interesse bei dem einen oder dem andern hatten — den orakulösen Ritter sicher zum Thor' hinaus reiten sahn, und — nach Gelegenheit der Umstände — bereits neue Flaggen aufsteckten, oder ein halb Dutzend Taschen-Tücher zurecht legten; siehe da! da nahm er das prächtigste Hotel in Beschlag — sein Schnurr, bisher sein Herr Alles, engagirte Koch und Köchin, und Kutscher und Kellermeister — und Post-Züge von Gold-Füchsen und Apfel-Schimmeln, immer einer schöner als der andre, wurden vor seiner Thür gemustert, und — und mögten sie kosten was sie wollten! — gekauft — frisch weg gekauft, als wären's Haselnüsse; daß man nicht anders dacht', als — das Geld wollte den Leuten die Speicher eindrücken, oder die Kisten und Kasten zersprengen, daß sie's mit aller Gewalt nur los seyn wollten. —

Was Henker, ihr Leute! — was in aller Welt mußte das zu bedeuten haben? —

Da war ein Gelauf' und ein Gerenn', und ein Gefrag', und ein Kopfzusammengesteck' unter dem Menschengeschlechte der Harrensteiner, das ohnehin ein bischen ein neugieriges Völkchen war — und ein Gerath' und ein Gekannengießer, als

ob des deutschen Reichs Wohlfahrt und Integrität darauf beruhte; war er — er allein schmegte ruhig oben sein Pfeifchen zum Fenster heraus, als ob das alles sehr natürlich wär, und nicht mit Kräutern — wie viele glaubten — sondern richtig von rechten Dingen zugieng, nickte freundlich seinen Bekannten und guten Freunden zu, wenn sie ihm gratulirten — versteht sich, zu den Pferden! — und ließ übrigens alles seinen Gang gehn, und die Leute denken was sie wollten. —

Und das war denn gar viel und mancherlei, was alle diejenigen dachten, die nicht blos die Köpf' und die Flügel hängen ließen, und bloß sich hinter den Ohren und unter den Perücken kratzten, oder bloß ihm hinter den Vorhängen eine Faust machten, weil ihnen bloß daran gelegen gewesen war, daß er sich hatte sollen — Gott sei bei uns! zum Teufel scheren. —

„Er hat große Rosinen im Kopfe!" — dachten einige; „weil Conradin bisher immer so freund„lich gewesen ist! — Aber — hahaha! der kennt „den Wind nicht! — so superklug er seyn will." —

„Er ist unser!" — setzten einige hinzu; und man sah bei diesen, denen nur um's Theilen — der fetten Güter, und dergleichen — zu thun war, schon wieder die Wolfs-Klauen unter den Schaafs-Pelzen hervor kucken. — „Er ist unser!" — rief einer dem andern zu — „richtig unser!" — „denn

„in einer von unsern Schlingen — die er also, „weil er bleibt, nicht sieht, oder nicht achtet — „fängt er sich sicher. — Stürzt ihn sein Kopf nicht? „so fängt ihn sein Herz! Das ist so richtig, wie „Amen in der Kirche." —

„Er ist verrückt!" — meinten wieder andre; „denn bei gesunden Sinnen wüstet einer so nim„mermehr in's liebe Geld." — Das waren die Linsen-Zahler. —

„Er will heurathen!" — meinten wieder andre; und das waren die klügsten! denn ihre Meinung hatte wenigstens Sinn, und ließ sich hören, und weiter verarbeiten. —

„Richtig!" — fiel jetzt alles diesen letztern bei; „richtig! — Er will nun selbst ein Haus machen, „und heurathen!" — Und je nachdem es den Leuten um's Herz war, hellten finstre Gesichter sich auf, und heitre bekamen dunkle Schattirungen. —

„Heurathen!" — Das war nun der große Pol, um den sich alle Gedanken und Empfindungen drehten; Heurathen! — Ein weites Feld! auf dem sie sich abtummeln konnten. —

Jeder Vater, von Einfluß, der, bei dieser so schönen Gelegenheit, ein Töchterlein, das er sich nicht länger zu hüten traute, so schön und glücklich unter die Haube zu bringen hoffen durfte, setzte jetzt alle seine Maschinen in Bewegung — jede

Mutter examinirte ſtrenger als bisher ihr Töchterlein, über die Progreſſen, die es etwa gemacht, und half treulich nach, wo es etwa, in der Art und Weiſe ſowohl, als auch in den Mitteln, zu ſo einer intereſſanten Eroberung, hie und da noch fehlt', oder ſonſt nicht recht fort wollte — predigte — inſtruirte — machte Commerionen — Gelegenheiten, und dergleichen; und jedes Mädchen, mit dem er bisher etwa nur ein Wort freundlicher als gewöhnlich geſprochen hatte, wuchs wenigſtens um einige Zoll, ſah ſich im Geiſte ſchon im neuen Phaeton, mit den Apfel-Schimmeln, und — konnte kaum den Morgen erwarten — (es war ein Hof-Tag) denn da mußte ſich's doch auf jeden Fall aufklären? —

So einen herrlichen, glücklichen Tag man ſich unter dem folgenden Tage dachte; ſo eine entſetzliche war die vor ihm hergehende Nacht. Eine Höllen-Nacht! — Eine Höllen-Nacht! ſag' ich, für die armen Mädchen, denen es gelungen ſeyn, oder noch — noch vor Thorſchluß, gelingen ſollte, dieſen Kriegs-Gott zu feſſeln. Furcht und Zittern, Hoffnung und Erwartung, Verzweiflung und Entzücken, und alle jene bekannten und unbekannten, benannten und unbenannten Henker und Förderer der menſchlichen Leidenſchaften, von der einen

Seite, wetteiferten ordentlich in der infernalen Kunst und Fertigkeit: die armen Herzchen zu martern, wozu sie denn auch hier, in den verschiedenen und verschiedenartigen Erkenntnissen eigener Stärken und Schwächen, Stoff die Menge fanden; und von der andern Seite, schienen die übertriebenen mütterlichen Sorgen, die zu jeder andern Zeit, und unter allen andern Umständen, herzlich willkommen gewesen seyn würden, mit der, zum Erstaunen, auf einmal zum höchsten Grade gestiegenen väterlichen Freigebigkeit im Bunde, sich verschworen, und es in allem Ernste drauf angelegt zu haben: ihnen vollends allen, von jenen Plagegeistern übriggelaßnen Frieden zu rauben. —

Hatte, zum Beispiel, das kühne Jettchen endlich alles beseitigt, was, bei ihrer äußerst mäßigen Selbstkenntniß, sich ihr dennoch in den geradesten Weg zu dieser Eroberung geworfen, und den Angst-Schweiß ihr auf die Stirn, und das Zittern in die Glieder getrieben hatte, und sie wollte nun so recht in Ruh', auf ihr Bettchen hingestreckt, den süßen Vorschmack dieser Seligkeit genießen — und dieser ist sehr oft, wo nicht immer, an so einer ganzen, auf nichts gestellten Sache das beste — so kam noch die sorgsame Mutter mit dem sonst immer so willkommenen, jetzt aber in die Hölle hinein verwünschten Schneider, um ihr, in aller Geschwindigkeit, noch das Maaß zu einer ganz beson-

dern Art Leibchen nehmen zu lassen, welches — wie sie, zum Glück; sich eben erinnerte — ihr einst in ihrer glücklichen Epoche, bei ihren Eroberungen, treffliche Dienste geleistet. — Ach, das arme Mädchen! da fiel es auf einmal, aus ihrem Himmel, in diese erbärmliche Welt, wo es vielleicht einzig und allein von der Kunst eines Schneiders abhieng, um eine solche Eroberung zu machen, oder nicht. —

Hatte das sittsame Dorchen — eingedenk der grimmigen Blicke des Vaters, und der Ohrfeigen der Mutter — sich endlich ein Herz gefaßt, und, zur Probe, den modesten Schlepp einige Spanne höher herauf, und die Decke des keuschen Busens schier um eben so viel tiefer herunter gezogen; und die erwachende Erbsünde der Eitelkeit fieng schon an ihr zu schmeicheln, und die Nichteroberung dieses Halbgottes ihr als unmöglich vorzustellen, und sie schwamm in dieses Entzückens seligstem Traume dahin, wie das fröhliche Fischchen im Wasser; o, weh! da kam just der grobe Schuster, um ihr die vom gnädigen Vater bestellten gestickten Sandalen anzuprobiren, und sprach, in seiner Ruhmredigkeit, ihr so viel von den zweierlei Absätzen, nebst der dadurch glücklich bezweckten schlechterdingigen Unbemerkbarkeit ihres einen etwas niedlichen Füßchen, daß sie hätte weinen, und — so schön und geschmackvoll sie waren — die verfluchten San-

dalen, die — bei Lichte betrachtet — die Aufmerksamkeit der Menschen nicht allein nicht von jenen kritischen Gegenden weg, sondern noch obendrein recht hinzogen — lieber nicht anziehn mögen — u. s. w. —

Gnug! alle Mädchen hatten diese Nacht ihre Plage. — Gieng's Carolinchen nicht wie Dorchen, so gieng's ihr wie Lisetten; und gieng's Lisetten nicht wie Marianchen, so gieng's ihr wie Louischen, wo nicht gar noch schlimmer. Der Teufel hatte sein Spiel mit den armen Mädchens! und kein's schloß — für Freud' oder Jammer — für Hoffnung oder Verzweiflung — ein Auge zu. —

Und was, bei dem allen, noch das allerschlimmste war, das war — wenn sie es bei Lichte betrachteten, die — da der Ritter doch kein Türke war — sich aufdringende Ueberzeugung: daß es ja doch nur eine seyn konnte, die Auserwählte. —

Das war freilich was entsetzliches; denn — was sollten denn alle die übrigen anfangen? Sollten sie sich denn alle zusammen in's Wasser stürzen? — für Verzweiflung: oder in Masse über die einzige Glückliche her fallen, und sie zerreißen? für Wuth? —

Wenige schienen darüber mit sich selbst noch einig und entschieden, vielweniger mit andern einverstanden zu seyn. Jedes that, wie mir's auf seine eigne Hand, was es konnte, und ließ die

andern alle für sich selbst sorgen; wie dieses auch, in einem so kritischen Falle, nicht allein sehr natürlich, sondern sogar recht und billig ist. — Das einzige, was sie mit einander gemein hatten, war — was alle Menschen mit einander gemein haben — der Glaube und die Hoffnung. Der Glaube an sich selbst, und die Hoffnung, auf den folgenden Tag. —

Vierzehntes Kapitel.

Das Maultrommel-Fest.

Er kam! — dieser, unter so viel und mancherlei Leiden und Martern, so sehnlich herbei gewünschte Tag. — Er kam! — denn noch ist, seit es Tage giebt, keiner außen geblieben; wenn man nur die Geduld hat, zu warten. Er kam! — ob er aber auch das war, bracht', und leistete, was man sich von ihm versprach? — das war, wie es gewöhnlich ist, eine andre Frage. — Den Menschen wenigstens, die hier mit ihm in der nächsten so kritischen Connexion standen, oder wenigstens — zum Theil, zu stehn glaubten, war es nicht zuzuschreiben, wenn er nicht für jeden, und vielleicht

gar für keinen einzigen, einer der glücklichsten, wo nicht gar der allerglüklichste seines Lebens war; denn diese thaten redlich, und hatten redlich alles gethan, was dazu beitragen konnte, die günstigen Umstände seiner Erscheinung sich bestens zuzueignen, und den möglichsten Nutzen und Vortheil daraus zu ziehn. —

Jede böse Laune war verbannt, jede gute auf's höchste gestimmt. — Jedes Gefühl hatte seine behörige Verarbeitung; jeder Sinn seine Nahrung. — Jedes Auge war mit dem treffendsten Blicke versehn; jede Augenbraune stand just so, daß sie so gezogen werden konnte, wie es Zeit und Umstände forderten. — Auf jeder Wange blühten frische Rosen; ob sie natürlich oder künstlich waren? das war sub judice lis — that auch eigentlich, weil alles gemacht war, zur Sache nichts. — Jeder Mund voll Alabaster-Zähne, ladete, auf seine schwellenden Kirschen-Lippen, zu jovialischen Küssen ein; ob die Zähne nicht von Wachs waren? und die Lippen nicht unter dem ersten herzhaften Kuß' erblaßten? wo nicht gar stahlblau wurden? — das kam freilich auf einen Versuch an, und stand zu erwarten. — Jeder Hals, mit dem reichsten Geschmeide zum Theil, zum Theil mit Locken von verschiedenem Eigenthum versehn, hatte seine schönsten Wendungen, und eine Biegsamkeit überhaupt, die zu Freud' und Leid angewendet werden

konnte. — Jeder Busen hatte seine behörige Fülle — mogt' er übrigens seyn wie er wollte —; jede Füll' ihre behörige Rundung, und jede Rundung ein Leben — ich mögte fast sagen, ein reizenderes Leben, durch die Kunst, als je die reinste Natur, in ihrem eigenthümlichen Zustand', es geben konnte; denn in diesem allem hatte die Kunst ihr Meisterstück gemacht. — Jeder Schenkel spielt', in seiner ganzen Fülle, durch den leichten-einfachen Mouselin, und jede kraftvolle Wade zeigte, bei den gratiösen Erhebungen der leichten Extremitäten, sich in ihrer ganzen Rundung; jedes Füßchen spielte seine Rolle! — Jeder Arm, mogt' er von Natur rund seyn oder mager, mußte sich auf's vortheilhafteste präsentiren —; jede Hand, mit allem Familien-Schmuck, süßer oder bitterer Erinnerungen, ausgerüstet, mußte sich immer just so, in natürlich herzlicher Grazie darbieten, als ob man sie schlechterdings wegnehmen müßte; der unbedeutendste Finger derselben deutete, in jeder seiner einfachsten Bewegungen, auf seine besondre Beziehung hin! — Jedes Aug' hatte sein unwiderstehliches Schmachten, jede Muskel ihr hinreißendes Streben, jede Nerv' ihre vollziehende Zauberkraft — jeder Pulsschlag war eine Potenz, und jeder Athemzug eine magnetische Anziehkraft, der eigentlich nur die negative Schwäche widerstehn können durfte, die kein vernünftiger Mensch in der positiven Kraft des Rit-

ters ahnden konnte. Kurz, seiner verdammten kalten Vernunft war heute der Tod geschworen! — Und so, von den andern politischen Zauber-Kräften des Vaters und der Mutter kräftig unterstützt, wogte jede gemahlte oder natürliche Potenz dem allgemeinen Tummelplatz aller menschlichen Potenzen und Impotenzen, dem Hofe zu. —

Nie hatte man dort so viel Kräfte zusammengedrängt gesehn; und nie so viel Schwächen! — Nie waren aber auch hier auf einmal so viel Maultrommeln gekauft worden! Und eben daher, behaupte ich, bekam dieses Fest — es war das Oster-Fest — den Spitz-Namen: das Maultrommel-Fest! welchen es dort noch bis diese Stunde führt; nicht, wie andre sagen, von einer einstmaligen Amts-Predigt des verstorbenen Pfarrers, der, um seinen geliebten Zuhörern das Staunen der Jünger, als sie den Heiland nicht mehr im Grabe fanden, recht anschaulich zu machen, sich dieses Volks-Ausdrucks bedient, und gesagt: „aber — ätsch! — (ein sogenanntes Rübchen schabend) ätsch! — ihr dummen Teufel! die ihr nicht begreifen konntet, was er euch deutlich gnug gesagt hatte — gelt'? — ihr kauftet euch eine Maultrommel?" —

Hier kaufte nicht einer sich eine, auch nicht einige, sondern alle, schlechterdings alle, kauften sich die berühmten Maultrommeln; sollt' also dieses Fest nicht weit füglicher von diesem so

generellen Vorfall', als von jenem einzelnen, seinen berühmten Spitz-Namen herleiten? — Doch, ich überlasse, wie billig, dieses den Kritikern, zu näherer Untersuchung, und eile, meinen Lesern und Leserinnen weiter zu erzählen: wie das zugieng? —

Sehr natürlich gieng das zu! — So natürlich, daß man, bei Lichte betrachtet, es für unnatürlich hätte halten müssen, wenn es nicht so, sondern anders gegangen wär. Und — wie? —

In aufs höchste gespannter Erwartung — augenblicklich bereit, nicht nur eine, sondern alle Minen auf einmal springen zu lassen, stand alles — nach Standes Gebühr und Würden, in dem weiten glänzenden Hof-Zirkel umher; da öffnete sich die große Flügel-Thür, und herein trat — am Arme des edeln Ritters Euros — Minarda! — die für verlohren gehaltene Minarda! an die kein Mensch mehr gedacht, und von der kein Mensch mehr das mindeste zu fürchten zu haben geglaubt hatte. —

Wenn das nicht eine General-Maultrommel hieß, so giebt's keine in der Welt! —

Und in ihrem einfachen aber immer geschmackvollen Anzuge, wie sie immer zu gehn pflegt', überstrahlte diese Minarda wieder alle Weiber und Mädchen, in ihrer Pracht, von Gold und Dia-

manten, worinnen sie glänzten. — Aller Augen waren nur auf sie gerichtet; aller Herzen flogen nur ihr entgegen; und in ein trauriges Nichts sanken — bei alle der anspruchlosen Bescheidenheit, mit der sie herein trat, augenblicklich alle diese Damens, mit ihren drohenden Augen und fordernden gebietenden Blicken dahin, als ob sie nie da gewesen wären. —

Univ.-Bibl. München

Man denke sich das Entsetzen derselben, bei diesem verdammten Gefühl, das, unter diesen Umständen, sich auch der stolzesten aufdringen mußte; der allerstolzesten, die nie dran gedacht hatte, daß es möglich sei, zurückgesetzt zu werden. — Eine totale Niederlage! — Wär es den Damens nicht möglich gewesen, zu erblassen, man hätt' augenblicklich hier, wo Glück und Freude so recht eigentlich sein Nest aufgeschlagen zu haben, und nur Muth und Leben zu herrschen schien, nur Todtengesichter gesehn. Dafür aber zeichneten sich alle andre menschliche Leidenschaften, als da sind: Haß, Neid, Wuth, Rache, Verzweiflung und dergleichen, desto deutlicher und hervorspringender, auf den ohnehin karakteristischen Gesichtern aus, und — machte die wenigsten — nicht lächerlich; denn das Mitleiden, worauf sie, unter andern Umständen, hätten Anspruch machen können — o! das hätten sie, bei andern Gelegenheiten, durch schmerzende Spöttereien, und heimtückische Schadenfreu-

de, schon längst in ganz Harrenstein verscherzt. — Eine peinliche Lage! wer sie fühlt. Ich weiß nicht, ob nicht aller Empfindungen bereits so verhärtet waren, daß sie es fühlen konnten. Indeß — auch wenn sie es fühlten, so schienen die meisten Großmuth und Arroganz genug zu haben, um auch über das Demüthigende dieses infamen Gefühls sich wegzusetzen. —

Für den unbefangenen Zuschauer gab es ein wahres Fest; denn zu allem was er nur wollte, fand er hier den reichlichsten Stoff, und jede seiner Neigungen die reichlichste Nahrung. — Hatt' er Neigung zum Weinen; o! wo fand er was beweinenswürdigeres? — Hatt' er Trieb zum Lachen; wo hätt' er was lächerlicheres finden können? — Hatt' er just Lust oder Bedürfniß sich zu ärgern; so wahr Gott lebt! es gab manchen ehrlichen Mann, der sich an diesem Tage mehr ärgerte, als er sich das ganze Jahr durch geärgert hatte. Wer Menschen studirte, fand vollends hier für sein Studium die allerreichlichste Erndte; denn das so ganz überraschende dieses Vorfalls, ließ selbst dem klügsten und gewandtsten Hofmann', oder der in allen Lagen des Lebens abgeschliffensten Hof-Dame, nicht Zeit zu ihren alten gewöhnlichen Hülfsmitteln, im Fache der Verstellung, ihre Zuflucht zu nehmen; und so zeigte sich manche — indem sie ergreifen mußte was ihr just vor die Hand kam,

in der lächerlichsten Blöße; und es gab Karrikaturen — o! was für Karrikaturen? — Karrikaturen, wie man sie hier noch nie gesehn hatte. —

Manches Mädchen, bekannt von äußerster Dezenz, das man nie laut lachen hörte, brach jetzt aller Augenblick' in ein lautes schallendes Gelächter aus; denn — hinter was versteckt man eigentlich füglicher die Verzweiflung, als hinter ein solches Gelächter? — Ueberhaupt wurde viel gelacht, um die Thränen zu verbergen, die sich, aus dem schwer gekränkten Herzen, in die Aeuglein herauf drängten; aber auch viel gelehrt — tief gelehrt, wurde gesprochen, was hier eigentlich wo nicht was unerhörtes, doch was sehr seltnes war; denn — was sollten auch die Damens sonst thun? — Wie die lieben Töchterchen lachen, konnten sie doch nicht? — das hätte vielleicht abgeredet, wo nicht eine Nachahmung scheinen mögen; und den Töchtern nachahmen, wollen die Frau Mütter doch wenigstens nicht scheinen, wenn sie es auch zuweilen, in gewisser Rücksicht, ganz in der Stille, würklich thun. — Medisiren durften sie heute schlechterdings nicht; das wär zu klein gewesen, und zu bloß gegeben; denn das Entfernteste wär für Beziehung genommen, und ihnen für eine kleinliche Rache angeschlagen worden, über die sie doch eigentlich erhaben zu seyn wünschten. Also wurde geschwind — mogt' er auch klingen

und ausfallen wie er wollte, ein gelehrtes Gespräch angeknüpft: denn darunter konnte man ja alles verstecken. — Ohnmachten fielen wenig vor; denn wer auch gern, um auf einmal aus der Affaire zu seyn, ein bischen in Ohnmacht gefallen wär, den hielt die Neugierde wach. — Nur wenigen gelang es, durch kalte Spötteleien, und dergleichen, sich über dem Allgemeinen empor zu halten; und keine einzige, von alle den Damen, blieb sich so ganz gleich, daß man von ihr hätte sagen können: diese benahm sich edel und klug! und zog allein, von dieser großen Niederlag', im ehrenvollen Triumph ab. —

Funfzehntes Kapitel.

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Das alte Sprüchwort: „es ist nichts so schlimm, in der Welt, daß es nicht auch wieder zu was gut seyn sollte!“ — erhält sich doch immer in seiner alten Autorität und Wahrheit, und wird täglich, in den allerkritischesten Situationen, durch die sonderbarsten Erscheinungen, so sehr bekräftigt,

und zum klassischen Dogma erhoben, daß man schier mit Gewißheit behaupten kann: es werde ewig so wahr bleiben. — Wär die französische Revolution nicht eingetreten, so wär Bonaparte wahrscheinlich in seiner militärischen Laufbahn, bloß fortgeschlendert, und — denn es hätte dem schlummernden großen Geist' an Gelegenheit gefehlt, sich zu entwickeln — ein großer Mann wär in der Welt lebendig begraben geblieben. Kostete nun also auch — welches nicht zu läugnen ist — die Revolution die Menschheit viel, sehr viel, so machte sie ihr doch einen Mann, der ihr auch wieder viel einträgt. Ueberdieß war der vielleicht augenblicklich größer scheinende Verlust, doch immer nur für die — bösartige Gegenwart, die vielleicht ohnehin einer heilsamen Aderlasse bedurfte; der Gewinn hingegen geht augenscheinlich, in mathematischer Progression, auf Generationen hinaus, und auf Zeitalter, geht über auf ganze Nationen und Welt-Theile —; welcher Schwächling also mögt' es noch wagen: den kleinen Verlust mit dem großen Gewinn' in Vergleichung zu setzen? —

Hier gab es, unter veränderten Umständen, in gewisser Rücksicht, eben so sonderbare Erscheinungen, die jenes alte Sprüchwort bekräftigten. — Es gab hier, unter dem weiblichen Geschlechte besonders, alte eingerostete Feindschaften, die — abgerechnet den Schaden, den sie, an und für sich selbst,

in der Moralität stifteten, bei jeder Gelegenheit, auch in bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen, ungeheure Zerstörungen anrichteten; was in der Folge, unter der ganzen Generation, daraus entstehen konnte? war nicht zu berechnen. Jetzt, bei dieser großen allgemeinen Niederlage, wo sich — wenn es nur einigermasen getröstet seyn, oder nur die Möglichkeit eines Trostes erhaschen wollte — jedes mit dem andern trösten, jeden Gegenstand, dem es, unter andern Umständen, glühende Rach' und die fürchterlichste Zerstörung geschworen hatte, nun als Mitleider und Gesellschafter im allgemeinen gemeinschaftlichen Elende, schwesterlich an's Herz drücken, und nur froh seyn mußte, solch einen elenden Trost, im Leiden des andern zu finden — o! da wurden jetzt, im ersten Feuer der Leidenschaft, Aussöhnungen gestiftet, und Freundschafts-Bündnisse geschlossen, wie sie der glücklichste Vorfall nimmermehr hätte bewerkstelligen können. Aussöhnungen, die kein Mensch für wahrscheinlich, Freundschaften, die kein Mensch für möglich gehalten hätte. Und das alles gieng, ohne alle weitere Präparatorien, in der größten Still' und Geschwindigkeit zu, daß es schon geschehn war, ehe man noch denken konnt', ob's möglich sey, und kein dritter wußte, wo es, unter den zweien, her kam. — Die Armen, mit einer Ruthe gezüchtigten, fielen einander um den Hals,

und — so war's geschehn! Kein verschiednes und verschiedenartiges Interesse trennte sie ja mehr; denn alles, was sie hatten, eines auf des andern Unkosten, gewinnen können, hatten sie gemeinschaftlich verlohren; warum sollten sie also einander noch beneiden, und befeinden? — Sie glichen auf's Haar einer kleinen Colonie von Unglücklichen, aus verschiedenen Schiffbrüchen auf einer wüsten Insul gelandeten Bürgern aller Religionen und Welt-Theile. Jeder freut sich, den andern zu finden, und keiner fragt: wer bist du? — Jeder Unterschied des Ranges und Standes, der Religion und des politischen Interesse, hört hier auf, wie im Grabe; was anerkannte Wahrheiten, und vorgefaßte Meinungen, in der großen Welt getrennt hatten, ist hier nicht mehr! denn hier ist nur ein einziges Interesse, das Interesse des Lebens; und dieses vereinigt alles. — Ob der auf dem Bock saß, oder in der Kutsche? das ist einerlei! — Ob er befahl? oder gehorchte? — wer fragt hier darnach? — hier, wo jener Unterschied nichts mehr nützt? — Leben heißt jedem Alles; nur sterben kann der Mensch allein. Allein leben, ist schlimmer als der Tod; und — sind die größten Herrn im Grunde nicht die einsamsten? Nicht die größte Gesellschaft da, wo das Zeremoniel aufhört? —

In der ganzen Welt herrscht kein innigeres herzlicheres Interesse, als da, wo die Menschen,

durch Noth gedrungen, auf das einfachste reduzirt sind. Und dieses war hier der Fall. — Zerstreut sich erst das Interesse in verschiedene Branchen, so theilen sich auch eben so die Gefühle; und ein getheiltes Gefühl ist schon eine mißliche Sache, wie ein getheiltes Herz. — Wahrscheinlicher ist es, daß getheilte zerstreute Gefühle disharmoniren, als harmoniren; denn sie stoßen an gar so viel Saiten der Materie, als daß der Klang rein bleiben könnte, sie fassen zu viel und zu vielerlei fremdes auf, als daß dieses, auch bei dem besten Willen, sollte vereinigt werden können. — Wenigstens werden sie daher geschwächt, und zur Disharmonie geneigter gemacht. Sind sie einmal zur Disharmonie geneigt, so ist diese sicher bei nächster Gelegenheit da; denn unter so zerstreuten Interessen finden sich gewiß einige, die schlechterdings nicht zu vereinigen sind. Dieß ist nun aber wieder der gewöhnliche Fall in großen Gesellschaften. — Und es muß ein so genereller Schlag geschehn, wie der vorliegende, wenn es zu so einer Einheit kommen soll, wie wir sie in den Umarmungen erblicken, die an diesem kritischen Tage die Frauenzimmer dieses Hofes so ganz unerwartet vereinigten. —

Indeß ist nicht selten auch eine solche Vereinigung von sehr wichtigen Folgen; und ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht in der Zukunft die intrikatesten, vielleicht gar schrecklichsten Evo-

lutionen menſchlicher Leidenſchaften daraus entſpringen ſehn wollte.

Wo iſt ein Menſchenglück ſo iſolirt, das man nicht untergraben? wo eine Ruhe ſo feſt gegründet, die man nicht ſtören könnte? wenn man einig, und mit vereinigten Kräften, es drauf anlegt? —

Hätten ſie nur ein bischen mehr Zeit und Gegenwart des Geiſtes gehabt, um ſich zu rekolligiren — ich zweifle nicht, daß ſie noch heute würden Gelegenheit gehabt haben, einen geſegneten Anfang damit zu machen, und ſich von der Seite zu zeigen, die — wenn ein Närrchen nicht ganz ein Narr iſt, und den ſüßen Verbrecher, ſogar ſterbend an dem ſüßen Verbrechen, noch liebt — dem weiblichen Geſchlechte ſo eigen iſt; ſo aber war die Maske, die ſie, im Derangement der Ueberraſchung, ergriffen, zu grob, als daß ſie, vor der Hand, dahinter hätten manöveriren können, ohne geradezu ausgelacht zu werden. — Faſt erdrückt wurde Minarda, von Freuden- und Freundſchafts-Verſicherungen — faſt zerriſſen der Ritter von Glückwünſchen! ſo, daß er, im Verdruß darüber, ſchier laut ſagte: „die Narren! wie können „ſie mich für ſchwach halten, daß ich glauben „ſollte: ſie meinten es redlich?“ —

Sechszehntes Kapitel.

— quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas?
Hor.

Aber überhaupt bracht' unser edler Ritter schon nicht das heitre Gesicht, und das freudige Wesen, in die Gesellschaft mit, das man wohl heute an ihm erwarten durft', und also desto eher, und mit desto mehr Befremden, vermissen mußte. —

Wolken lagen auf der offnen Stirne,
Sonst beglänzt von hoher Freudigkeit,
Und Gespenster spückten im Gehirne;
Traum und Wahrheit lagen hier im Streit.

Aengstlich schien sein Schutzgeist ihn zu rütteln,
Von der Ahndung Dämmer-Lichte roth,
Seine Flügel über ihm zu schütteln:
„Schläfst du? Trauter! ahnde, was dir droht." —

„Schlummre nicht! Hier mordet man im Schlafe! —
„Später oder früher — unbekannt
„Mit der Welt — der Feige wie der Brave
„Fällt den Laurer in die Buben-Hand." —

„Und du, — du, zu ehrlich für Kabalen,
„Taumelst freudig in die Welt hinein,
„Welcher Götter-Schild muß dich umstrahlen,
„Sollst du nicht ihr blutig Opfer seyn?“

„Ach! mich ängstigen der Zukunft Bilder,
„Tief verhüllt in schauervolle Nacht,
„Die kein edles Tugend-Opfer mildert,
„Keine Seelen-Größe kleiner macht.“

„Und — dieß Mädchen, ganz nach deinem Herzen,
„Ganz nach deinem deutschen Edelsinn' —
„Ach! das bringt dir namenlose Schmerzen
„Für der Liebe traurigen Gewinn.“ —

„Fernher hör' ich ihren Schutzgeist lallen:
„ „Hätte nie dein Auge sie erblickt!
„ „Hätte nimmer, von den Mädchen allen,
„ „Dieses Thränen-Mädchen dich entzückt!“ “ —

„ „Ihres Werdens Stunde war für Drachen
„ „Ausgezeichnet nur, und Drachen-Brut;
„ „Darum kann sie nur unglücklich machen,
„ „Und ihr fließen Thränen nur, und Blut.“ “ —

„Wehe dir! — Ich seh' daß Lieb' und Leben
„Eisern treu an diesem Mädchen hängt,
„Seh den Schwur auf deinen Lippen schweben,
„Daß der Tod allein dich von ihr drängt.“

„Und ihr Engel kann des Schickſals Streiche,
„Eingewebt der groſſen Harmonie,
„Durch Verkettungen im Geiſterreiche,
„Zwar verzögern, doch vermeiden nie!“

„Traurig lauſchen wir, in ſtiller Mondnacht,
„Seines Flügelſchlags, mit leiſem Ohr,
„Und er hüllt in brüderlicher Eintracht,
„Sich mit mir in einen Trauer-Flor.“ —

Dieß des Schutzgeiſts Stimm', in ſeinem Herzen;
Und er trank, im ſeelenvollen Blick
Seines Mädchens, unter ſüßen Schmerzen,
Ihrer reinen Liebe Fluch und Glück.

Die Präſentationen, von oben herab, waren äuſſerſt gut, und — juſt nach ihren Wünſchen — glücklich ausgefallen. Die alten Hoheiten waren bezäubert — Amalie weinte, für herzlicher Freude — und Conradin — hätte ſich gern näher heran, und mehr mit der ſchönen Minarda zu ſchaffen gemacht, wenn nicht aller Augenblick' ihm die verfluchte Krankheit eingefallen wär, deren Abſcheu auch die wildeſte Leidenſchaft in ihm nicht überwinden konnte. Dieß hielt ihn alſo, bei alle ſeiner Freude über die Rückkehr eines ſo ſchönen Mädchens an ſeinen Hof — als ein neuer Glanz

desselben — wie er sich ausdrückte — würklich in der ihrer Ruhe so günstigen Entfernung, und minderte doch sein altes Attagement für die ganze Familie nicht, aus der sie stammte; welches man, aus gewissen Ursachen, allerdings gefürchtet hatte. Seine Sorgsamkeit, fast könnte man sagen Aengstlichkeit um sie (wenn es nicht, bei seiner natürlichen Furchtsamkeit, mehr noch um seinerselbstwillen war) gieng so weit, daß er beiden Oberhofmeisterinnen, und den sämtlichen Hofdames, auf's angelegentlichste empfahl, und resp. befahl: immer ein wachsames Auge auf dieses unglückliche Mädchen zu haben, und dafür zu sorgen, daß sie, bei einem etwanigen Anfalle, sogleich in gute Sicherheit gebracht werden könne; bis Amalie selbst ihm ihr Wort gab: alles dieses selbst auf's beste zu besorgen, so, daß er ganz außer Sorgen seyn könne. — Sie wagte, bekanntermasen, bei diesem Versprechen nichts! und es trug doch dazu bei, die allgemeine Ruhe herzustellen. —

So gieng dieses, und noch verschiedene dergleichen Stäupen, die man gefürchtet hatte, glücklich vorüber, und im großen Meer war alles gestillt, noch ehe es zu braußen anfieng; und dennoch — dennoch war unser edler Ritter — just zwar nicht mürrisch oder unleidlich, aber doch nicht so heiter und unbefangen, wie man es wohl heute von ihm hätt' erwarten können. —

Er spielte nicht etwa den lächerlichen Sonderling, und kaut' an den Zähnen, indeß andre sich mittheilten, oder zeigte sich als einen ungezognen Schwächling, der es nicht über sich gewinnen kann, andre Leute nicht mit seinen Grillen zu inkommodiren, auch zog er sich nicht, wie bisher, nach Gründen, aus dem dichsten Gewirre zurück, und war desto einsamer, je voller es um ihn war — o, nein! er nahm jetzt Antheil, herzlichen Antheil, an allem, denn er war ja nun, durch seine Minarda, so zu sagen, wieder mit der Welt in Verbindung gesetzt; aber — wer ihn genau kannte, der sah doch an ihm was, das eigentlich nicht hierher gehörte — sah die Wolken, die sonst vor der Sonne gestanden hatten, jetzt hinter der Sonne — bemerkte richtig jenen tragischen Zug, zwischen seinen Augen, der in der fröhlichen Stunde zwar verschwindet, bei einem ruhigen Herzen aber gar nicht sichtbar ist, gar nicht existirt, und dergleichen — kurz, es war ein falscher Schatten in dem Gemälde seines Glücks; mogt' er auch stecken wo er wollte! das bemerkte jeder, der nur fünf verschiedene Menschen gesehn hatte. Aber die Menschen dort waren viel zu diskret, als daß sie ihn, durch lästige Fragen, hätten in Verlegenheit setzen sollen, und wußten viel besser, als an andern Orten, daß man den Aergerlichen nur noch ärgerlicher, den Verstimmten nur noch verstimmter, und

den Traurigen nur noch trauriger macht, wenn man aller Augenblicke fragt: „ei! was fehlt Ihnen denn? — Sie sind ja zu verdrüßlich! — „Seyn Sie doch lustig! — Wer wird denn so mürrisch seyn? — Das ist, Gott weiß, zum Tollwerden:“ — Als ob jeder müßte die Nas' in den andern seine Familien-Angelegenheiten oder Amts-Geschäfte stecken, die natürlicherweise nicht einen Tag gehn wie den andern, und daher ihm eine tristere Stimmung geben, oder ihn ernster und nachdenkender machen als gewöhnlich? — Wozu darüber die gehässige Brüh machen? Morgen, vielleicht heute noch, ändern sich Umständ', und der leider von ihnen abhangende Mensch ist dann auch ganz anders. — Nur dem vertrautesten Herzens-Freunde geziemt es, und ist ihm oft sogar Pflicht, in dergleichen Situationen ein Wort mit zu sprechen; und nicht selten gelingt es diesem, durch kalte Erörterung irgend eines zweideutigen Umstandes, der dem andern, im Feuer der Einbildungskraft, ganz anders vorgekommen war, oder deß etwas, der Sach' ein ganz anders Ansehn, und dadurch der falschen Stimmung des Freundes einen neuen bessern Ton, und eine reinere Harmonie zu geben. —

„Was fehlt dir? Bruder!“ — fragte Morgenstern seinen Freund Euros, und zog, aus dem

Gewirre des Hofs, ihn hinaus in's freie; — „bis-
„her wußten wir's, und kein Mensch wird dich
„mit lästigen Fragen inkommodirt haben; jetzt ist
„der Knoten gelößt, und immer noch ist deine
„Stirne nicht heiter, und dein Herz nicht frei —
„noch immer sehn wir, durch dein Auge, den Spie-
„gel der Seele, in ein Grab von Geheimnissen —;
„ich bitte dich, Freund! reiß uns aus der peini-
„genden Verlegenheit: dich mit Feinden deiner
„Ruhe kämpfen sehn zu müssen, ohne wenigstens
„versucht zu haben: ob? und wie? der Freund
„dir helfen könne." —

„Du lachst mich aus! — entgegnete der Rit-
„ter; und ich kann dir's nicht verdenken; denn ich
„selbst lache laut oft mich aus, indeß es heimlich
„mir am Herzen frißt. — Ich kämpfe, seitdem
„ihr mich glücklich preißt', mit einer Furie, die
„ich einst nie kannte; daher ich denn die Art und
„Weise nicht kenne, wie ihr beizukommen ist, und
„mich ihr auf Diskretion überlassen muß." —

Morgenstern. Vier Augen sehn, bekannt-
termaßen, mehr als zwei, Freund! — wie heißt
sie? —

Eurod. Ahndung, heißt sie; willst du sie
aber auch bei dem noch lächerlichern Namen:
Einbildung, nennen? ich habe nichts dagegen.
Gnug, ich leide daran; und das desto empfindli-
cher, weil es mich ärgert, daß ich daran leide,

und mich ſchlechterdings nicht davon losmachen, nicht treten kann. —

Morgenſtern. (in Erſtaunen) Aber — in aller Welt, Freund! wie kommſt du — du zu dieſem Glauben? — du, dem man von jeher mehr zu wenig als zu viel Glauben Schuld gab — wie kommſt du zu dieſem, zum Glauben an Ahndung? —

Euros. Wüßt' ich das? — o! dann ſollte mir's auch wohl nicht ſchwer werden, wieder davon zu kommen. —

Morgenſtern. Ich glaube, der alte Verdruß ſteckt dir noch im Magen, und im Gehirne; (leicht und luſtig) ſpül' aus den Magen, mit Burgunder! räuchr' aus das Gehirn, mit Champagner! — Ich wette, Bruderherz! es wird anders; muß anders werden! —

Euros. Wenn' — in unſerm Leben, wenn haben wir ſo getrunken, wie ſeit den fünf Tagen daher? und mit jedem Tag' hat meine ſchwarmante Dame (auf ſeine Stirn deutend) hier ſich feſter geſetzt; — (mit einem bedenklichen Kopfſchütteln) Nein, nein! Freund; es iſt was — ſei es auch was es woll' — es iſt was, das ſich nicht verſchwelgen läßt. Es lebt zu lebendig — drückt zu determinirt der kalten Vernunft den Daumen auf's Auge. — So ſpielt keine bloße Grille! —

Morgenstern. Hum! — freilich; du siehst hier Verdruß kommen — ahndest vielleicht Gefahren. —

Euros. (rasch) Gefahren? — (mit aufsteigender Röthe) Schäme dich, Bruder! Du sahst mich kämpfen auf leckem Schiff — sahst allein mich noch schwingen das Enter-Beil, als alles schon streichen wollt', und — sprichst mir von Gefahr? — (glühend) Hat je die Gefahr einen einzigen Pulsschlag in meinem ganzen Leibe verändert? — Hast du mich je sehn, in Gefahr, nur eine Augenwimper schneller bewegen? — Und du kannst hier sie in' Anschlag bringen? — hier, wo man mit aller Gewalt, kaum einen Tropfen Blut zu vergießen im Stande wär? —

Morgenstern. Drum! — Aber, was nicht möglich ist, das thut eben bei dir die Einbildung. — Und davon mußt du dich schlechterdings losreißen, Herr Bruder! denn dieser Glaub' entnervt fürchterlicher als der nagendste Zweifel. —

Euros. O! das fühlt niemand tiefer als ich. — Es sind kaum fünf Tage her, daß es mich anfiel; und schon trau' ich mir kaum mehr einen Pagenstreich zu — wag' es kaum, sie nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen, und — werde mir noch obendrein die Lächerlichkeit der Eifersucht auf den Hals laden. —

Morgenstern. Das wär arg! — Aber wie fällt dir denn eigentlich die Eifersucht ein? —

Euros. Eben darum, weil mir ahndet, es werde sich blutig mit uns endigen. —

Morgenstern. So? — Du bist warlich krank, Freund! — (in wilder Freudigkeit) Ich wollte wir wären draußen, ein Wetter achte — wo's blitzt und kracht, und die Spähn' umherfliegen — (ihn auf die Achsel klopfend) Es sollte dir bald anders seyn! —

Euros. Ich glaub's selbst! — (mit einem lauten Seufzer) Und so lang ich mich mit dieser Ahndung schleppe —

Morgenstern, (ihn hastig unterbrechend) Aber, um's Himmelswillen, Freund! wie kommst du, und so eine miserable Ahndung zusammen? —

Euros. Als ich so unvermuthet in Burlau sie fand — du kannst denken, wie mich's überraschte. — Flammend ergossen sich unsre Seelen, und wir schwuren den Bund ewiger Lieb' und Treue. — Keinen Ring, oder deß etwas, hatt' ich bei mir —; da riß ich einen Myrthen-Zweig ab, und ihr ihn in's Haar; — (schaudernd) und — indem ich ihr ihn so in die Stirn herein drückte, bemerkt' ich — daß er blutig war — (ich hatte mich vielleicht, in der Hast, in einen Dorn gerissen) Freund! — ein verdammter Schauder überlief mich, als auch auf der spiegelhellen Stirn der Unschuldigen

die blutige Spur ſtand, und ſo ruhig ſie darunter hervor lächelte — (ſich ſchüttelnd) und noch jetzt läuft's mir eiskalt über die Haut — (abgewandt) wie ein Mord! —

Dem ehrlichen Freund Morgenſtern wurd' angſt und bange dabei. — Das Lachen war ihm, der ſo gern lachte, ſchon längſt vergangen, jetzt wollt' auch ihm, par compagnie, das Haar mit aufangen zu Berge zu ſtehn, und er hielt es für's beſte: vor der Hand ganz und gar davon abzubrechen; denn er wußte recht gut, daß ſich demonſtranden mit dergleichen Leuten nicht viel ausrichten läßt, und das viele Reden darüber das Uebel nicht ſelten noch ärger macht. — Er ſuchte vor der Hand es flüchtig zu verſchwatzen, nahm aber deſto ſorgſamer im Stillen ſeine Maaßregeln, um ihn, mit Beihülfe eines anderen vertrauten Freundes, unvermerkt ſo in Zerſtreuungen zu verwickeln, daß dem böſen Dämon, der über ihn gerathen war, alle Gelegenheit abgeſchnitten werden müſſe, ſein Weſen bei ihm zu treiben, und er ſo, durch Langeweile, gezwungen werden ſolle, ſein infernales Hoflager weiter zu verlegen. —

Das iſt ein Mann für alle Welt,
Ein Mann zu Freud' und Leid,
Ein glücklicher Gardinen-Held,
Ein Meteor im Streit.

Dort pfeift, auf ſeinem Wolfes-Zahn',
'Ein Blauſtrumpf aus dem Strauch',
Hier geht der Teufel ſelbſt ihn an —
Er ſteht, und ſchlägt ihn auch.

Und ſpückt dem Freunde was im Hirn,
Drückt ihn ein dumpfer Schmerz;
Er glättet die gefurchte Stirn,
Und ſchwätzt ihm leicht das Herz.

Dabei iſt ſtets ſein Wille gut,
Nicht bloß ein leer Geſchwätz;
Und — „treu dem Freunde, bis auf's Blut!"
Sein heiligſtes Geſetz. —

Siebenzehntes Kapitel

Der Herr Baron Ovid.

So leicht war keine Mücke, ſo luftig kein Zephir, ſo geſchwätzig kein Bach, und keine Zitter-Pappel,

so verliebt kein Sperling, und doch so unbeständig wie eine Wetterfahne, als —. der Herr Baron Ovis. Ein Avanturier ohne gleichen! — Allenthalben zu Hauf', und nirgends —, denn seine sehr beträchtlichen Güter, in Flandern, hatte er, an verschiedene Fürsten und Herrn, auf baare Leib-Renten, auf fünf und zwanzig Jahr, weggegeben, so, daß er in der ganzen Welt — die so recht eigentlich sein Vaterland war — seine Gelder beziehen konnte — streift' er, gleich einem Irrstern, in allen Zonen, unter allen Völkern, und an allen Höfen umher, war allenthalben herzlich willkommen, äußerst wohl gelitten, und allenthalben die Seele aller Gesellschaften. —

Die Natur selbst schien ihn zu so einem Wunder-Menschen bestimmt zu haben; denn sein komplett schöner Körper, und sein durchdringender Feuergeist, vereinigten in sich, und mit einander, alle die guten Eigenschaften, wodurch man sich der menschlichen Gesellschaft angenehm und interessant, verbindlich und unentbehrlich machen kann. — Reiten, Tanzen, Fechten — jedes, wie ein Meister in der Kunst — waren nur die gewöhnlichsten seiner Fähigkeiten, wodurch er sich jedoch schon so vorzüglich auszeichnete, daß es schwer hielt neben ihm einen andern zu bemerken; auch war es nicht seine Fertigkeit, Schönheit, und Leichtigkeit, womit er alle Zungen sprach, und nicht die Musik, wor-

sinnen er, fast auf jedem Instrumente Virtuos war — was ihn, unter allen Gesellschaften, so vorzüglich interessant machte; aber jene fast an's Unbegreifliche grenzende Gewalt, mit der er, auf den ersten Blick jeden Menschen — sey er selbst so klug, versteckt, oder falsch, als er wollte — nicht allein überschaute, sondern auch zugleich so durch und durch schaute, daß — ich mögte sagen, auch nicht die feinste Nüance des Geistes, und nicht die geheimste Falte des Herzens, ihm verborgen blieb, und die mit nichts zu vergleichende Leichtigkeit und Addresse, mit der er, unter Hunderten von Menschen, beiderlei Geschlechts, sich auf und ab, und für diesen und jenen immer anders zu stimmen, und sicher jedesmal die rechte Saite zu berühren wußte, die sicher anschlug, und just den angenehmsten Einklang erweckte — dieses war die große Kunst, durch die er alles für sich einnahm! Und der melodische Ton seiner äußerst gewandten Sprache — und die unbefangene Herzlichkeit, mit der er sich an jedes addreisirte — wer hätte sich nicht gern von diesem Magnet anziehn lassen? — Aeußerst viel trug zu diesem allgemeinen Anziehn, auch seine so ausgebreitete Bekanntschaft, mit allen Ländern und Völkern, und ihren Sitten und Gebräuchen, und mit allen Künsten und Wissenschaften bei; denn durch sein äußerst glückliches Gedächtniß unterstützt, war er, über alles dieses,

eine wahre lebendige Encyklopädie — eine wahre wandernde Reisebeschreibung! Und die Lebhaftigkeit seiner Darstellungs-Kunst gieng so weit, daß man alles vor Augen zu haben, und Personen und Geschichten da vor sich ihre Rollen spielen, und entstehn, und enden zu sehn glaubte. — So war er für Mann und Weib, für Gelehrte und Ungelehrte; und das nicht allein für jeden in gleichem Grad', und mit gleichem Feuer und Interesse, sondern auch, mit der seltensten Leichtigkeit, in dem nämlichen Momente. — Jetzt sagt' er eben einer Dame die galantesten Galanterien, und erzählt' ihr vielleicht vom Putz der persischen Sultaninnen, oder von den Reitzen der Georgierinnen — und gerieth, bei Vergleichung derselben, mit den Reitzen dieser Dame, so in einen Strom von Artigkeit, und in ein Feuer von Vergötterung, daß es sein ganzes Wesen zu verschlemmen und umzuschmelzen schien —; er kehrte sich um, und augenblicklich sprach er, mit tiefem Ernst und ästhetischem Geist', aber eben so feurig und leicht, mit einem Gelehrten, über die ägyptischen Alterthümer, oder demonstrirt einem Kaufmanne, richtig nach Gründen, die Verhältnisse des ganzen Handels vom Gambia und der Themse, und vom Mississippi, und der Weser oder Elbe, daß dieser — so recht eigentlich in seiner Kirche, andächtig die Hände faltete, und es herzlich be-

dauerte: daß dieser Mensch kein Kaufmann sey — u. s. w.

Die lebendige Null hatte sehr recht; denn — er war mehr! —

Dem Diplomatiker trieb er den hellen Angst-Schweiß auf die Stirn. —

„Heiliger Gott!“ — rief, oder dachte wenigstens, ein solcher, dessen Wissen und Verstand sich nicht mit diesem politischen Meteor messen zu können glaubte — „heiliger Gott! wo fliegt — jetzt besonders — das Land hin, an dessen Hofe dieser auf seine politischen Pulsschläge lauscht?“ — Und der Mann hatte warlich nicht unrecht! denn er kannte richtig alle Stärken und Schwächen der Staaten, die nur einigermasen auf das Gleichgewicht der Welt Einfluß hatten; und, nach seiner unwiderstehlichen Macht, im Erkennen und Regieren aller Herzen und Gedanken, war er einer der allergefährlichsten Diplomatiker. —

Zum Glück vielleicht waren alle Herrscher unsers Welttheils zu gut oder zu gespannt mit einander, als daß sie füglich mit ihren diplomatischen Corps hätten ändern können. —

Ausgeglichen hätte dieser die ganze Welt; oder sie vollends ganz und gar verwirrt gemacht, und das alte Gerümpel zusammen geschmissen, in das erste Chaos. — Ein drittes gab es nicht. —

Und so war dieses wahre lebendige Quodlibet immer und allenthalben die Seele des Ganzen und jedes einzelnen Theils und Theilchens, so klein und unbedeutend es auch war; in der Verbindung mit ihm, wurd' es wenigstens etwas, sey es auch so wenig oder so viel gewesen als es wollte — oder konnte. Von der Harmonie der Sphären herab, bis zum Strick-Strumpfe — von der Küche hinauf bis zur feinsten Staats-Verwaltung und zur grossen Welt-Oekonomie, sprach und urtheilt' er mit gleichem Feuer, mit gleicher Leichtigkeit, und gleicher Wahrheit. — Alles war schon bezaubert, ehe er noch sprach; und was er sprach, daran wurde geglaubt, wie an Apostel und Evangelisten. —

Aber — da war auch, vom grössten bis zum kleinsten — vom Hanf-Spinner bis zum Staatsmann', in einer Kunst oder Wissenschaft, in der Koch-Kunst, und in der Lebens-Philosophie — für den Scheerenschleifer, und für den König — keine Verlegenheit, keine Klippe des menschlichen Verstandes und Wissens, und kein Knoten, und keine sogenannte lateinische Zeile im menschlichen Leben überhaupt — sein allumfassendes ewig schöpferisches Genie wußt' auf der Stelle Rath und That! — Und das letzte, nota bene! war das beste; denn mancher Narr, in dieser Zeit, weiß mehr Rath, als alle Weisen der ganzen Welt realisiren können. —

Und -- wer wird nicht überzeugt seyn, daß dieſes ſeltne Meteor am Götter- und Menſchen-Himmel, ein ganz beſonderer Günſtling des ſogenannten ſchönen Geſchlechts geweſen ſeyn müſſe? — Ja! wo nur eine Schürz' oder Schleppe rauſchte, wo nur ein Herrenhuter Halstuch oder ein Pilgerkragen wallte; da war er! und im Wallen des Halstuchs und des Pilger-Kragens, erſcholl immer — leiſe wenigſtens, aber doch durch die ganze zärtliche Organiſation hin, ſein Name. — Jedem Mädchen und Weibe ſagt' er, was ſie gern hören; und jedem in's beſondre wußt' er immer was neues zu ſagen, ſo, daß er jeden etwanigen alten Eindruck verwiſchte, und einzig und neu in jedem Herzen herrſchte. Aber — o, Himmel! ſein Herz war zu weich, als daß er nicht jedem ihn um Lieb' anbettelnden Blick' herzlich gern hätte zuſagen — ſein Gefühl war zu allumfaſſend, als daß er, mit grauſamen Ausſchluß aller, ſich an einer einzigen hätte fixiren ſollen; indeß hatt' er das Glück, und verſtand die Kunſt, durch ſeine ſeltne Gewandtheit, und den wunderſamen Zuſammenfluß von Eigenſchaften, in ſich allein, die man ſonſt an hunderten vielleicht mühſam zuſammen ſuchen muß, alle ſo glücklich zu vereinigen, daß ſie würklich alle glaubten — was keine einzige hätte glauben ſollen, ſo lange er dieſes große, ſo kützlich komponirte, und aus ſo viel und vielerley

Tönen und Mißtönen zuſammengeſetzte Inſtrument würklich ſpielte — im eigentlichen Sinne des Worts ſpielte. Stand es aber nur eine Minute ſtill, daß jedes ſich beſinnen, und ſeinen eignen Ton von den vielen andern unterſcheiden konnte, ſo war's auch auf einmal heller lichter Tag, und jedes ſah daß es betrogen war; denn — alle waren betrogen! —

Wo er weg gieng, da floſſen immer Thränen ihm nach, und die wildeſten Seufzer, und die gräßlichſten Flüch' und Verwünſchungen, und die heiligſten Schwür': ihm nie mehr zu trauen, ſchallten ihm nach; kam er zurück — nach Monaten oder Jahren — o! da war alles, alles rein vergeſſen, die Thränen vertrocknet, die Schmerzen verſchmerzt, die Schwüre — wie ſo manche Schwüre, zerfloſſen in Luft — und der Herr Baron Ovis wieder der alte liebe ſüße unentbehrliche Mann, ohne den ja alles todt und ungenießbar war, ohne den kein Sinn Gefühl, und kein Gefühl Sinn hatte — kurz, alles war wieder beim alten, und ſie glaubten mit Freuden, einzeln und en masse, wieder alles, was er nur wollte daß ſie glauben ſollten. —

Er lacht' und wunderte ſich ſelbſt oft darüber, und ſagte lachend es laut: wie ſehr es ihn wundre, daß das ſchöne Geſchlecht ihm noch glauben könne? — Was half aber das alles? Man ſchimpft' und

ſchmäht', und war — wer weiß wie böſe auf ihn, und — glaubt' ihm doch wieder! —

Rümpft ihr ja nicht etwa die Näschen und Naſen, ihr Damen meiner Zeit! — Es iſt ja mit euch nicht um ein Haar anders. — Jetzt wollt ihr dem häßlichen Betrüger die Augen auskratzen, und im Augenblicke darauf liegt ihr dem geliebten Frevler wieder Wonnetrunken in den Armen. — Kaum ſind die ſchmerzlichen Thränen der Reue vertrocknet, ſo glänzen wieder in euren Augen die ſüßen Thränen des Entzückens. Stürzt euch auch der geliebte Wüſtling in's Elend; um alles in der Welt vertauſcht ihr doch nicht die Seligkeit der Erinnerung. —

Reicht der ehrliche ſolide Mann, feſt und bieder, euch die Hand zum Bunde; ſo rümpft ihr's Mäulchen, und denkt: der Pinſel! — Aber vom ſchönen Wildlinge laßt ihr mit Freuden euch um eure ſchönſten Tage, wo nicht gar um Glück und Ruh' eures ganzen Lebens beſchwätzen. —

Ihr alle ſeyd — nur mit dem billig zu unterſcheidenden mehr oder weniger, über dieſen Schlag! und ewig wird mein Horaz recht behalten, der ſeine Lydia ſagen läßt:

Quanquam sidere pulchrior
Ille est, tu levior cortice, et improbo
Iracundior Adria;
Tecum vivere amem, tecum obeam libens!

Achtzehntes Kapitel.

Wie viel Seiten hat er? der Menſch vom Weibe gebohren? —
Zwei nur? — Aber er kehrt immer nur eine heraus.
Welches iſt nun die rechte? — Wär's die, die er immer herauskehrt;
Ach! dann hätte man nie Thränen der Reue geweint.
Aber wer darf dem trauen, in unſrer Faſchings-Epoche?
Dieſe Chamäleons-Art hat ja der Seiten ſo viel!
Menſchenkenntniß iſt drum bei uns zur Wiſſenſchaft worden,
Die man nicht ſelten mit Blut, öfters mit Thränen ſtudirt.

Aber in der ganzen Welt hatte man kein einziges Beiſpiel, daß dieſe Crone aller Avanturiers, dieſer Meiſter aller Wüſtling' und Toiletten-Ritter, über den die ganze ſchöne Hälfte des Menſchengeſchlechts heult' und ſchrie, oder wenigſtens doch successive bereits geheult und geſchrien hatte —

jemals einen Freund hintergangen habe. Schwerlich wär er dann auch, bei alle seinem Muth und seiner Geschicklichkeit in jeder Art Waffen, die ihn unter den Männern eben so gefürchtet als unter den Weibern geliebt machte, so lange gelaufen; denn — bei den Weibern blieb es doch immer nur beim Heulen und Schreien und Schimpfen und Lästern, und die Herrn Brüder, oder sonst guten Freunde, die sich allenfalls dieser armen Betrognen hätten annehmen können und wollen, hätten — da er zu sehr als Wildling bekannt und anerkannt war, daß man ein Mädchen, das sich noch von ihm anführen ließ, unmöglich mehr bedauren konnte — sich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht; aber hier, unter den Männern, würd' er doch gewiß einmal seinen Meister gefunden haben, der ihn auf die Haut gestreckt hätte. — Vom Hintergehn aber und vom Betrügen, soll auch nicht einmal die Rede seyn; auch nicht einmal auf einer einzigen falschen Seite fand ihn jemals ein Freund! — Wem er einmal die Hand gereicht, und Freund gesagt hatte, der konnte sicher, in Freud' und Leid auf ihn rechnen; und man hatte nicht ein, auch nicht einige Beispiele, sondern der Beispiele die Menge, daß er, durch die wichtigsten beträchtlichsten Aufopferungen, dieses Charakters — des Charakters eines ächten bewährten Freundes, sich würdig gemacht hatte. —

Dann war er aber eben so karg mit seinen Worten, als er, in andern Fällen damit verschwenderisch war; und nicht selten macht' er sogar ein ewiges Schweigen zur ausdrücklichen Bedingung. — Einem seiner Freunde rettete er Ehr' und Leben, durch eine Intrike, die sogar seiner eigenen Ehre hätte gefährlich werden können. —

„Weißt du was besseres?" — fragt' er, den ihn anstaunenden. — „Nein!" — entgegnete dieser. — „Also! fuhr er lachend fort; so mußt dr „dich selbst hängen, oder hängen lassen. Mich „rettet mein Geld, und meine Connexionen; das „du beides nicht hast." —

Erst nach dem Tode dieses Freundes, erfuhr man diesen Vorfall; denn er hatte bei seiner Ehre versichern müssen: nie ein Wort davon zu sagen, ob gleich indeß Zeit und Umstände sich so geändert hatten, daß es keinem von beiden mehr schaden konnte. —

„Jetzt — schrieb dieser Freund, in seinem letz„ten Willen — (er war, versteht sich, schon be„graben) jetzt bindet mich keine Meinung der Er„de, folglich auch keine Ehr' und kein Ehrenwort „mehr; ich darf also dieses entdecken, und muß, „nach meinen Grundsätzen, denen ich auch in der „Erde treu bleiben will, es entdecken, um die Welt „zu belehren, und zu zeigen: was sie an dem von „Männern so oft verkannten, und von den Wei-

„bern so verrufenen Baron Ovis für einen Mann „hat.“ —

Hier folgt nun die treuliche Erzählung jener intrikaten Geschichte, die wir aber — um der Schwachen willen — in diesen intrikaten Zeiten, leider nicht nach erzählen dürfen. Es wird aber — ich hoff's zum Schicksal und der Kraft der Deutschen — auch dazu die schöne Zeit kommen. —

„Ich sucht' in der Folge — fährt der edle Te„stator dann fort — alle nur ersinnliche Gelegen„heit auf, um es ihm wett zu machen, und ver„folgt' ihn, wie sein eigner Schatten, schier durch „ganz Europa — denn jetzt konnt' ich auch sagen: „mich schützt mein Geld! und — ehrlich gesagt „— hätt's auch eine nicht alltägliche Büberei ge„golten, ich hätte mich nicht schrecken lassen; denn „— mit Ehren hätt' ich drum am Pranger ge„standen, oder meinen Hals auf den Block gelegt. „— Es glückte mir nicht! — Jetzt übertrag' ich „diese Schuld meinen drei Söhnen, um, nach bei„liegenden Verhaltungs-Befehlen, dieselbe auszu„gleichen. Just im gefahrvollsten Alter hätten sie, „ohne jenen Mann, ihren Vater, und wahrschein„lich auch ihre Mutter verlohren; denn den ent„ehrten, oder — durch sich selbst gemordeten Gat„ten hätte meine gute Louise schwerlich überlebt — „und was wär dann vielleicht ihr Schicksal gewe-

„ſen? Durch ihn wurd' ich in den Stand geſetzt,
„leben zu bleiben, und ſie zu braven Männern zu
„erziehn. Dieß ſchon wird ihnen ein nicht gemei-
„ner Sporn ſeyn: mit gemeinſamen Eifer am
„Abtragen dieſer väterlichen Schuld zu arbeiten.
„Mein Segen wird ihnen Kraft geben, und
„Muth, wenn ſie Arbeit finden und Leiden; und
„mein Fluch ſie zittern machen, wenn ſie wollen
„erkalten." —

Der eine dieſer drei Brüder, wagte ſich einſt, als er ihn in Gefahr ſah, ſo tief in die gefährlichſten Intriken, um dem letzten Willen ſeines Vaters Gnüge zu leiſten, daß es ihn, den Baron, nun doppelte Arbeit koſtete, nun auch jenen wieder heraus zu winden; und er machte mit ihnen — um ſie von dieſer gefährlichen Verbindlichkeit gegen die Manen ihres ehrlichen dankbaren Vaters zu befreien, einen neuen Vertrag, den ſie auch auf's pünktlichſte erfüllt haben. —

Einen andern Freund — einen Schiffs-Kapitain, in London — fand er einſt, durch Stürm' und Untreue ſeiner Leute, total verunglückt. — Weib und Kinder hungerten; der Vater ſchmachtet' in der unerbittlichen King's-Bench. — Friſch und geſund an Leib und Seele, fehlt' es ihm hier nur an Gelegenheit was zu unter-

nehmen. Da saß er, und kaute knirschend an den Nägeln.

Seine Schulden waren, unter falschen Spekulationen, durch die er sich hatte retten wollen, so in's ungeheure gewachsen, daß sie baar zu tilgen unmöglich war; aber — zum Verzweifeln war's für unsern Ovis noch lange nicht. Er sann einen Augenblick; dann warf er ihm seinen Beutel auf den Tisch hin, und sagte: „sey gutes Muths! und thue dir was zu gute; über's Jahr sehn wir uns wieder. Für Weib und Kinder will ich indeß auch sorgen." — So schüttelt' er ihm die Hand, und gieng. —

Für Frau und Kinder bezahlt' er, auf ein Jahr, Kost- und Quartier-Geld, und macht' eine — glücklichere Spekulations-Reise, nach den beiden Indien, und andern grosen Handels-Plätzen der alten und neuen Welt, die er nie unter solchen Auspicien zu sehn, und zu betreten geglaubt hätte. —

Verrechnet hatt' er sich wenigstens nicht, wie mancher andre. — Noch nicht ein Jahr war verflossen, so stand er wieder vor seinem Freund, in der King's-Bench, reicht' ihm freundlich die Rechte, und mit der Linken schob er ihm ein großes Packet Schriften hin, und sagte: „unterschreib!" —

Es waren die feinsten Spekulationen und Bemerkungen, für die Compagnie, und dergleichen. — Der Freund staunt', und unterschrieb. —

Sogleich wurd' es nach dem Compagnie-Hause geschickt; und — in weniger als einer Stunde hatte bereits dieses für ihn Bürgschaft geleistet, und er selbst wurde mit Equipage dahin abgeholt. —

Jetzt hatte der Baron Lvis seine Sach' in Gang, und schwamm, ohne Abschied von seinem Freunde zu nehmen, über den Canal, nach dem lustigern Frankreich herüber. Jener aber gieng bald nachher, mit einer ansehnlichen Convoy, in See, und kehrte, nach einigen Jahren, als ein Millionair zurück. —

Und dieser Freund — denn bei diesem verlohnt es sich der Müh', und der Dinte, daß man den Namen mit schwabacher Lettern schreibt; übrigens ist's nun so eine Sach' um die lieben Freunde. Gewöhnlich mögten sie wohl gern, aber — sie können nicht helfen; denn jene, die wohl könnten aber nicht wollen, und nur just so lange Freunde sind als die Schüsseln dampfen, und die Gläser klingen — sind des Namens nicht werth! — Dieser Freund war es, mit des-

sen Hülfe der ängstlichere Morgenstern den Grillen ihres gemeinschaftlichen Freundes Trotz bot. — Dieser kannte seine Leute, und wußt' also, daß es beim Ritter nicht mit bloßem Geschwätz und Zerstreuungen abgemacht war, sondern hier zu fürchten stand, daß das Uebel sich darunter verschließen, und nur desto gefährlicher heimlich um sich greifen könne. Mit desto größerm Vergnügen sah er daher den Hang dieses Freundes, in seiner Herrschaft verschiedene Verbesserungen, zur mehrern Bildung und Bereicherung seiner Unterthanen, vorzunehmen. Sonst — würd' er ihn haben gehn, und — überzeugt von seiner guten Meinung — ihn das alles so nach und nach haben hin machen lassen; jetzt aber ergriff er mit Freuden diesen Faden, um, an demselben, ihn von seinen bösen Grillen ab, und in lachendere Gefilde zu führen. Er ließ keine Gelegenheit vorbei, ihm dieß und jenes, was er dort, zum Glück seiner Unterthanen thun konnte, in einem immer reizendern Lichte darzustellen, feuerte täglich ihn, zum Ueberfluß', immer mehr an, und verwickelt' ihn endlich so tief in alle dergleichen Arangements, daß er bald schier für gar nichts anders mehr Sinn hatt', und selbst seine Liebe nur in sofern daneben bestehn, und seine Gefühle mit beschäftigen konnte, weil es auch eine Sache des Herzens war, und keines dem andern im Wege stand.

Alle Wochen ritt' oder fuhr er wenigstens einigemal mit ihm hinaus, und brachte ihn immer mit neuen, oft sehr weit aussehenden Planen beschäftigt, aber auch immer heitrer und zufriedner zurück. — Alle Tage verlohr auf seinem Gesichte sich ein alter finstrer Zug, und hinter den zertheilten Wolken desselben trat ein neuer heitrer hervor. —

Und so gelang es endlich diesem kleinen Herenmeister: ihm — indeß er selbst sich zum Wohlthäter an der Menschheit, zum Abgott seiner Bauern, und zum guten Genius der ganzen Pflege machte, täglich um einen beträchtlichen Grad in der Bewunderung und Hochachtung aller Edeln im Lande stieg, und seinem Namen weit und breit eine sehr ehrenvolle Celebrität gab — auch der geselligen Welt, als ein heitres Mitglied wieder zu schenken, seinem immer thätigen Feuergeiste neue Schwungkraft und einen gefälligern Spielraum, und seinen Sinnen neue beßre Beschäftigungen zu geben — alles zu zerstreuen, was ein dickes Blut und üble Eindrücke von außen, zum Ruin der fröhlichen Laune und zur Nahrung feindseliger Grillen, herbeigeführt hatten, und überhaupt ihn zum Genuß reiner herzlicher Empfindungen wieder fähiger — glücklich ihn wieder durch innige Liebe zu machen! —

Nein! der iſt nicht vom Schickſal ganz verlaſſen,
Dem, in der Noth, ein ſolcher Freund erſcheint. —

Neunzehntes Kapitel.

Behüt' dich Gott, mein lieber Chriſt!
Für dieſer Menſchen-Kunde:
„Weit ſchädlicher ein Kranker iſt,
„Als ſiebenzig Geſunde!“ —

Fürſten ſind immer von allerhand Arten Menſchen umgeben. Kein einziger hat es noch dahin gebracht, ſich auf eine einzige, die beſte, zu reduciren; denn wer ſagt ihm, welches dieſe ſind? — Alle zeigen ſich ihm auf der beſten Seite, deren ſie ſich bemeiſtern können; um alſo nicht die beſten mit den ſchlechteſten auszutreiben, muß er es machen wie Freund Aler, der ſchlechterdings nicht zum Aderlaſſen zu bringen iſt, weil er — und da hat er auch recht! — mit ſeinem allerdings viel böſem Blut', auch gutes weglaſſen müſſ' —; er muß ſie alle behalten! Drum ſind oft die beſten klügſten Fürſten am mißtrauiſchten;

und selbst der redlichste Mann hat volle Arbeit, sich ihr Vertrauen zu erwerben, und darinnen zu erhalten. —

Die Gesunden darunter — ich meine diejenigen, die im vollen Besitz guter Besoldungen sind — sind die unschädlichsten; denn diese kümmern sich den Henker um die besondere Gunst des Fürsten, sondern thun, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, ihre Schuldigkeit hin, ohne danach zu fragen, ob der Herr sie persönlich leiden kömn', oder nicht? ja sie nehmen sich nicht selten sogar die mitunter sehr heilsame Gurke heraus, den höchsten Willensmeinungen, wenn sie nicht recht und gut sind, in aller Unterthänigkeit, aber doch mit Nachdruck' und Beharrlichkeit zu widersprechen, und so manches zu hintertreiben, was Israel verwirrt, und Juda trauren gemacht haben würde. —

Die Kranken hingegen, worunter ich diejenigen meine, denen der Hunger durch die Backen dampft, und die vielleicht schon mehrere Jahr' her hülflos am Teiche Bethesda liegen, und nur auf den Geist warten, der herabfahren, und das Wasser bewegen soll; welches denn freilich öfters schon mag geschehn, aber — weil sie entweder im Gedränge zu weit hinten gesteckt, oder zu hülflos gewesen, und keinen guten Freund gehabt, der sie hinein gestoßen, mancher schon ihnen vorgerutscht seyn mag — so, daß sie, des unerträglichen Wartens herzlich satt

und überdrüßig, jetzt fest entschlossen sind: auch allenfalls durch einen coup fin — zu deutsch: Spitzbüberei — sich schlechterdings Lust zu machen, und aus dem Hunger und Kummer, einen Weg in's beßre Land der Muscheln und Austern, des Burgunders und Champagners, Stein- und Leisten-Wein ꝛc. — zu bahnen. — Diese sogenannten Kranken hingegen, will ich sagen, sind, so mager und verkrummt sie scheinen, äußerst gefährliche Patrons! denn sie harren blos auf eine Gelegenheit, sich — wodurch es auch sey — gut oder böse — durch eine noble Handlung, oder eine Filouterie — das gilt ihnen völlig gleich — bei dem Fürsten angenehm, gewissermasen bedeutend, oder wohl gar wichtig zu machen, und so zu Brode zu kommen. Gott sey einem gnädig, den's betrifft! — Auch giebt's welche, dieser Art, die eigentlich nicht mehr krank sind, sondern eigentlich lange satt seyn, und einem andern ehrlichen Mann' auch was gönnen könnten; aber diese Art Menschen haben leider so eine gewisse Art von Heißhunger, daß sie nimmer satt werden, und sind, weiß Gott! gefährlicher als die reißenden Wölfe; denn das Reißen wird ihnen, auch wenn sie nicht hungern, mehr noch als diesen, so zur andern Natur, daß, in keinem Moment', und in keiner — auch nicht der ruhigsten unbefangensten Situation des Erdenlebens, kein Mensch vor ihnen sicher ist.

— Sie faſſen, was ſie finden, und würgen, wie ſie nur können; wenn ſie nur ihren löblichen Zweck — eine beſtre, ſorgenfreiere Exiſtenz, hoffen dürfen. —

Auch Fürſt Conradin hatte, wie alle Fürſten, dergleichen Menſchen um ſich; aber umſonſt lauerten ſie lange — wie, bei unveränderlichem Wetter, die Spinn', in ihrem Netz', auf eine verwegne Fliege, auf eine Gelegenheit, ihre Künſte zu zeigen; denn, abgeſchreckt durch die ihm ſo fatale Krankheit der ſchönen Minarda, hatte dieſer ſeiner Leidenſchaft Netz nach der nicht minder ſchönen, und dabei von Geſundheit ſtrotzenden Herda ausgeworfen, und lebt' und webte nur in dieſer, ohne Sinn und Gefühl für etwas anders zu haben, obgleich alle Welt drauf ſchwören konnte, daß auch hier er weniger genoß als der Sonnenſtrahl von der Blume, die er drückt. Aber — ſeitdem Morgenſtern, von keinen Banden, als den ſüßen Banden der Liebe gefeſſelt, mit Hülfe ſeiner Freunde — des Ritter Euros und Baron Ovis — den alten Drachen von Tant' überliſtet, und ſein goldnes Vließ — die ſchöne Herda, über alle Berge geführt hatte, gab es doch wieder Stunden, in denen Sr. Durchl. wieder von andern Schönheiten, beſonders aber von der ſchönen Minarda, zu ſpre-

chen anfiengen, und hier immer nur bedauerten: daß eine so häßliche Krankheit dieses schöne Mädchen, ihm besonders, für jeden Freuden-Genuß todt, und in der ganzen genießenden Welt eigentlich doch zu einer höchst traurigen Null mache. —

Da schlich sich eine von diesen hungernden Schlangen, in einer einsamen, und darum desto gefährlichern Stunde, züngelnd an ihn heran, schmiegte kosend sich in ihre feinsten devotesten Krümmungen, und fragte in aller Unterthänigkeit:

„Aber glauben denn Ew. Durchl. in allem „Ernste, daß die Fräulein Minarda würklich und „wahrhaftig mit jener fatalen ekelhaften Krankheit „behaftet sey? — Nun, ja!“ — entgegnete Sr. Durchl. — „und, wär es denn nicht vielleicht „möglich, daß man es — um Höchstdieselben, bei „dem bekannten Widerwillen gegen diese Krankheit, „von dem angenehmen Gegenstande zu entfernen „— nur so vorspiegle?“ —

Sr. Durchl. wurden aufmerksam; denn — eine absolute Unmöglichkeit war dieses wenigstens nicht; und — gewisse Umstände damit verglichen, wurd' es sogar fast wahrscheinlich. —

„Fast mögt' ich's wagen, Ew. Durchl. meinen „Kopf zum Pfande zu setzen; — fuhr gelegentlich „die hungernde Schlange fort; und — wenn nur „Höchstdieselben dero Leib-Medikus recht aufs Be-

„wiſſen fragen wollten, ſo — würde ſich's ſicher „ganz anders aufklären.“ —

„Wenn das wahr wär! — ha! wenn das wahr „wär — Kerl! ich wüßte nicht was ich aus dir „machte!“ — entgegnete Sr. Durchl. —

„Ich bin eine zu unbedeutende Creatur — hieß es; aber — (allenfalls eine Thräne vom Auge wiſchend) „es thut einem doch weh: Ew. Durchl. ſo ſchänd„lich hintergehn zu ſehn; wo unſereins, mit dem „beſten ehrlichſten Herzen — u. ſ. w.“ —

Der Leib-Medikus wurde gerufen. — Es war ein alter eiſenfeſter Hofmann, der Herr Leib-Medikus, von dem eigentlich kein Menſch eine Silbe, geſchweige denn ein Wort mehr erfuhr als er juſt wiſſen ſollte — ein Mann, der auch ſein unbedeutendſtes Achſelzucken ſo in ſeiner Gewalt hatte, daß es ſchlechterdings — nichts ſagte; dießmal aber gerieth er denn doch, zwiſchen zwei Feuern, in eine gewiſſe Art von Verlegenheit, die, eben darum, weil ſie ihm ſo ganz neu war, ihm einige Tropfen Amts- oder Gewiſſens-Schweiß auf die ſonſt ewig heitre glatte Stirn trieb. —

„Wie lange ſind Sie nun bei meinem Hauſ' „in Dienſten?“ — fragte Conradin. —

Hofrath. (sinnend) Einige dreißig — ja; mein Gott! wie die Zeit fliegt — drei und dreißig Jahr!

Conradin. Eine schöne Zeit! — Und doch ist's möglich, mein lieber Hofrath! daß Sie werden changiren, oder — (mit einem leichten flüchtigen Achselzucken) zum alten Gerümpel und Krüpel-Magazin wandern müssen. —

Hofrath. (erschrocken) Das wolle Gott nicht! — (gefaßt) Und womit hätt' ich das verdient? —

Conradin. Davon ist vor der Hand die Rede nicht; ob ich gleich überzeugt bin, daß Sie — nach dem zu urtheilen, was ich seh und höre — schon lang' es verdient haben; aber — Sie wissen, ich kann das Lügen, und die Lügner nicht leiden. — Verstehn Sie mich? —

Hofrath. Heiliger Gott! — und wie komme ich denn in diese saubre Gesellschaft? — Hab' ich je Sie belogen? —

Conradin. Das weiß ich nicht! Aber — daß Sie vielleicht eben im Begriff sind, mich zu belügen —; das weiß ich! — Ueberlegen Sie sich's — Jetzt geh' ich in's Conseil; wenn ich zurück komme, werd' ich Ihnen eine Frage vorlegen — eine einzige Frage! — Die Beantwortung derselben ist entscheidend für Sie. —

Somit gieng er in's anstoßende Zimmer, und überließ den armen Doktor der peinlichsten Erwartung der Dinge die da kommen sollten.

Er wußte sich freilich über dieß und jenes vielleicht nicht engelrein; aber — mein Gott! an einem Hofe — wenn da jede Intrike, wie jeder Strich hinter dem Steg' auf der sogenannten Geige der Wahrheit, sogleich mit Remotion vom Dienste bestraft werden solle, so müßte sich ja, so wahr ich lebe! das ganze Personale jährlich wenigstens einmal verändern; und das ist doch — so viel man aus der Geschichte weiß — auch am allerstrengsten Hofe, noch nie der Fall gewesen. —

Immer also was neues in der Welt, und selten was gutes! —

Der Fürst kam zurück; und, ohne weitere Vorrede, fragte er — ihn scharf in's Auge fassend — den von Wenn's und Aber's schier zur Raserei gebrachten Herrn Hofrath:

„Hat würklich die Fräulein Minarda v. Feßern,
„jene, wie Sie wissen, mir so abscheuliche Krank-
„heit?" —

„Die wahren und eigentlichen Symtome der-
„selben sind freilich in unsern Zeiten, wo sich die
„Damens zu leicht und blos tragen, daß es selbst
„in dem ewigen Frühlings-Land', Italien, einer

„Ermahnung, und sogar bürgerlicher Gesetze, da„gegen bedurfte, desto mehr aber in unserm so „rauhen Clima sehr ernstliche Betrachtungen, und „die strengsten Maaßregeln, zur Abstellung dieses „galanten Unfugs, erheischt — entgegnete, tief ge„lehrt, der Herr Hofrath — ja! diese Symtome, „sag' ich, sind freilich, in unsern Zeiten, zu ge„mischt und zweifelhaft — eben durch ihre zu „große Allgemeinheit, zu zweifelhaft gewor„den, und die ganze Sache wird, als eine Galan„terie — Galanterie-Krankheit, und dergleichen, zu „leicht und oberflächlich behandelt, daß man leider „viel pro und contra — beides mit Wahrschein„lichkeit, behaupten zu können glaubt; aber, nach „den neusten Bemerkungen" —

„Die behalten Sie für sich! — unterbrach ihn „Conradin ungeduldig —; ich frage: hat Mi„narda würklich jene Krankheit? — „Streiten Sie, in Büchern und Schriften, meinet„wegen so viel darüber als Sie wollen; nur mir „— das verlang ich — geben sie eine positive, „sichre Antwort." —

Hofrath. (in peinlicher Verlegenheit) Das ist's ja eben, Gnädigster Herr; worüber so viel pro und contra gestritten wird; und —

Conradin. (wie zuvor) Kurz, die Frage ist: wissen Sie's? oder: wissen Sie's nicht? — Wissen Sie's nicht? So hol Sie — als Doktor,

Hofrath, und Leibarzt eines Fürſten — der Teufel! Wiſſens Sie's aber — worauf ich, auf der Stelle, Millionen zur Wette ſetzen, einen Eid ſchwören, und meine Ehre verbürgen wollte. — Wiſſen Sie's, ſag' ich, und wollen — aus Ihren guten Urſachen, es mir nur nicht ſagen? Gott verdamm mich! — Herr! ſo verdienten Sie ja, daß ich Sie geradewegs auf's Zuchthaus ſchickte? — Noch einmal alſo, frag' ich, und verlang', ohne alle weitere Ausflücht', eine beſtimmte ſichre Antwort —: hat Minarda dieſe Krankheit? —

Hofrath. (feſt und beſtimmt) Nein! —

Conradin. (äußerſt zufrieden) Und ich kann mich feſt und ſicher drauf verlaſſen? —

Hofrath. Sicher! — Auch nicht die mindeſte Anlage dazu, hat dieſes kerngeſunde Mädchen! —

Conradin. (haſtig) Ihr Menſchen! Ihr Menſchen! — Was riskirt ihr! — (ſtößt ein Blatt Papier auf ſeinem Schreibtiſch weg) Hier liegt ſchon das Papier, zur Cabinets-Ordre — Hofrath! wer hätt' Euch alsdann dafür ſchadlos gehalten? — (giebt ihm eine goldne Doſe) Da! — Wer's mit mir hält, thut doch immer am beſten. —

Hofrath. (in freudiger Verlegenheit) Ich bin beſchämt — Gnädigſter Herr! — äußerſt beſchämt. —

Conradin. Das sey Ihre Strafe! — Eine Strafe, denk' ich, die ein Mann, der die Betrügerei nicht eigentlich handwerksmäsig treibt, tiefer fühlt, als wenn man ihn auszankt. — Gehn Sie! gehn Sie! —

Hofrath. Ich gehe, mit gerührtem Herzen; und werde das nie, nie vergessen! —

Conradin. Und daran werden Sie auch sehr wohl thun; denn zweimal — (mit dem Finger drohend)

Hofrath. Tief in mein Herz will ich's eingraben, mit Flammen-Schrift, und ewig — ewig es meiner Seele vorspiegeln. —

Conradin. Das halten Sie wie Sie wollen, mein lieber Doktor! — Wie Sie wollen — (der Hofrath will ihm die Hand küssen) Schon gut! — Schon gut! — Nur in Zukunft ein bischen ehrlicher gegen mich — will ich mir ausbitten; so sind wir gewiß immer gute Freunde. — Verstehn Sie mich? Klätscher und Klätschereien, und Schwätzer und Schwätzereien, für die man nicht Ohren gnug haben kann, mag ich just nicht; aber wenn ich frage, dann will ich reine, ehrliche Antwort. Das merken Sie sich! — Die Zeiten haben sich ein bischen geändert, seitdem Sie bei Hofe sind; das wird Ihnen wohl nicht entgehn; also — wenn wir mit fort wollen, müssen wir uns auch ändern, sonst sind wir überflüßig, und

— bleiben ſitzen. Verſtehn Sie mich? denn die Zeit kümmert ſich den Teufel um uns. Sie brauſt über uns hin — mögen wir auf den Köpfen oder auf den Beinen ſtehn — mit fortrücken, oder in dem nächſten Fahr-Gleis ſtecken bleiben. An uns iſt's, uns nach ihr zu richten. — (geſchäftig) Jetzt gehn Sie — gehn Sie! — Wir wiſſen nun, wie wir mit einander ſtehn, und werden hoffentlich gute Freunde bleiben. —

Hofrath. (ſich zurückziehend) Dürft' ich's wagen, Gnädigſter Herr! um noch eine einzige Gnade —

Conradin. (einfallend) Ich merk's ſchon; kein Menſch erfährt davon ein Wort, was wir jetzt mit einander geſprochen haben! —

Und ſomit machte zufrieden der Herr Hofrath ſeinen unterthänigſten Katzen-Buckel, und gieng. — Kein Menſch ſah was an ſeinem ewig freundlichen Hofgeſicht', als er durch die Zimmer und Gallerien zurückkehrte — denn aller Augen waren natürlich auf ihn gerichtet, und man hätte ſich gern, wie gewöhnlich, ein Geſchichtchen darauf zuſammenſtudirt, um in den Caſinos und auf den Bier-Bänken was neues zu wiſſen, und was zu kannengieſſern zu haben. — Nein! um alles in der Welt willen hätt' er ſich nichts merken laſſen; denn — ei, ei! wie würden die Schadenfroh ſich darüber gekützelt, und ihr Geſpött über den ſuper-

klugen Herrn Hofrath getrieben haben; aber daheim kratzt' er im Stillen sich unter der Perücke, und dachte: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ —

Und in dem Augenblicke noch schrieb Conradin eine Cabinets-Ordre, zu Gunsten jenes kranken armen Teufels, der ihn auf diese Intrike aufmerksam gemacht hatte. — Jetzt war der Geist herabgefahren! und die arme kranke Canaille stack auf einmal bis über die Ohren in dem gesund machenden sprudelnden Wasser des Teiches Bethesda. —

Man wunderte sich freilich nicht wenig, und konnt' es nicht ergründen, und mit dem menschlichen Verstande zusammenreimen: wie nur, in aller Welt! es diesem armen Schächer, den man bisher zu nichts als zum Ja sagen hatte brauchen können, gelungen seyn müsse, sich auf einmal so in die höchste Gnade, und eine so besondre Protection hinein zu schlenkern, daß er nun auf einmal, nachdem er so lange gehockt hatte, von Stufe zu Stufe empor stieg? ja, fast nicht einmal, mögte man sagen, stieg, sondern ordentlicherweise empor flog? — Aber, so geht es sehr oft an so kleinen Höfen, wo jeder Laffe sich den höchsten Personen nähern, und sein Geschwätzchen anbringen darf — wiewohl ich auch nicht in Abrede seyn

will und kann, daß eine ſolche Popularität der Fürſten, auf der andern Seite wieder ihr Gutes hab' und haben könne, wenn man annehmen dürfe, daß immer nur ehrliche gute Menſchen davon Gebrauch machten —; ſo geht's! — und der mit dem Winde dieſer Atmoſphären Unbekannte wundert ſich höchlich über ſo manche dergleichen Phänomene. — Sicher liegt, wenn man Gelegenheit hat, die Sache zu anatomiren, immer bei denen, die durch wahre Verdienſte ſich zu heben und wichtig zu machen, nicht im Stande ſind, immer ſo eine kleinliche Schwäzerei, Liebedienerei, und dergleichen, zum Grunde, wo der eine niedergetreten wird, auf deſſen Ruinen der andre ſich erhebt, und der eine einen Fuß untergeſtellt bekommt, daß er aus Reih' und Glied' heraus ſtolpern muß, an deſſen Stelle der andre ſich gern — und wenn auch nicht auf einmal, doch wenigſtens nach und nach — einſchmiegen mögte, würklich ſich einſchmiegt, und dann, nach dem alten Sprüchworte:

Kein Meſſer iſt das ärger ſchiert,
Als wenn ein Bauer ein Herre wird!

Denn:

Nichts iſt brüsker, ſtolzer, kühner,
Als groſſer Herren kleine Diener.

Wohl dem, der, bei ſpärlicher Koſt, und kärglichem Lämplein, ſein Schifflein in den Hafen der

Ruhe ſchieben kann, und nicht mehr, in der Angſt ſeines Herzens, mit der chriſtlichen Gemeinde ſingen muß:

Für Peſtilenz und ſchnellen Tod,
Und ſolcher kleinen Diener Spott,
Behüt' uns, lieber Herre Gott!!! —

Zwanzigſtes Kapitel.

Quid, si prisca redit Venus?
Diductosque jugo cogit aheneo?
Si flava excutitur Chloe?
Rejectaeque patet janua Lydiae?
Hor.

Jetzt ſah man wieder mehr als bisher den Fürſten Conradin ſich mit der ſchönen Minarda beſchäftigen, und ſo ſorglos Stunden und Tage lang in ihrer Geſellſchaft verweilen, als ob nie die Rede von einer ihn abſchreckenden Krankheit geweſen wär, die doch zweimal ſchon ihn von dieſem Gnaden-Bilde getrennt, und dem Laien Euros, auf ſo willkommene Weiſe, freies Spiel gegeben hatte. —

Sehr getheilt waren, der Natur der Sache gemäß, die Gedanken und Urtheile darüber.

„Läßt ſich das der Ritter gefallen? dachten „einige; ſo ſeid ihr alle gematſcht! und er bekommt „einen unüberwindlichern Einfluß als alle Günſt„linge der Fürſten unſers Erdtheils; denn an „Klugheit und Feſtigkeit fehlt es ihm nicht. Und „— er läßt ſich's gefallen! darauf iſt ſicher zu „wetten; denn er ſcheint jetzt mehr als jemals Ge„ſchmack am Hofleben, und ſeinem Glanze zu fin„den. — Es muß ihm alſo ein Floh in's Ohr ge„ſetzt werden, der ſein Ehrgefühl, und ſo manche „von der Hofluft, und dem ſchwülen Dunſt der „Ehre, eingeſchläferte Laune, wach kützelt.“ —

„Läßt er ſich's nicht gefallen? — meinten „andre; ſo giebt's Spektakel! — hölliſchen Spek„takel! denn ſeine Hitze — das hat man geſehn — „kennt kein Ziel und kein Maaß; und es geht mit „ſeinem tollen Kopf' aushin, ſo weit der Himmel „blau iſt. Und er läßt ſich's nicht gefallen — in „ſeinem Leben nicht! und ſollte Kopf und Kragen „drauf gehn. — Darauf iſt Leib und Leben, und „Seel' und Seelen Seeligkeit zu wetten; denn alles, „was er von jeher that und litte, gieng ja immer „nur von dieſem einzigen Punkte, dem Punkt' der „Ehr' aus, und reduzirte ſich immer nur auf dieſen. „Wollt' er ſich alſo auch allenfalls im Betreff der „Liebe moderniſiren, und mit dem Zeitalter ver„träglicher werden? ſo läßt es doch dieſe nicht „zu. Und — auch ſchon dieſe, die Liebe — denn

„man weiß ja, wie dergleichen steifsteife Moralisten „lieben." — Auch schon die Liebe macht sicher ihn „blind für alle Diskretion, und hetzt ihn so ins „Feuer hinein, wie Friedrich seine Grenadier bei „Kunnersdorf, daß Gott Zeichen und Wunder „thun muß, wenn er ganzbeinig wieder heraus „kommen soll. Wenn nur Conradin sich nicht, „wie gewöhnlich, über Nacht anders besinnt, und „— weil's ihn, wegen Amalien, vielleicht ein bis„chen inkommodirt — das Vöglein fliegen läßt? „— Dieser also, dieser muß immer den Sporn in „den Rippen haben, und — ist er einmal verwirrt, „nie mehr zu Sinnen und zu kaltem Verstande „kommen."

Dieß waren die zwei herrschenden Meinungen, wovon natürlicherweise die letzte den Vorrang behielt, und die meisten Anhänger hatte; denn unter diesen, oder vielmehr an der Spitze dieser Partei, stand das ganze Heer der von ihm — freilich, von seiner Seite höchst unschuldigerweise, getäuschter Weiber und Mädchen, und Väter und Mütter, die — da sie nun einmal nichts bessers mehr thun und hoffen konnten — sich doch wenigstens an ihm rächen wollten. — Ein furchtbares Heer, Enrot, wer wird dich schützen? —

Nicht genug war's ihnen, nach der ersten Meinung, ihn wenigstens nicht in sich, und in seinem Hauf' und Herzen, glücklich werden, sondern, bei

alle dem äuſsern Glanze, der, auf dieſen Fall, ihn umgeben, und ſo ſehr auszeichnen muſste, den ewigen Stachel ihm im Herzen zu laſſen — nein! auch ihn ſelbſt, auch perſönlich wollten ſie ihn verderben — ihn ganz vernichten! ſo weit es bringen, daſs er, wo nicht laut es ſagen — denn das wär zu ſtolz gehofft geweſen — doch wenigſtens heimlich jammernd es fühlen, und ſich's geſtehn ſolle müſſen: „Dieſe nur hatten „mein Glück in den Händen! und ich — ſtieſs es „von mir! drum verdien' ich kein Mitleid, ſon„dern Spott." —

Daran würd' es denn auch wohl am Ende nicht gefehlt haben; wenn ſie es nur recht hätten können aufs Fleck bringen. —

Aller Wahrſcheinlichkeit nach, wär, bei ſeinem flüchtigen Temperamente, der Fürſt auch dieſsmal nach und nach wieder erkaltet — worauf es denn auch von der andern Partei berechnet, und ſelbſt vom Ritter und ſeinen Freunden, gehofft wurde; aber täglich drängten ſich mehrere von dieſer Partei um ihn, um alle ſeine Pulsſchläg' und Empfindungen auf's genaueſte zu beobachten, und — wollt' er erkalten, alles — auch allenfalls die niedrigſten Filouterien anzuwenden, um ihn wie-

der zu erhitzen, und seiner Leidenschaft, für diesen Gegenstand, einen neuen interessantern Schwung zu geben. —

Kein Gespräch war, in seinem Cirkel, jetzt gewöhnlicher, als Gespräche von Minardens Reitzen, und ihren besondern guten Eigenschaften, die, wo sie auch nicht so leuchtend hervorstachen — (denn sie war zwar allerdings ein schönes Mädchen, aber doch immer nur — ein Mädchen, die noch allenfalls ihres gleichen fand, und noch lange keine Göttin) — auf alle nur ersinnliche Weise, so heraus gehoben wurden, daß der allerkälteste Weise — daß Cato selbst, hätte warm werden, und ihnen entgegen brennen müssen. —

Wär er nur ein bischen weniger Fürst gewesen, so, daß er nicht alle diese Schmeicheleien und Huldigungen, alle, wie sie waren, für baare Münze genommen, und sich selbst dadurch so sehr geschmeichelt gefühlt hätte — hätt' er nur eben so viel weniger Eigenlieb', als mehr Menschen-Kenntniß gehabt, und sich eben so viel weniger von der einen beherrschen, als von der andern belehren lassen — so würd' es ihm auf den ersten Ueberblick aufgefallen seyn, daß ja unter den so feurigen Lobrednern von Minardens Reitzen, die sich täglich fester an ihn anzuschließen, und mit ihrem Gesprächsel ihm immer interessanter zu machen

ſuchten, ein groſſer, ja der gröſſte Theil, ſelbſt Frauenzimmer waren, denen es von Natur eigen, und von denen es, durch Erfahrung gegründet, bekannt genug iſt, daß ſie eher alles anwenden, um kein Mädchen oder Weib neben ſich aufkommen zu laſſen, als daß ſie Lobrednerinnen derſelben, zur Geltendmachung ihrer Vorzüg', und Beförderung ihres Glücks ſeyn ſollten — und alſo, wenn ſie dieſes ſind, gewiß ihre eigentliche Meinung ganz anders ſeyn, und was ganz anders dahinter ſtecken müſſe. Wär ihm dieſes nur aufgefallen, ſo hätt' es ihn gewiß — wozu er ohnehin von Natur geneigt war — argwöhniſch gemacht; und wär er einmal argwöhniſch worden, ſo hätten dann alle die ſüſſen Geſichtchen und leckern Vorſpieglungen nichts gefruchtet, und ſelbſt die wildeſte Leidenſchaft würde nun nichts mehr über ſeine Caprice vermögt haben, die dann gewöhnlich, wenn er fremde Abſichten merkte, bei ihm die Stelle der männlichen Feſtigkeit und Selbſtſtändigkeit vertrat, und — leider auch im Guten, ihn gegen alle vernünftige Vorſtellungen taub, und zu jener weiſen Biegſamkeit, wodurch oft, gegen natürliche Feinde des Guten und Nützlichen, ſo viel gewonnen werden kann, und ſchon gewonnen wurde — gänzlich unfähig machte. —

Nein! ihm ahndete von alle dem nichts, ſo leicht ihm eigentlich dieß und jenes ahndete, das

bei weitem nicht so wahr war als dieses. — Oft träumt' er, in unruhigen Nächten, von Ungeheuern, die ihn verschlingen wollten; und es waren doch nur gewöhnliche Hofleute, die — leider geschehn oft dergleichen traurige Mißbräuche! — seine Leidenschaft zum Instrument', ihrer Privat-Rache brauchen wollten. Hätt' er einen Joseph gehabt, oder einen Daniel, um ihm dergleichen Träume zu deuten — das wär wohl recht gut gewesen! oder — wenigstens sonst einem ehrlichen Mann um sich, der es hätte wagen dürfen, ihm hier einen Fingerzeig zu geben — o! sicher hätt' er nicht das Gemälde seiner Regierung mit diesem Flecken besudelt. Aber — leider! auch diesen hatte er nicht. — Ich will damit nicht sagen, als ob er gar keinen ehrlichen Mann unter seinen Dienern oder sonst guten Bekannten gehabt hätte; Gott bewahre! — so traurig war doch noch nie das oft sehr traurige Loos eines Fürsten, und auch das seinige nicht; im Gegentheil' hatt' er das Glück viel gute Menschen, und ehrliche — grundehrliche Männer unter seinen Dienern und alten guten Bekannten zu haben; aber — wie's nun zu gehn pflegt! — die Herrn Fürsten mögen immer nicht gern was hören, das ihnen just nicht das angenehmste ist, und schnurren und knurren die Menschen an, die sich mitunter dennoch die Freiheit nehmen, ihre Schuldigkeit zu thun, als ob sie

wunder was verbrochen hätten, und tragen's ihnen nach, und können's ihnen lange nicht vergeſſen, ſo, daß ihnen wohl endlich die Luſt und aller Appetit dazu vergehn muß, und — ſie ſie laufen laſſen! um ſich mürriſche Geſichter, oder vielleicht gar Sottiſen zu erſparen, bloß ihre verfluchte Schuldigkeit thun; und das knapp! und es den ehrlichen dummen Teufeln überlaſſen, ſich die Mäuler zu verbrennen. — Und ſo hatte ſich auch dieſer, unter ſeinen ehrlichen Leuten in einen ſo übeln Credit geſetzt, daß ſie ihm nichts mehr ſagten, als was er, pro officio, wiſſen ſollt' und mußt', und übrigens — ihn laufen, und ſich die Naſe beſchinden ließen, ſo viel er wollte. — Mogt' er nicht hören, ſo mußt' er fühlen! Anders konnten ſie ihm nicht helfen. —

Er ſprach nun einmal gern von dieſem ſchönen Mädchen, und hörte gern von ihr ſprechen; und ſobald man das weg hatte, ſo ſprach alles von ihr. — Alles war von ihr bezaubert, und ſprach von ihr mit Enthuſiasmus und ſeligem Entzücken, ob man ihr gleich hätte mögen die Augen auskratzen, und wohl gar das ganze Lebenslicht ausblaſen; alles machte ſich's zur Pflicht: grob und fein, je nachdem es dazu Kraft und Willen hatte, der höchſten Leidenſchaft zu ſchmeicheln — der

luxurirenden Phantasie, wo sie nicht so recht mehr fort wollte, bestens unter die Arme zu greifen, und sie immer so zu beschäftigen, daß die kalte Vernunft — wenn sie auch gewollt hätte, nicht fähig gewesen wär, ein einziges heilsames Wörtchen drein zu reden — und so jeden Sinn unablässig anzufeuern, daß endlich alles ganz Sinn wurd', und der Verstand gänzlich schweigen mußte. —

Nun wechselten hier wieder, wie vormals, die glänzendsten Feste, deren Königin — da Prinzeß Amalie, durch Unpäßlichkeit, in ihren Zimmern zurückgehalten wurde — Minarda war, nur darum mit den angenehmsten Land-Partien, um von den reitzenden Phantasien den Geist sich erholen, und im Stillen die Sinne genießen — die erschöpften Sinne neue Kraft schöpfen, und der erschöpften Phantasie die verlohrne Schwungkraft einathmen zu lassen. — In ewiger Neuheit, strotzt' alles von immer sich selbst unschaffender Jugendkraft, und Ueberdruß, oder Lähmung, war nur für die erbärmlichen, nicht des Namens werthen Geister, die diesem Hochgefühl, diesem erhabnen Schwunge von Genüssen, nicht folgen konnten. — Ordentlich wohlthätig aber war es für die beschäftigten Organe, wenn irgend ein trüber Wetter-Tag, oder sonst eine nicht unangenehme Störung oder Zerstreuung des Ganzen, in der Still' ihnen eine ruhige Abspannung gewährten, und nun Erinne-

rung ihr süßes Spiel beginnen, und den Geist in süße Träume wiegen konnte. — Jetzt mahlte ruhig die lebhafte Phantasie sich neue Bilder, so reitzend und schön, als sie die Wirklichkeit kaum auszuführen vermegte — jetzt schwamm der Gedanke, durch kein unangenehmes Gefühl starrer Unmöglichkeiten aufgehalten, oder zerstört durch hämische Umstände, leicht und lustig, nur auf den angenehmsten Oberflächen einher, und bildete sich gesellig mit den leichten süßen Träumen der Vergangenheit und Zukunft, ein eignes Elisium. Alles war Genuß! denn das ungenießbare harte, bittre, schädliche, widrige, und dergleichen, nebst dem ganzen unabsehbaren Heer von Widersprüchen, und dem ewig unleidlichen Gesindel der Meinungen und steifen Conventions-Regeln, konnte jetzt, nach Gefallen, weggelassen, modificirt, modernicirt, oder — wo alles dieses nicht angehn wollte, wenigstens so in einen Winkel gesteckt, und mit den angenehmsten Bildern verbaut werden, daß es unbemerkt dort, mit den alten Grillen und Auswüchsen der ewig keuchenden hofmeisternden Moralität sich über den Fall Adams, und alle seine traurigen Folgen, das allgemeine Verderbniß der Zeit, die zügellosen Genüsse der tollen Jugend, und das Schweigen der Donner des Allmächtigen dazu, beklagen, und nach Gefallen ärgern oder weinen konnte, hier aber — wo nur

glückliche Willkühr herrſchte — ſchlechterdings keine traurige Störung verurſachen durfte. —

Wehe aber alle den Schlafenden, unter dieſem Monde! denn ſie werden aufwachen. —

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Atqui ſollicitae nuntius hospitae,
Suspirare Cloen, et miseram tuis
Dicens ignibus vri,
Tentat millo vafer modis.
Hor.

Aber ängſtlich, und immer ängſtlicher — je brillanter und häufiger dieſe Feſte wurden, klopfte der armen Minarda das Herz; und je lauter und ſchwärmeriſcher man von allen Seiten ihr zurief: du biſt die Königin derſelben! — deſto fürchterlicher hallt' es in ihrem Innern wieder: oder ihr Opfer! —

Unwandelbare Lieb' athmeten alle ihre Briefe, die ſie, während dieſer Zeit, an ihren Euros ſchrieb, der nur ſelten zugegen war; aber auch eben jene ahnungsvolle Aengſtlichkeit war darinnen unver-

kennbar, die sie — vielleicht sie allein, bei allen diesen Freuden und Freudenfesten, deren Seele sie noch überdieß seyn sollte, nicht so ganz von Herzen fröhlich seyn, und unbefangen genießen ließ, was alle andre, so in vollem Maaße, schwindelnd und sorgenfrei genossen. — Aber unser Euros war jetzt zu frei von allem Argwohn, und zu wenig mehr in Ahndungen vertieft, zu sehr verwickelt in seine Geschäft', und zu glücklich in der glücklichen Führung derselben, als daß ihre Unruh' ihn hätte anstecken, oder sonst eine Würkung auf ihn hervorbringen können; denn nicht allein seine bisherigen eignen Angelegenheiten waren es mehr, die ihn jetzt an den fernsten Landes-Grenzen umher trieben, sondern der Fürst selbst hatte ihm die wichtigsten Aufträge gegeben, und Revisionen übertragen, wozu nur ein allgemein anerkannter ehrlicher Mann, ein Mann von den festesten Grundsätzen, von weiser Popularität, und von herkulischer Ausdauer gehörte. — Desto fühlbarer für ihn die Ehre! dazu passend gefunden zu werden; desto reitzender der Sporn! alle seine Kräfte aufzubieten, um diesem Zutrauen, und alle den schönen darauf gebauten Erwartungen zu entsprechen; und — desto süßer der Gedanke: den Hoffnungen eines so gutmüthigen Volks, durch sein Benehmen, vor der Hand wenigstens doch neues Leben, und in der Zukunft

vielleicht die glücklichsten Erfüllungen geben zu können. —

Es war ihm bisher schon so manches geglückt, was andern seiner Vorgänger, in eben diesem Geschäft, nicht so hatte glücken wollen. — An vielen Orten hatte er das gegenseitige Vertrauen unter Volk und Fürsten so glücklich herzustellen gewußt, daß sie mit der gröſten Bereitwilligkeit sich jetzt Einrichtungen — würklich zur Verbesserung ihrer Umstände vieles beitragende, und darauf berechnete Einrichtungen, gefallen ließen, denen sie sonst — und noch vor kurzem, als mit ihren alten Rechten und Freiheiten streitend — Blut und Leben entgegengesetzt hätten. — Es war ihm gelungen, an vielen Orten, besonders unter den edeln Bergbewohnern (einer unverwüstlichen, biedern, eisern treuen, aber im Grimm, wenn sie gereitzt wurden, fürchterlichen Menschenart) Mißhelligkeiten zu dämpfen, die für die Ruhe des Landes, und seinen Flor, äußerst gefährlich hätten werden können. Er hatt' aber auch ihrem Erwerb' einen bessern Umtrieb, einen reichlichern Ertrag verschafft, und ihnen unversiegbare Brod-Quellen eröffnet. — Allenthalben war man schon gewohnt, ihn für den guten Genius des Landes anzusehn, und — wo er nur erschien, schon im voraus Glück und Segen, und Gedeihen jedes Unternehmens zu hoffen, noch ehe man wußte was er wollte. Der Glückliche! —

So weit hatt' er's bereits gebracht, als er noch überdieß eine schier unumschränkte Freiheit erhielt: in den dürftigern Gegenden, welche die Lasten der bisherigen Kriege mehr noch als die andern empfunden hatten, alle dienliche Mittel anzuwenden, um den verwüsteten Fabriken derselben einen neuen Schwung zu geben, und den alten Wohlstand derselben nicht allein wieder herzustellen, sondern wo möglich noch blühender zu machen. — Es läßt sich denken, daß er alles that, um einen so guten Gedanken so vollkommen als möglich zu realisiren; und — o! was gab's da für ihn für Herzens-Feste, wenn er so wohin kam, und alles, wie einem Engel, ihm entgegen jauchzte, Greise ihre grauen Köpf' entblößten, und, mit einem Blicke zum Himmel, ihm zuriefen: „Gott segne dich!" — Mütter ihre Säuglinge freudig glühend von der Brust rissen, über's Volk sie empor streckten, und riefen: „Sieh! — das ist er — er, der Mann, „der mir Kraft giebt, dich zu nähren, und Muth, „eine Freud' über dich zu haben — nicht jammernd wünschen zu müssen: o, daß du nie gebohren wärst!" — freudiger der Mann, zum mühseligen Tagewerke, seine Berg-Hane schwang, und zufriedner, inniger, und glücklicher, Jüngling' und Mädchen einander an die glühenden Herzen drückten — alle, weil sie, durch ihn, glücklichern Zeiten entgegen sahn —; Herzens-Feste!

bei denen er doch wohl jene Feſte in Harrenſtein vergeſſen mußte? Feſte, die nur die Sinne kützelten, aber die Herzen leer ließen. Und — ſeine Minarda, war für ſein Herz, ihm ja ſicher. —

Kam er denn doch dann und wann in die Reſidenz, ſah den glänzenden Unfug, und all das Getümmel von Geigern und Pfeifern, und es wollt' anfangen ihn zu wurmen, und er gieng mit dem Entſchluß' um, nicht wieder zu gehn, ſondern, durch ſeine Gegenwart, das Spiel zu verderben; ſo kamen, von der andern Seite, alle Patrioten und Edeln des Landes, die feſt an der guten Sache hielten, und — da ihre öffentliche Stimm', in dieſen betrübten Zeiten, nichts galt, wenigſtens im Stillen, das möglichſte Gute ſtifteten — kamen, und ſchüttelten und drückten ihm deutſch und bieder die Händ', und ſchloſſen ihn brüderlich in die Arme, die redlichen Greiſe! und nannten ihn bei den ehrwürdigſten herzerhebendſten Namen, und prießen ihn ſo glücklich. — „Um Gotteswillen! rief der Neſtor ſeiner „Zeit, der edle T... — um Gotteswillen! ſteht „jetzt nicht ſtill', auf dem ſchönen Wege, den du „mit ſo viel Glück und Ehre betreten, und bis „hierher zurückgelegt haſt. — Nach dir ſchmachten „noch Tauſende von Unglücklichen, Glücklicher! „— Noch Meere von Thränen haſt du zu trock-

„nen! — Und süßer raſtet ſich's dann auf dem „bürgerlichen Eichen-Kranz', als auf dem blutigen „Lorbeer der Helden." —

Wem hätte, bei ſo glücklichen Gefühlen und Anſichten, das Herz nicht höher geſchlagen? — Wer hätte ſich nicht losgeriſſen darum von den ſüßeſten Freuden der ſpieligen Menſchheit? und — ſelbſt aus den Armen der Liebe? — Gefühl des Verdienſtes, iſt immer der ſolideſte Grund eines jeden Glücks, und ſeine ſchmackhafteſte Würze. Fehlt dieſes; ſo herrſcht immer eine gewiſſe nagende Furchtſamkeit, auch beim höchſten Genuß, und ein innig peinigendes Gefühl läßt es nie zu der Reife kommen, deren es fähig iſt. —

Auch betrug ſich ja würklich bisher der Fürſt ſo, daß ſelbſt der Argwohn, in ſeinem Betragen, keinen Stoff zur Unruhe finden konnt'; und in Minardens edler Feſtigkeit, und ihrem klugen Benehmen, unter dieſem allgemeinen Rauſche der Sinne, keimte ſogar eine zwar kühne, doch aber nicht unmögliche Hoffnung: daß ſie ſich vielleicht, durch allmächtigen Zauber, ſo ganz ſeines Herzens bemeiſtern und verſichern werde, um es, zum allgemeinen Heil des Landes, jeder häuslichen und Bürger-Tugend wieder zubiegen zu können. Eine Hoffnung, die jeden guten Bürger in das lebhafteſte Entzücken verſetzt', und ſchon im voraus,

in der süßen Idee, sie zur wohlthätigen Göttin des ganzen schmachtenden Landes machte. —

Jetzt war es schier dahin gekommen, daß auch die erste Partei, welcher um seine allzugroße Macht, und um seinen allzuvielumfassenden Einfluß gebangt hatte, die Flügel hängen lassen mußte; denn man sprach sehr ernstlich davon, daß er in's Landes-Directions-Collegium kommen soll'; und wenn das geschah, und er, so, wie es jetzt war, in dem unumschränkten Vertrauen des Fürsten fest sitzen blieb — ei, ei! wie würde da so mancher haben springen, oder anders pfeifen lernen müssen, der jetzt allenthalben oben auf schwamm, und, bei dem alten bequemen Schlendrian sich so wohl befand. — Daß sie würklich so was fürchteten, und diese Furcht manchem sehr zu Herzen gieng, merkte man recht gut; denn es fiengen jetzt auch von denen so manche an, ihm zu schmeicheln, die — selbst damals, als alles ihm schmeichelte, sich nicht dazu hatten entschließen, oder herablassen können, sondern, im hohen Bewußtseyn — nicht zwar ihres anerkannten Werths — denn mit Heldenthaten waren sie den Trompetern und Paukern, Constablern und Bildhauern, Dichtern und Geschichtschreibern, nun eben nicht so beschwerlich gefallen, daß sie sich hätten in ihrer Kunst überladen, wo

nicht gar erschöpft fühlen müssen — sondern nur ihres Namens, und von Vätern oder Müttern angeerbten Credits, stolz auf den kleinen David, aus dem Hause Isai, herabgeblickt hatten. —

Und selbst diese Partei, die, nicht zufrieden mit einem einfachen Triumphe, mit einem einzigen Schlage das Ganze hatten stürzen wollen, wie Simson; nicht die Philister allein, sondern das ganze Haus! — auch diese, die seiner Hitze zu viel, und seiner Klugheit zu wenig zugetraut, und den Reitzen des Weibes, deren Macht sie nicht kannten, nach reiflich überdachten hochweisen Planen, ein zu weites Feld eröffnet, und ihnen zu viel Blößen eingeräumt hatten — auch diese bereuten es jetzt tausendmal, daß sie die Sache, da sie die Direction derselben, wenigstens nach ihrer Meinung, völlig in ihrer Hand gehabt, indem sie just es recht gut, und am klügsten zu machen gedacht, so weit hinein böse werden lassen, drückten — von der einen Seite bittre Vorwürf', und von der andern lautes Gelächter fürchtend, die Ohren auf den Hals, und suchten wenigstens noch zu retten was noch zu retten war; ihre Ehre! —.

Doch gaben sie noch nicht alles auf! Und so wie der Mensch überhaupt, so lange der Athem noch aus und ein geht, nicht an seinem Leben verzweifelt, hofften — als gute Höflinge, von tausend Seiten, und der geschmeidigsten Leibes- und Gei-

ſies-Conſtitution — auch ſie noch immer auf eine günſtige Wendung, die — wer weiß wie? oder wodurch? — dieſe intrikate Sache, zu ihren Gunſten nehmen, und, wie durch einen geheimen Zauberſtab berührt, im Moment eine ganz andre Geſtalt gewinnen könnt. — Sie bauten viel auf die bekannte Veränderlichkeit im Karakter des Fürſten, vermöge welcher man noch kein einziges Beiſpiel aufzuweiſen hatte, daß eine einzige ſeiner angefangenen guten Sachen — denn allerdings hatte er mitunter recht gute, für Land und Leute ſehr heilſame Ideen — wär zur Vollkommenheit und Reife gediehen; aber, im Grunde genommen, brauchte ja ſeine Idee hier nicht einmal gut, ſondern nur ſo zu ſeyn, daß ſich — wie dieſes ſehr oft der Fall bei Fürſten-Ideen ſeyn mag — was gutes draus machen ließ; und er mogte ſie tauſendmal verändern; das that zur Sache gar nichts! hatte nur Euros einmal die Macht in den Händen, daraus zu machen was er wollte. — Seine eben ſo, wie ſeine Veränderlichkeit, allgemein bekannte Caprice — die man leider auch eben ſo oft empfunden, und verflucht und verwünſcht hatte — konnte dann juſt einmal der guten Sache recht herrlich zu ſtatten kommen; dann war der Erfolg derſelbe, mogte auch der Wille geweſen ſeyn wie er wollte. —

So werden in der Geſchichte ſehr oft Fürſten

als die edelsten Menschen, und größten Wohlthäter ihrer Länder und Völker ausgeschrien, und — bei Lichte betrachtet, fröhnten sie doch nur ihrer eignen Eitelkeit, und ihrem Stolze. Nur Glück, Zufall, Zeiten und Umstände, und gute weise Diener, die alles mit Klugheit aufzufassen und zu benutzen, alles auf's beste zu drehn und zu wenden wußten, sind die wahren eigentlichen Quellen, woraus jenes Glück floß, das die Herrn so berühmt machte; denn eben so wie unfähige, und noch dazu bösartige Diener der besten Herrn, alle gute Absichten und Einrichtungen derselben zunichte, sie selbst, bei der Generation, zu Schand' und Spott, und, bey ihren Unterthanen, gehäßig, und, in der Geschichte, ihre Namen stinkend machen können; so können gute Diener böser Herrn, unter gewissen günstigen Umständen — wenn ein guter Genius sie beherrscht, gerade das Gegentheil bewürken. —

Aber — mein Himmel! wo giebt's einen guten Genius, der stark genug wär, so viel und mancherlei Köpf' und Herzen nach einem Sinn' zu stimmen? Und wenn alles zu zwingen wär; so kommt der elende Neid, die niedre Mißgunst, die hämische Eifersucht, und das leidige Privat-Interesse mit in's Spiel, wo eins schon hinreicht, einen ganzen Staat ins Verderben zu stürzen; — welche Macht vermag was gegen diese Ungeheuer alle? —

Dein Genius hängt traurend sein Haupt, armes Harrenstein! — Hülle du dich in deinen alten Trauer-Flor, und weine! —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas; navita Bosporum
Poenus perhorrescit, neque ultra
Coeca timet aliunde fata;
Miles sagittas et celerem fugam
Parthi; catenas Parthus, et Italum
Robur — sed improvisa lethi
Vis raputt rapietque gentes!

Hor.

Alle hatten falsch gefürchtet! alle hatten falsch gehofft! — Ehe man sich's versah, kam das Wetter, von einer ganz andern Seite.

Freilich konnte der Geier seine Fänge nicht lang unter dem Tauben-Gefieder verbergen; und sie zeigten sich, je länger sie verborgen geblieben waren, nun auf einmal desto räuberischer. —

Conradin erbte. — Seines Vaters Halb-Bruder, Garamier, starb, an der jugendlichen Heurath, wodurch er, aus altem Groll, dieser Linie

die Succeſſion mit Gewalt hatte entreißen wollen, und Onkel Hartwig that, ſeines ſchwächlichen Alters wegen, wie es hieß — eigentlich aber vielleicht auch durch nicht die reinſten Mittel gedrungen, Verzicht auf dieß eigentlich ihm zuerſt zufallende Erbe: Conradin war alſo auf einmal nun Herr zweier Fürſtenthümer. —

Er machte dort, mit militäriſcher Gewalt, ſogleich reine Arbeit, jagte alle Räthe, Miniſters, und Chefs der Collegien — weil er glaubte (und darinnen komt' er auch recht haben) daß ſie dem alten Garamier gerathen, noch zu heurathen, und — ſey es auch auf Unkoſten ſeiner Perücke, Succeſſion zu ſchaffen — geradewegs zum Teufel, und die arme Gräfin T..., die ſich zu dieſer Succeſſions-Maſchine hatte wollen brauchen laſſen, aber — leider um einige Monate zu ſpät gekommen war, oder — zu lange komplimentirt hatte, ließ er, faſt im eigentlichſten Verſtande, nacket und bloß, auf die Straße werfen; — und dergleichen mehr. —

Das gefiel unſerm Euros, der indeß, am entgegengeſetzten Landes-Ende, Roſen auf bleichen Wangen, und im ſtieren Auge der Verzweiflung Thränen der Freude ſchuf, Gott gleich, ganz und gar nicht; aber weit weniger noch wird' ihm gefallen, (wenn er es hörte) was dort im Fenſter-Bogen Conradin ſeiner Minarda in's Ohr flüſtert. —

Er hatte ihr eben im Vertrauen erzählt, daß er auf jeden Fall seine Residenz hinüber, in jene freilich weit angenehmern Gefilde seines neuen Fürstenthums, verlegen werde, und sie — wie sie mehrmals gethan — ihm bittre Vorwürfe gemacht: daß er seine Vermählung mit Amalien immer noch von einem Monat', und von einem Vierteljahre zum andern verschiebe. — Man zweifelte sogar, daß er sie, ohne das folgende traurige Ereigniß, je würde geheurathet haben; so fest er es den Ständen versprochen. —

„Nächstens! meine Liebe; nächstens will ich „Amalien zur Fürstin machen — entgegnete er. „Aus einer sonderbaren Grille, wünschen es meine „Land-Stände; und warum sollte ich den Kindern „nicht den Willen thun, daß sie nicht weinen? — „Amalien geb' ich meine Hand; und so mag sie hier herrschen; aber mein Herz — Minarda! „(mit einem bedeutenden Lächeln) nehm' ich mit hinüber „— (mit einem brennenden Blicke nach der Gegend sei„ner neuen Herrschaft hin) hinüber, in mein neues „Elisium; denn dort — will ich lieben! — „(leise, mit einem raschen Händedrucke) Du gehst „mit mir!" —

In die Erde hätte sie mögen sinken, das arme so tief gekränkte Mädchen! — Taumelnd, für Schreck und Entsetzen, erhaschte sie zum Glück, als, nach diesen Donnerworten für ihr ehrlich

Herz, der gesalbte Bösewicht mit einem jovialischen selbstgefälligen Lächeln, sie verließ, nach einen Stuhl, sonst wär sie zu Boden gesunken. — Ach! sie hatte, nach so langem redlichem Bestreben, ihn nach und nach so an sich zu gewöhnen, daß auch die leiseste Spur von Leidenschaft schweigen, und er sie bloß als eine gute Freundin solle betrachten müssen, auf einem andern, ganz andern Fuß mit ihm zu stehn geglaubt; und — einen solchen Gedanken hören zu müssen? — wie schrecklich fand sie sich in ihrer guten Meinung, die ihr immer so viel Freude gemacht hatte, betrogen! —

„Tirann! — Ungeheuer!“ — hätte sie laut aufschreien, und, Gott weiß! bei was alles für allerlichsten ehrenvollen Namen mehr, ihn nennen mögen; aber — o, Gott! sollte sie ihren grauen Vater in seiner lang' gewohnten Hof-Ruhe stören? ihre ganze Familie vernichten? und — welches schlechterdings unvermeidlich war — das ganze Pracht-Gesindel von Schmeichlern der höchsten Launen und Leidenschaften des Fürsten, gegen sie aufhetzen? — Das war ihr entsetzlich! Und vielleicht war es denn doch zu rasch, unüberlegt, und vorlaut: eine Sache, bloß um einiger Worte willen, zur Sprache zu bringen, die sich vielleicht doch noch im Stillen ausgleichen ließ. —

Sie vergrub es also — mit was für Höllenschmerzen, läßt sich denken — tief in ihr Herz,

nahm wieder die traurige Maske der Heiterkeit vor ihr Gesicht, und mischte, weinend im Herzen, sich unter die lachenden Haufen des Hof-Völkchen, das eigentlich nur einen Sinn, aber desto mehr Kanäle desselben, für Fleisch und Blut hat. —

Aber es hatte jemand alles dieses, was mit ihr eben vorgieng, auf's genaueste bemerkt. — Das war der Baron Ovis. — Er, der mit der ganzen Welt, wie mit seinem eigenen Namen, in der engsten Verbindung, aber auch im ewigen Widerspruch stand, und daher immer allenthalben sein Aug' und sein Ohr hatte — o! der sah wohl den flammenden Blick des Fürsten nach seiner neuen Herrschaft hinüber, und augenblicklich drauf die schöne Minarda so derangirt und todtenbleich auf den Stuhl hinsinken; ha! und das war ja eine Abc-Schützen Kunst, daraus das ganze Geschichtchen, zum Beschwören richtig, zusammenzusetzen, und, Wort für Wort, es auf dem Nagel her zu erzählen. —

„Komm!" — schrieb er, noch diesen Abend, an seinen Freund, den Ritter Euros; und — wenn dieser schreibt: komm! dachte jener; so muß es wohl die höchste Zeit seyn. —

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Blicke, was es auch sey, fest deinem Schicksal' in's Auge;
Denn, ihm künstlich entfliehn, Sterblicher! glückt dir ja nie.
Nur der unsterbliche Geist ist Herr auch des eisernen Schicksals;
Nicht wenn er kindisch ihm trotzt, sondern es muthig erträgt.

Er kam. — Allen war es höchst ungelegen, daß er kam; denn sie trauten doch so recht dem Wetter nicht, wie es just jetzt den Horizont bedeckte. Nur wenige, die ihrer Sache recht sicher zu seyn glaubten, wagten es, ganz in der Stille zu triumphiren. — Am ungelegensten unter allen aber war es dem Fürsten; denn er wär so gern erst mit der Minarda in Richtigkeit gewesen, und hätte mit Vergnügen ihm hinterdrein das zu späte fruchtlose Knirschen, und sich vor den Kopfschlagen überlassen. Indeß — da er nun einmal da war, mußt' es sich auch anders machen, und doch der nämliche Zweck erreichen lassen. — Der Gesandte, an einem der entferntesten Höf' in Europa, mußt' über Hals

und über Kopf todtsterbekrank geworden, und Umstände eingetreten seyn, die es zur dringendsten Nothwendigkeit machten, eiligst einen neuen Gesandten dahin abzusenden. —

Unter den ausschweifendsten Lobeserhebungen, und den schmeichelhaftesten Bezeugungen der höchsten Zufriedenheit mit seinen bisherigen Geschäften, wurde, noch in den ersten vier und zwanzig Stunden seines Hierseyn, unserm Ritter Euros dieser glänzende Posten übertragen; — in der festen Ueberzeugung, daß man das Glück des Landes, und seiner guten Verhältnisse mit andern Nationen, keinen bessern und sichrern Händen anvertrauen könne; — jedoch mit dem Bedeuten, und der einem Befehl wie ein Ei dem andern ähnlich sehenden Bitte: sich sofort ins geheime Kabinet zu verfügen, um dort seine geheimen Instructionen zu erhalten, und — sofort abreisen zu können. —

Um ihm überdieß, was man sagt, einen Halm durch's Maul zu ziehn, war ein großmächtiger Charakter diesem Posten beigefügt. —

Jetzt durchschaut' er den ganzen schändlichen Plan! jetzt hallte der Ruf seines Freundes: Komm! — gräßlicher noch in seinem Hirn und Herzen wieder! und — er schlug's aus. Höflich

zwar, vor der Hand, und bloß unter dem Vorwande, daß er sich einem so wichtigen Posten nicht gewachsen fühle; da man aber wiederholt darauf drang, und ihm sogar die Instructionen, und endlich gar den ausdrücklichen Befehl: sofort auf seinen Posten abzureisen, schriftlich in's Haus schickte — Wetter! da wurd' er wild, und fast gar grob; setzte seine Ehre zum Pfande: „daß er nie, „und unter keiner Bedingung, dahin abreisen „werde!" — und — setzte er hinzu — wolle man ihn denn mit Gewalt hier los seyn; so gebe er, eben so heilig, sein Ehren-Wort: „er werde „reisen! nur aber auf eine Art, wie es ihm selbst „gefällig seyn werde." —

Die natürliche Folge davon war, daß ihm die Papiere seiner bisherigen Geschäfte abgefordert wurden; und — als er diese übergeben hatte, geradewegs ihm der Hof verboten wurde. —

Die redlichen Patrioten trauerten, und seine Feinde jauchzten; denn jetzt hatten diese es ja auf einmal dahin, wohin sie es nur mit großer Müh', und manchem Risiko, zu bringen hatten hoffen können. Er war vernichtet! — Vernichtet, auf immer! —

Ihm aber selbst war nie wohler gewesen, als eben jetzt! — Nie hatt' er sich freier, und zu allem entschlossener gefühlt! Und — so stand er am andern Morgen vor dem alten Hofmarschall von Foßern, und bat um seine Tochter. —

Erschrecken that just der gute Alte nicht; denn schon lange war er auf einen solchen Auftritt gefaßt und vorbereitet gewesen; aber weh that es ihm — das sah man ihm an — herzlich weh: daß es just in eine so kritische gehässige Situation traf. — Er faßte, deutsch und bieder — wie, bei alle den tausend und tausenderlei Schlangen-Windungen seines so langen Hof-Dienstes, in so kritischen Zeiten und Umständen desselben, sein grundehrliches Herz immer geblieben war, des Ritters Hand, und führt' ihn in sein trauliches Cabinettchen, wo schon so manches abgehandelt worden war, was höchstens nur vier Ohren hören durften. —

„Hier wollen wir mit einander sprechen; „Mann gegen Mann! — sagt' er, mit einem festen Händedrucke; Ritter! denn — daß ich mir „und meinem Hauf' es für ein Glück schätze: „Sie zum Schwiegersohn zu haben? — werden „Sie mir, da Sie mich als einen ehrlichen Mann „und guten Vater kennen, ohne weitere Versicherung glauben; aber — ich vernichte meine ganze „Existenz — nehme meiner ganzen Familie Brod,

„und Aussichten; sobald ich – jetzt „ja“ sage; „das wissen Sie, eben so gut; denn Sie sind „leider in Ungnade. — Wohl weiß ich, daß Sie „unser Hof im Grunde wenig oder nicht kümmert; „aber mir — ist er alles! Ich bin hier geboh„ren, bin hier grau geworden, und — will hier „sterben! Also — der Vater und der Edelmann „— sagen herzlich: ja! Der Hofmarschall aber „sagt: nein! — Indeß (wieder seine Hand fassend, die „er so eben, bei dem strengen Nein hatte fahren lassen.) „sagt Ihnen dieser als Höfling, noch was in's „Ohr, das weder Vater noch Edelmann eigentlich „wissen darf. — (leise, zu ihm hin gebeugt) Sie „sind ein Mann! und wissen, was sie, unbescha„det der Ehr' und Reputation, in dieser Sache „weiter zu thun haben.“ —

Euros verstand den braven Alten vollkommen, schüttelte schweigend ihm die Hand, und gieng. —

Eben ließ sich Minarda ankleiden, um nach Hofe zu fahren, als er herein trat. —

Thränen stürzten ihr aus den Augen, als sie dem lieben Geächteten sich in den Arm warf. —

„Ruhig!“ — sagt' er, ihre nassen Wangen küssend; „ruhig! — Vater und Edelmann sagen: „ja! — der Hofmarschall muß natürlicherweise: „nein! sagen. — Aber (sie streichelnd) haben wir „doch das Ja-Wort vom Vater; daß uns die

„Herzen nicht weh thun — dem Höflinge wollen „wir schon eine Nase drehn!“ —

„Nase drehn? — wiederholte sie, sorgsam den „Kopf schüttelnd —; und nach Hofe gehst also „du — würklich nicht?“ —

Er. (lächelnd) Ich bin ja in den Bann gethan. —

Sie. (rasch entschlossen) So geh ich auch nicht!—

Er. Um's Himmelswillen, Minarda! — Noch bist du die Tochter des Hofmarschalls. —

Sie. Ich rede vielleicht mehr dort, als ich verantworten kann. —

Er. Ich verantwort' alles! —

Sie. Ich werde vielleicht zu laut! —

Er. So laut du willst! — Der Hofmarschall wird auch kein Schloß vor sein Maul legen. —

Sie. (tief seufzend) O, Gott! — Mit meinem Vater? mit dem ich in meinem Leben noch kein unschönes Wort wechselte; mit dem soll ich zanken? —

Er. Nicht doch! — Mit dem Hofmarschall. Der Vater bekommt ein desto besser Spiel, wenn sich die Tochter mit dem Hofmarschall zankt. Verstehst du mich nicht? —

Sie. (sich ihm stürmisch in den Arm werfend) O, Gott! wie wird das enden? —

Er. Ich hoffe, gut! denn unter uns bleibt alles beim alten; — (sie fest an sein Herz drückend) du bist mein! das übrige — wird sich machen. Indeß geh du an deinen Hof, und mache dich so lustig als es gehn will; ich werde heim gehn, und — (auf seine Stirn deutend) hier geheimes Conseil halten. Auf den Abend — (sieht nach dem Fenster) ich denk', es soll schön werden — bitt' ich mir's, im Garten, auf eine Partie Mondschein aus. Da sollst du mehr hören. —

Oft waren sie schon traurig geschieden; aber so traurig, wie heute, noch nie! — Doch faßte Minarda sich ein Herz, wie die Löwin, wenn sie dem Kampf' um ihre Jungen entgegen geht; und so — gieng sie nach Hofe. —

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Audax omnia perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Hor.

Laut erzählte der Hofmarschall am Hofe, jedem, der es nur hören wollt' — und wer hätt' eine so intrikate Geschichte nicht hören mögen? — „daß „er eben dem Ritter Euros seine Tochter abgesagt „habe." — Mit lautem Jauchzen wurd' es schon in allen Zirkeln umher getragen, als Minarda erschien; und — obgleich ihre rothgeweinten Augen, in Gesellschaft der festen Entschlossenheit, mit der sie herein trat, und überhaupt ihre sichtbar erkämpfte Ruh, die bekanntermaßen weit fester ist als die natürliche — nicht eben den besten Erfolg zu verrathen schienen — alles, was nur einiges Interesse dabei hatte, drängte — mit Gründen und gutem Rath — heute nun ohn' alle Zurückhaltung sich an sie, und sucht' iht begreiflich zu machen: daß es, für sie und ihre ganze Familie, das größte Glück sey: den so zärtlichen Wünschen des edeln Conradin nachzugeben; wozu einige, in deren Mund' es sogar offiziell scheinen konnte, den bedeutenden Wink fügten: es sei, bei der

Macht, welche ſie über ihn erlangt habe, vielleicht gar dahin zu bringen, daß er ſie ſich an die linke Hand trauen laſſe. —

Ruhig hörte ſie das alles an; denn die Zeit, ſich darüber zu ärgern, war vorüber, aber eben ſo ruhig erklärte ſie dagegen: daß ſie ſich auf keinen Fall, und unter keiner Bedingung, dazu entſchließen werde! — „Ja — ſetzte ſie, kühn und feſt hinzu „— wenn auch Sr. Durchl. ſie mit Dero höchſten „Hand beglücken wollten, ſo ſey ſie — erſtlich, aus „Pflicht der Freundſchaft gegen die Prinzeß Ama„lie, und zweitens, weil, bekanntermaßen, ihr „Herz nicht mehr frei ſey — nicht im Stande, von „dieſer höchſten Gnade Gebrauch zu machen.“ —

Das war ſtark! — Disputiren läßt ſich's über eine ſolche Herzen-Sache, mit dem ſchönen Geſchlechte, ſehr ſchlecht; denn, wenn man nun alle Gründe völlig erſchöpft, und nun gar keinen Widerſtand mehr zu finden glaubt, ſo ſpringt es wieder auf das Alte zurück: ich kann nicht! — Und warum denn nicht? — Weil ich (aber, ohne Beziehung auf dieſes edle Mädchen geſagt) ein Närrchen bin! —

Hiermit fängt es ſich gewöhnlich an, und hiermit endet es ſich; und wenn alle Philoſophen der Welt ihre Beredſamkeit an dem Närrchen erſchöpften. —

Conradin war außer sich. — Die schlechten Menschen kützelten sich heimlich, und jauchzten zum Theil laut; denn nichts war nun sichrer als beider Ruin. — Den Redlichen bangte um Gewaltthätigkeiten, denen sie vielleicht nicht ruhig würden zusehen können, und sich die Mäuler verbrennen müssen. —

Man ließ ihn nicht mehr aus den Augen; denn die Stille, in der er sich verhielt, schien keinem Menschen natürlich. — Alle Tage anders klangen die Nachrichten, die die Spione brachten; aber alle stimmten darinnen überein: „er macht sich locker!“ —

Rasend hätte Conradin werden mögen! und niemand hatte bei ihm mehr eine gute Stunde. —

„Laßt ihr mir dieſe aus dem Garne! — „schrie er unaufhörlich seine Vertrauten an; so „könnt ihr auch alle zum Teufel gehn!“ —

Alles war in der größten Angst; und doch wußte keins mehr Rath. Eins grollte mit dem andern; eins warf dem andern sein eigen Unvermögen vor. —

In dieſer Angst fiengen sie des Abends einen von des Ritters Bedienten auf, der, mit einem verdächtigen geheimnißvollen Geſichte, durch die kleinen Gäßchen schlich. —

Da ſtand der arme Teufel auf einmal, so ganz unvorbereitet, vor dem Fürſten, wie einer, den, unter'm fröhlichſten Wein-Rauſche, der

Schlag rührt, vor Gericht; und das Geſicht des Fürſten ſah juſt nicht aus als ob er ſich wolle mit Ausflüchten abweiſen laſſen. — Wer kann ihn einen Schurken heißen, wenn er beichtet? —

„Entweder — oder! — rief knirſchend „der erhitzte Conradin — du biſt mein! und, „auf deine ganze Lebenszeit gut verſorgt; oder — „(mit funkelnden Augen) draußen ſteht das Com„mando, welches dich, gerade von hier weg, auf „immer in's Zuchthaus abführt, ohne daß ein „Menſch erfährt, wo du hingekommen biſt! — „Verzeih mir's Gott! wenn ich dir zu viel thu'; „aber ein drittes — einen Ausweg — giebt's, bei „meiner Ehre! nicht. — Ich bin zu ſehr in der „Noth, als daß ich jetzt ein ander Geſetz anerken„nen könnt', als meine Gewalt." —

Der arme Teufel dacht' an ſeine alte Mutter, die er, als fürſtlicher Diener, zu ſich nehmen könn', und — bekannt' alles! —

Mit anbrechendem Tage — damit es keiner Entführung ähnlich ſäh, ſollt' es fort gehn; hinüber, auf die Güter des Ritters, im Königlichen. —

Noch war's Zeit; aber — die höchſte! — Geld und Orders flogen umher, wie die Fledermäuſe. —

Völlig angekleidet lag Minarda auf ihrem Bett', um es nicht etwa zu verſchlafen; da klopfte je-

mand leiſe mit einer Stang' an ihr Fenſter, das in den Garten gieng. Es war Heinrich. —

„Geſchwind, Fräulein! — rief er; wir halten „ſchon hinten, vor dem Garten.“ —

Und zugleich kam auch ihr Mädchen geſprungen, die es auch ſchon gehört hatte. —

„Iſt's denn ſchon ſo früh?“ — fragte ſie, aus dem leiſen Schlummer auf taumelnd. —

„Das nicht — entgegnete Heinrich; aber alles „— alles iſt verrathen! und die Wachen rücken „ſchon zuſammen, die den Herrn in Verhaft neh„men ſollen. — Geſchwind! — Ehe der Morgen „anbricht, läßt der Fürſt Sie wegführen.“ —

„Um Gotteswillen!“ — ſchrie Minarda laut, warf ihren Mantel um, und ſprang fort — in den Garten hinunter — zum Pförtchen hinaus, und in den Wagen, der davor hielt. — Alles ſo geſchwind, daß kaum das Mädchen mit dem Nacht-Zeug' ihr folgen, und — da es, vor der Hand, nicht ſelbſt mit reiſen ſollt', es ihr in den Wagen werfen konnt'. —

Ein dumpfer Schrei; und — dort flog's hin! —

„Das war kurios! — dachte das Mädchen, als es ein bischen zu Athem gekommen war, und ſich die Augen ausgewiſcht hatte — „ſo geſchwind „alles! — Alles, wie ein Traum! — Und — wie „war mir denn? — Herr Gott! (wie ein Donner-

„schlag fiel's dem armen Mädchen auf's Herz) Das wa„ren ja wohl nicht die Pferde des Ritters?" —

Indem schlug gegenüber eine Freundin der Minarda, durch das Wagen-Geraſſel auch früher aus dem Schlafe gerüttelt, den Fenſter-Laden auf. —

„Was iſt denn das? Lilli! — fragte ſie, das „Mädchen erkennend; ſind ſie denn ſchon fort?" —

„Ach, Gott! — entgegnete das Mädchen klein„laut; ich — ich weiß gar nicht, wie mir's vor„kommt." —

„Mir kam's vor, als wären's herrſchaftliche „Pferde; fiel dieſe Freundin ein, den Stallmeiſter „erkannt' ich an der Stimme." —

„Herr Jeſus!" — jammerte das Mädchen. —

„War denn der Ritter dabei?" — fragte jene. —

Das Mädchen. (ſtammelnd) Ich hab' ihn nicht geſehn. —

Die Freundin. Heiliger Gott! — Da giebt's ein Unglück. Der Ritter hat noch helles Licht oben! — (ſie konnte, von den ihrigen aus, ſeine Fenſter ſehn.) —

Das Mädchen ſchrie laut. — Im lockerſten Nacht-Habit kam die Freundin herunter geſprungen; und fort gieng's — durch Dick' und Dünn', hinter den Gärten weg, nach dem Palais des Ritters. —

Eben schüttete der Ritter Pulver auf seine Doppel-Pistolen, als athemlos die beiden Mädchen herein stürzten. — Ihr Jammer-Geschrei durchkreutzt' und vermischte sich so mit ihrem Vorttage, daß er, von dem vielen, im Grunde nichts verstand. Nur so viel erklärt' sich ihm endlich: daß — auf jeden Fall durch Verrätherei des Heinrich — Minarda, noch halb im Schlafe, gleich nach Mitternacht, hinunter gerufen, und, mit herrschaftlichen Pferden, davon geführt worden sey. — Gnug! um auf Mord und Todtschlag sich einzurichten. —

„Meinen Tartar!" — rief er zum Fenster hinunter, seinen Leuten zu, die bereits aufschirrten — warf seinen Säbel über — raffte die Pistolen vom Tisch' auf, und sprang fort. — Jammernd folgten ihm die Mädchen. —

„Glücklich sehn wir uns wieder; oder nie!" — rief er diesen zu, als er sich auf den braußenden Gaul schwang, und flog zum Thor' hinaus. —

Unbekannt mit der ganzen Geschichte, standen seine Leut', und sperrten die Mäuler auf; keiner hatte die Entschlossenheit, ihm zu folgen. —

Ende.